



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Die Eltern-Kind Beziehung im beginnenden Erwachsenenalter

Entwicklung und Merkmale der dyadischen Beziehung

Verfasserin

Lisa Jägersberger

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2014

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: emer. o. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Rollett

Danksagung

Ich möchte mich bei all jenen bedanken, die mich während meines Studiums und vor allem während der Entstehung dieser Diplomarbeit begleitet und unterstützt haben.

Besonderer Dank für die umfangreiche Betreuung während des gesamten Projekts und im Speziellen beim Verfassen dieser Arbeit gebührt o. Univ. Prof. Dr. Rollett.

Für die gute Zusammenarbeit und die vielen hilfreichen Ratschläge bedanke ich mich bei meinen KollegInnen, die mir ans Herz gewachsen und zu wertvollen Freunden geworden sind.

Ganz herzlich möchte ich mich bei meiner Familie bedanken, die mir ermöglicht, meine Ziele zu erreichen und mir Rückhalt gibt. Vor allem dir, liebe Mama, möchte ich dafür danken, dass du mir jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehst, mich stets ermutigst und meine „sichere Basis“ bist.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	11
2.	Beginnendes Erwachsenenalter	13
2.1	Entstehung eines neuen Entwicklungsabschnittes	13
2.2	Kernmerkmale des beginnenden Erwachsenenalters	14
2.2.1	Identitätsfindung	14
2.2.2	Instabilität	14
2.2.3	Fokussierung auf sich selbst	15
2.2.4	Gefühl, weder jugendlich noch erwachsen zu sein	15
2.2.5	Zeit unbegrenzter Möglichkeiten	15
2.3	Der Übergang ins Erwachsenenalter im 21. Jahrhundert	16
3.	Entwicklungsaufgaben	17
3.1	Entwicklungsaufgaben der Familie	17
3.2	Entwicklungsaufgaben von Familien mit jungen Erwachsenen	17
4.	Bindung	19
4.1	Merkmale des Bindungs- und des Fürsorgeverhaltens	19
4.2	Bindungshierarchie	20
4.2.1	Väter als Bindungspersonen	21
4.3	Unterschiede in der Bindungsqualität	21
4.3.1	Sichere Bindung	22
4.3.2	Unsicher-ambivalente Bindung	22
4.3.3	Unsicher-vermeidende Bindung	23
4.3.4	Desorganisierter Bindungsstil	24
4.4	Innere Arbeitsmodelle	24
4.5	Stabilität der Bindung	25
4.6	Bindung im Lebenslauf	28
5.	Merkmale der Beziehung zu den Eltern im beginnenden Erwachsenenalter	30

5.1	Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Eltern-Kind Beziehung	30
5.2	Einschätzung der Eltern-Kind Beziehung durch die Eltern und durch die jungen Erwachsenen.....	32
6.	Auszug aus dem Elternhaus	34
7.	Offene Forschungsfragen	37
8.	Ziele der Untersuchung	41
9.	Methodik	43
9.1	Untersuchungsplan des Projektes „Familienentwicklung im Lebenslauf“ ..	43
9.2	Untersuchungsstichprobe zum Erhebungszeitpunkt t8	44
9.3	Messinstrumente	46
9.3.1	Bindungsfragebogen nach Armsden und Greenberg (1987)	46
9.3.2	Zweierbeziehungsfragebogen von Cierpka & Frevert (1994)	48
9.3.3	Fragebogen zur Gesamtsituation der Familie	49
9.4	Durchführung der Untersuchung.....	50
9.5	Arbeitshypothesen.....	50
9.5.1	Bindungstypen im beginnenden Erwachsenenalter	50
9.5.2	Geschlechtsspezifische Unterschiede	51
9.5.3	Entwicklungsverlauf der Eltern-Kind Beziehung.....	51
9.5.4	Einschätzung der Beziehung durch die jungen Erwachsenen und die Eltern	52
9.5.5	Beziehung zu den Eltern und Wohnsituation der jungen Erwachsenen	53
10.	Ergebnisse	55
10.1	Überprüfung der Reliabilität der Skalen des Bindungsfragebogens	55
10.2	Bindungstypen im beginnenden Erwachsenenalter (t8)	56
10.2.1	Beschreibung der Mütterbindungstypen.....	56
10.2.2	Beschreibung der Väterbindungscluster	62

10.3	Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Eltern-Kind Beziehung im beginnenden Erwachsenenalter (t8)	67
10.3.1	Beziehung zur Mutter und zum Vater zu t8 (Variablenansatz)	67
10.3.2	Bindung an die Mutter und an den Vater zu t8 (Typenansatz).....	68
10.3.3	Bindung an die Mutter und an den Vater bei weiblichen und männlichen jungen Erwachsenen (Typenansatz).....	69
10.3.4	Männliche und weibliche junge Erwachsene und die Beziehung zur Mutter (Variablenansatz).....	70
10.3.5	Männliche und weibliche junge Erwachsene und die Beziehung zum Vater (Variablenansatz).....	71
10.3.6	Geschlecht der jungen Erwachsenen und die Bindung an die Mutter und an den Vater (Typenansatz).....	72
10.4	Entwicklungsverlauf der Eltern-Kind Beziehung	73
10.4.1	Entwicklung der Beziehung zur Mutter von t6 bis t8 (Variablenansatz)	73
10.4.2	Entwicklung der Beziehung zum Vater von t6 bis t8 (Variablenansatz)..	76
10.4.3	Entwicklung der Beziehung zur Mutter bei sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen von t6 bis t8 (Variablenansatz).....	79
10.4.4	Entwicklung der Beziehungsausprägungen zur Mutter im unsicheren Bindungscluster anhand von Einzelfallstudien.....	86
10.4.5	Entwicklung der Beziehung zum Vater bei sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen von t6 bis t8 (Variablenansatz).....	91
10.4.6	Bindung an die Mutter zu t6 und t8 (Typenansatz)	97
10.4.7	Bindung an die Mutter zu t7 und t8 (Typenansatz)	98
10.4.8	Bindung an den Vater zu t6 und t8 (Typenansatz)	99
10.4.9	Bindung an den Vater zu t7 und t8 (Typenansatz)	99

10.5	Einschätzung der Eltern-Kind Beziehung durch die jungen Erwachsenen und die Eltern zu t8.....	100
10.5.1	Berechnung der Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens.....	100
10.5.2	Einschätzung der Beziehung durch die jungen Erwachsenen und die Mütter (Variablenansatz).....	102
10.5.3	Einschätzung der Beziehung durch die jungen Erwachsenen und die Väter (Variablenansatz).....	103
10.5.4	Einschätzung der Beziehung zu sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen durch die Mütter (Typenansatz) ...	104
10.5.5	Einschätzung der Beziehung zu sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen durch die Väter (Typenansatz).....	108
10.6	Beziehung zu den Eltern und Wohnsituation der jungen Erwachsenen zu t8.....	111
10.6.1	Beziehung zur Mutter und Wohnsituation der jungen Erwachsenen (Variablenansatz).....	111
10.6.2	Beziehung zum Vater und Wohnsituation der jungen Erwachsenen (Variablenansatz).....	113
10.6.3	Bindung an die Mutter und Wohnsituation der jungen Erwachsenen (Typenansatz).....	115
10.6.4	Bindung an den Vater und Wohnsituation der jungen Erwachsenen (Typenansatz).....	115
11.	Diskussion.....	117
12.	Zusammenfassung.....	130
13.	Abstract.....	132
14.	Literaturverzeichnis.....	133
15.	Tabellenverzeichnis.....	147
16.	Abbildungsverzeichnis.....	151
17.	Anhang.....	152

Theoretischer Teil

1. Einleitung

Das Projekt „Familienentwicklung im Lebenslauf“, das den Rahmen für die vorliegende Diplomarbeit darstellt, hat das Ziel, „positive und problematische Entwicklungen von Kindern und ihren Familien längsschnittlich von der Zeit der Geburt des Kindes bis zum Erwachsenenalter zu untersuchen, um Einblick in förderliche bzw. riskante individuelle und familienbezogene Entwicklungsprozesse und ihre Bedingungen zu gewinnen“ (Rollett & Werneck, 2013, S. 2). In diesem Zusammenhang stellt sich die Untersuchung der Eltern-Kind Beziehung als besonders bedeutsam dar, da diese einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung des Kindes und der Familie hat. Deshalb liegt das Hauptaugenmerk der vorliegenden Arbeit auf der Untersuchung der dyadischen Beziehung zwischen Eltern und ihren Kindern.

Die primär auf die Kindheit fokussierte Forschung zu diesem Thema erweckt den Eindruck, dass der Einfluss der Eltern auf die Entwicklung ihrer Kinder über die Zeit an Wichtigkeit verliert. Um diesem Irrtum entgegenzuwirken und um die kontinuierliche Bedeutsamkeit der Eltern im gesamten Lebenslauf hervorzuheben, konzentriert sich die vorliegende Diplomarbeit auf die Eltern-Kind Beziehung im beginnenden Erwachsenenalter. Diesem Entwicklungsabschnitt wird in den letzten Jahren aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen, die zu einer Verlängerung des Übergangs ins Erwachsenenalter führen, vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt. Es wird angenommen, dass es im beginnenden Erwachsenenalter zu einem Wandel der Eltern-Kind Beziehung im Sinne einer Ablösung von den Eltern bei anhaltender emotionaler Verbundenheit kommt. Deshalb stellt sich diese Lebensphase als besonders interessant für die Untersuchung der Eltern-Kind Beziehung dar.

Um der längsschnittlich angelegten Studie gerecht zu werden, betrachtet die vorliegende Diplomarbeit zudem die Entwicklung der Eltern-Kind Beziehung über die Zeit, um Aussagen über stabile beziehungsweise diskontinuierliche Aspekte der dyadischen Beziehung treffen zu können. Ebenfalls werden diverse geschlechts- und generationsspezifische dyadische Konstellationen in der Eltern-Kind Beziehung untersucht. Abschließend soll die im beginnenden

Erwachsenenalter zentrale Entwicklungsaufgabe, nämlich der Auszug aus dem Elternhaus, unter Berücksichtigung der Eltern-Kind Beziehung näher beleuchtet werden.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde die gesamte vorliegende Diplomarbeit in der ausschließlich männlichen Form verfasst, allerdings beziehen sich die Aussagen in jedem Fall auf beide Geschlechter gleichermaßen.

2. Beginnendes Erwachsenenalter

Bei der Gliederung des Lebens eines Menschen in zeitlich aufeinanderfolgende Entwicklungsabschnitte folgt das Erwachsenenalter üblicherweise direkt auf die Adoleszenz (vgl. Berk, 2005). Im Gegensatz dazu sieht Arnett (2004) die Notwendigkeit, zwischen diesen beiden Abschnitten eine weitere Entwicklungsstufe einzuführen, die er als beginnendes Erwachsenenalter (Emerging Adulthood) bezeichnet.

2.1 Entstehung eines neuen Entwicklungsabschnittes

Die Notwendigkeit, einen Entwicklungsabschnitt zwischen Adoleszenz und Erwachsenenalter unter Einführung des Begriffs „beginnendes Erwachsenenalter“ neu zu definieren, scheint aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen gegeben zu sein. Ereignisse wie Hochzeit und Elternschaft, die traditionell als Kriterien dafür gelten, als erwachsen angesehen zu werden (Arnett, 2004), finden in der heutigen Zeit später statt als noch vor 40 Jahren (Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, 2009). Ebenso streben immer mehr junge Menschen den Erwerb höherer Qualifikationen an, wodurch es zu immer länger dauernden Ausbildungen kommt (Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, 2009; Chisholm & Hurrelmann, 1995). Sie erlangen somit erst später finanzielle Unabhängigkeit, die als ein weiteres traditionelles Kriterium für das Erreichen des Erwachsenenalters gilt (Arnett, 2004). Ausgehend von diesen gesellschaftlichen Veränderungen kommt es daher zu einem Aufschub des Übertritts ins Erwachsenenalter (Arnett, 2000, 2004).

Dennoch kann nicht davon ausgegangen werden, dass der spätere Übergang ins Erwachsenenalter mit einer Verlängerung der Adoleszenz einhergeht. Aufgrund rechtlicher und sozialer Gegebenheiten kommt es im Alter von etwa 18 Jahren zu einem Einschnitt im Leben der Jugendlichen. In diesem Alter schließen viele Jugendliche ihre Ausbildung ab, ziehen von zuhause aus und erhalten rechtlich gesehen den Status eines Erwachsenen (Arnett, 2000, 2004). Dadurch weist das Leben eines Menschen, der älter als 18 Jahre ist, erhebliche Unterschiede zum

Leben eines Jugendlichen auf. Weder die Bezeichnungen „Erwachsenenalter“ noch „Adoleszenz“ scheinen somit für diese Lebensphase adäquat zu sein. Dadurch entsteht die Notwendigkeit, einen neuen Entwicklungsabschnitt zu postulieren (Arnett, 2004).

Da gesellschaftliche Veränderungen immer kulturell bedingt sind, muss darauf hingewiesen werden, dass die Existenz dieses Entwicklungsabschnittes nicht global für alle Kulturen gleichermaßen gilt. Die Möglichkeiten eines verlängerten Übergangs ins Erwachsenenalter sind vor allem in industrialisierten Ländern gegeben und jenen Familien vorbehalten, deren sozioökonomischer Status dies zulässt (Arnett, 2000, 2004).

2.2 Kernmerkmale des beginnenden Erwachsenenalters

Die Zeit des beginnenden Erwachsenenalters unterscheidet sich vor allem in fünf Merkmalen von der vorausgehenden Adoleszenz sowie vom nachfolgenden Erwachsenenalter (Arnett, 2004). Diese sollen im Folgenden dargestellt werden.

2.2.1 Identitätsfindung

Der Prozess der Entwicklung einer eigenen Identität schreitet in der Adoleszenz und im beginnenden Erwachsenenalter stark voran (Arnett, 2000, 2004). Das beginnende Erwachsenenalter bietet die Möglichkeit, zu experimentieren und neue Erfahrungen zu sammeln, da die jungen Erwachsenen zwar unabhängig von ihren Eltern sind, aber dennoch gleichzeitig wenige Verpflichtungen und Verantwortung zu tragen haben. Herauszufinden, wer man ist, was man im Leben erreichen möchte oder mit wem man es verbringen möchte, stellen die zentralen Aspekte der Identität dar und sind somit für deren Entwicklung notwendig (Arnett, 2004).

2.2.2 Instabilität

Mit der Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, geht allerdings auch eine gewisse Instabilität einher. Obwohl junge Erwachsene Pläne für die Zukunft machen, ändern sie diese immer wieder und generieren ausgehend von ihren Erfahrungen neue Pläne. Dadurch entsteht nach und nach eine Vorstellung davon, wie die

eigene Zukunft tatsächlich gestaltet werden soll. Die Instabilität stellt somit eine Bedingung für das Erlangen der Identität dar. (Arnett, 2004).

2.2.3 Fokussierung auf sich selbst

Anders als Jugendliche sind junge Erwachsene unabhängig von ihren Eltern und haben die Möglichkeit, eigene Entscheidungen zu treffen, die sie nicht vor anderen rechtfertigen müssen. Gleichzeitig müssen sie sich selten mit anderen Familienmitgliedern arrangieren, da sie meist aus ihrem Elternhaus ausgezogen sind und einen eigenen Haushalt führen. Diese Unabhängigkeit bedingt aber auch, dass junge Erwachsene eine Reihe von Entscheidungen darüber, wie sie ihr weiteres Leben gestalten, welche Ziele sie erreichen und welche Wege sie dazu einschlagen möchten, selbst treffen müssen. Aufgrund dieser Kriterien erweist es sich als logisch, dass junge Erwachsene sich selbst in den Fokus ihrer Aufmerksamkeit rücken, um in weiterer Folge ein klareres Bild von sich zu erlangen und den Schritt ins Erwachsensein zu meistern (Arnett, 2004).

2.2.4 Gefühl, weder jugendlich noch erwachsen zu sein

Junge Erwachsene geben häufig an, sich nicht mehr als Jugendliche wahrzunehmen, sich aber auch noch nicht als Erwachsene zu betrachten. Sie haben das Gefühl, sich genau zwischen diesen beiden Entwicklungsstufen zu befinden (Arnett, 2004; Nelson et al., 2007; Sirsch, Dreher, Mayr, & Willinger, 2009). Sie wohnen nicht mehr bei ihren Eltern, gehen nicht mehr zur Schule und besitzen schon die Rechte eines Erwachsenen, aber dennoch haben sie noch keine eigene Familie gegründet und leben ein instabiles Leben. Durch diese Unabhängigkeit von den Vorschriften der Eltern und das Freisein von Verantwortungsübernahme und Pflichten anderen gegenüber unterscheiden sie sich somit sowohl von Jugendlichen als auch von Erwachsenen (Arnett, 2004).

2.2.5 Zeit unbegrenzter Möglichkeiten

Die unsichere Zukunft und der instabile Lebensstil der jungen Erwachsenen bedingen, dass das beginnende Erwachsenenalter scheinbar unbegrenzte Möglichkeiten für die weitere Entwicklung des eigenen Lebens bietet. Die

Unabhängigkeit von den Eltern und die empfundene Freiheit eröffnen den Heranwachsenden ein Repertoire an Möglichkeiten, zu experimentieren und zu explorieren, das in keinem anderen Entwicklungsabschnitt derart gegeben ist (Arnett, 2004).

2.3 Der Übergang ins Erwachsenenalter im 21. Jahrhundert

Obwohl die untere Grenze des beginnenden Erwachsenenalters mit einem Alter von 18 Jahren relativ einheitlich gegeben zu sein scheint, ist der Übergang ins Erwachsenenalter nicht klar definiert (Arnett, 2004). Als oberste Grenze gibt Arnett (2000, 2004) das Alter von 25 Jahren an, betont aber, dass dies nur als ungefährender Richtwert zu verstehen sei und der Übergang ins Erwachsenenalter im Einzelfall sowohl früher als auch später erfolgen könne. Ausschlaggebend für das Erreichen des Erwachsenenalters scheint nicht unbedingt das Alter selbst zu sein, sondern vielmehr das Erfüllen gewisser Kriterien (Arnett, 2000).

Traditionellerweise gelten Hochzeit und Geburt des ersten Kindes als Kriterien für den Übertritt ins Erwachsenenalter (Arnett, 2004). Aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen finden diese Ereignisse heutzutage immer später statt. In den letzten 40 Jahren ist es nicht nur zu einem kontinuierlichen Anstieg des durchschnittlichen Alters bei Heirat und Geburt des ersten Kindes gekommen, sondern zusätzlich auch zu einem Rückgang der Eheschließungen und einem Anstieg der Scheidungsraten (Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, 2009). Die Erfüllung der klassischen Rollenbilder kann somit in der heutigen Zeit nur noch bedingt als passendes Kriterium für das Erreichen des Erwachsenenalters angesehen werden. Es zeigt sich, dass heutzutage vor allem individuelle Charakteristika und Eigenständigkeit der jungen Erwachsenen ausschlaggebend dafür sind, als erwachsen zu gelten (Arnett, 2000, 2004; Sirsch et al., 2009). Die am häufigsten genannten Aspekte für das Erreichen des Erwachsenenalters betreffen die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, eigene Entscheidungen zu treffen und finanziell unabhängig zu sein (Arnett, 2004; Nelson et al., 2007).

3. Entwicklungsaufgaben

Als Entwicklungsaufgaben bezeichnet Havighurst (1972) eine Reihe von Anforderungen, die ein Großteil der Personen derselben Altersstufe zu einem bestimmten Zeitpunkt zu bewältigen hat. Deren erfolgreiche Absolvierung ist ausschlaggebend für die psychische Gesundheit und die positive Bewältigung darauffolgender Entwicklungsaufgaben. Die jeweiligen Aufgaben sind durch die körperliche Entwicklung, kulturelle beziehungsweise gesellschaftliche Aspekte und persönliche Ziele sowie Erwartungen gegeben und hängen mit kritischen Lebensereignissen und Übergängen, wie Geburt eines Kindes, Schuleintritt oder Auszug aus dem Elternhaus, zusammen.

3.1 Entwicklungsaufgaben der Familie

Das Konzept der Familienentwicklungsaufgaben berücksichtigt die Entwicklung der Familie als Ganzes und beschreibt damit all jene Aufgaben, die zwar mit einzelnen Familienmitgliedern in Zusammenhang stehen, allerdings auch Herausforderungen an die Familie als Einheit stellen, da es zu Änderungen in der bisherigen Organisation und Konstellation der Familie kommen muss (Hofer, 2002a). Ebenso wie das Individuum, das mit den von Havighurst (1972) genannten Entwicklungsaufgaben konfrontiert wird, muss sich die Familie mit den für die jeweilige Lebensphase typischen Entwicklungsaufgaben auseinandersetzen, deren Bewältigung über die Entwicklung der Familie sowie der einzelnen Familienmitglieder entscheidet (Rollett & Werneck, 2002).

3.2 Entwicklungsaufgaben von Familien mit jungen Erwachsenen

Aufgrund der eingangs erwähnten gesellschaftlichen Veränderungen (Kapitel 2.1, S. 13) müssen die Entwicklungsaufgaben für das beginnende Erwachsenenalter neu definiert werden. Durch den verlängerten Übergang ins Erwachsenenalter werden Entwicklungsaufgaben, die eigentlich dem Jugendalter zugeordnet wurden, wie zum Beispiel das Erlangen der eigenen Identität (Rollett & Werneck,

2012), erst im beginnenden Erwachsenenalter bewältigt (Rollett & Werneck, 2013).

Eine zentrale Entwicklungsaufgabe im beginnenden Erwachsenenalter stellt der Wandel der Eltern-Kind Beziehung dar. Das Verhältnis der beiden Generationen zueinander bewegt sich weg von einer asymmetrischen Beziehung hin zu einer gleichgestellten, nahezu freundschaftlichen Beziehung auf Augenhöhe (Arnett, 2004; Hofer, 2002a; Rollett & Werneck, 2012). Die reifenden und selbst erwachsenwerdenden Kinder können sich besser in die Lage ihrer Eltern versetzen, da sie beginnen, Verantwortung und dieselben Pflichten, mit denen ihre Eltern tagtäglich konfrontiert werden, zu übernehmen (Arnett, 2004). Damit hängt auch der Auszug der jungen Erwachsenen aus dem Elternhaus zusammen, der eine weitere wichtige Entwicklungsaufgabe des beginnenden Erwachsenenalters darstellt (Papastefanou & Buhl, 2002; Rollett & Werneck, 2002, 2013).

Obwohl es in diesem Entwicklungsabschnitt somit zu einer Ablösung der jungen Erwachsenen von ihren Eltern kommt, verlieren diese nicht an Bedeutung, da eine gleichbleibende Verbundenheit dennoch gewährleistet ist (Hofer & Pikowsky, 2002).

4. Bindung

Das Konzept der Bindung bezieht sich auf ein angeborenes, universal vorhandenes Bedürfnis nach engen emotionalen Beziehungen, welches – evolutionär gesehen – dem Überleben dienen soll (Bowlby, 2008). Bindung kann als emotionales Band zwischen einem Kind und seiner Bezugsperson gesehen werden, wobei die Bezugsperson als sichere Basis dient und das Kind bei Gefahr oder Unsicherheit beschützt (Berk, 2005; Bowlby, 2009).

Abhängig von den Erfahrungen, die das Kind in den ersten Lebensjahren in der Interaktion mit seinen Bezugspersonen macht, entsteht eine individuell unterschiedliche Bindung an die Bezugsperson (Gloger-Tippelt, 2002). Eine Unterscheidung verschiedener Bindungstypen wie sie Ainsworth (1978) vorschlägt (siehe auch Kapitel 4.3, S. 21) kann bereits im Alter von einem Jahr getroffen werden (vgl. Bowlby, 2008).

4.1 Merkmale des Bindungs- und des Fürsorgeverhaltens

Bindung wird durch ein angeborenes, kybernetisches Verhaltenssystem gesteuert, welches bei Angst und Gefahr aktiviert wird (Bowlby, 2008) und Schutz und Sicherheit gewährleisten soll (Hofer, 2002b). Es setzt sich aus Verhaltensweisen zusammen, deren Ziel es ist, Kontakt und räumliche Nähe zur Bezugsperson herzustellen (Bowlby, 1975). Dazu zählen unter anderem Schreien, Weinen, Anklammern oder Versuche, der Mutter zu folgen, wenn diese den Raum verlässt, aber auch Lächeln und die Herstellung von Blickkontakt (Ahnert, 2004; Bowlby, 1975).

Die Aktivierung des Bindungsverhaltens kann durch Unsicherheit auf Seiten des Kindes erfolgen, insbesondere dann, wenn die Bezugsperson sich vom Kind entfernt. Wenn das Kind die Bindungsfigur in unmittelbarer Nähe beziehungsweise geringer Entfernung weiß, fühlt es sich hingegen sicher (Bowlby, 1975).

Dem Bindungsverhalten entgegengesetzt ist das Explorationsverhalten des Kindes, welches nur bei deaktiviertem Bindungsverhalten besteht. Sobald sich das

Kind sicher fühlt, entfernt es sich von seiner Bezugsperson und geht dem natürlichen Drang, seine Umwelt zu explorieren, nach. Bei Aktivierung des Bindungsverhaltens kehrt das Kind unmittelbar zur Bezugsperson zurück, welche als sichere Basis dient (Bowlby, 2008, 2009).

Komplementär zum Bindungsverhalten des Kindes existiert das Fürsorgeverhalten auf Seiten der Bezugsperson, welches die Qualität der Bindung und die Güte des Explorationsverhaltens beeinflusst. Das Fürsorgeverhalten ist für die Deaktivierung des Bindungsverhaltens verantwortlich (Bowlby, 2008) und bietet den nötigen Schutz für das Kind (Hofer, 2002b). Dazu muss die Bezugsperson verfügbar sein und auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen (Bowlby, 2009). Als besonders wichtig für die Bindungsqualität erweist sich die Feinfühligkeit der Bezugsperson. Damit ist gemeint, dass die Bezugsperson die Signale des Kindes bemerkt, richtig deutet und unmittelbar sowie angemessen darauf reagiert (Ahnert, 2011; Berk, 2005; K. E. Grossmann, 2004; K. Grossmann & K. E. Grossmann, 2006; Stayton & Ainsworth, 1973). Dies impliziert auch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Unterstützung und Gewährung von Autonomie (Ahnert, 2011; K. Grossmann & K. E. Grossmann, 2006).

4.2 Bindungshierarchie

Bowlby (1975) postuliert, dass ein Kind zu mehreren Personen Bindungen entwickeln kann und diese gleichzeitig bestehen können. Bindungen können zu allen Personen aufgebaut werden, mit denen das Kind engen emotionalen Kontakt während der ersten Lebensmonate hat (Ahnert, 2011) und die sich dem Kind gegenüber fürsorglich verhalten (Bowlby, 1975). Die primäre Bindungsfigur stellt zwar meist die Mutter dar, sie muss es aber nicht zwangsläufig sein (Ahnert, 2011; Bowlby, 1975).

Die Bindung an jede dieser Bezugspersonen ist individuell, spezifisch und unabhängig von der Bindung an eine andere Person (Bowlby, 1975). Das bedeutet, dass die Bindungsqualität hinsichtlich der verschiedenen Bezugspersonen unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Darüber hinaus bedeutet die Unabhängigkeit der Bindungen, dass die Bindungsintensität nicht mit der

Anzahl der Bindungspersonen kovariiert. Ebenso wenig kann die Bindung an eine Bezugsperson den Verlust einer anderen Bindungsfigur ausgleichen.

4.2.1 Väter als Bindungspersonen

Entgegen der traditionellen Sichtweise, dass die Mutter die wichtigste Bezugsperson im Leben eines Kindes darstellt, gewinnen die Väter in der Bindungsforschung immer mehr an Bedeutung (siehe z.B. Kindler & K. Grossmann, 2004). In der bisherigen Forschung wurde die Bindung an den Vater eher vernachlässigt und immer direkt mit der Mütterbindung verglichen (K. Grossmann & K. E. Grossmann, 2006). Dabei wurde die Vater-Kind Bindung in Bezug auf die Feinfühligkeit, die Bindungsqualität und die Stabilität negativer beschrieben als die Bindung an die Mutter (K. Grossmann & K. E. Grossmann, 2006). Es zeigte sich aber, dass der Aufbau der Bindung an den Vater anders als jener an die Mutter funktioniert. Die Feinfühligkeit des Vaters scheint im Gegensatz zur Feinfühligkeit der Mutter nur von geringer Bedeutung zu sein (Ahnert, 2011). Dementsprechend scheinen gängige Inventare zur Erfassung der Bindungsqualität, wie zum Beispiel die „Fremde Situation“ (Ainsworth et al., 1978, siehe auch Kapitel 4.3, S. 21), die Vater-Kind Bindung nur unzureichend zu erheben (Kindler & K. Grossmann, 2004). K. Grossmann und K. E. Grossmann (2006) fanden in ihrer Forschung Anzeichen dafür, dass die Vater-Kind Beziehung durch spielerische Interaktionen gekennzeichnet ist und schlagen deshalb vor, die Bindung an den Vater anhand dieser zu untersuchen. Eine sichere Bindung an den Vater würde den Autoren zufolge dann entstehen, wenn der Vater das Kind zur Exploration auffordert und es dabei unterstützt, Neues auszuprobieren und sich Herausforderungen zu stellen.

4.3 Unterschiede in der Bindungsqualität

Die Bindung an eine Bezugsperson entwickelt sich in den ersten Lebensjahren zwar bei allen Kindern, allerdings bestehen Unterschiede in der Qualität dieser Bindungen. Ein Verfahren zur Messung der Bindungsqualität im Kleinkindalter ist die von Ainsworth und Kollegen (1978) entwickelte „Fremde Situation“. Dieses Verfahren besteht aus acht Episoden, in denen es mehrmals zur Trennung

von Kind und Bezugsperson kommt, wobei das Verhalten des Kindes bei der Wiedervereinigung aussagekräftig für die Bindungsqualität ist (K. Grossmann & K. E. Grossmann, 2006). Daraus ergeben sich verschiedene Bindungstypen (Ainsworth et al., 1978; Stayton & Ainsworth, 1973), die im Folgenden dargestellt werden.

4.3.1 Sichere Bindung

Sicher gebundene Kinder vertrauen darauf, dass die Bezugsperson verfügbar ist und als sichere Basis genutzt werden kann. Das ermöglicht den Kindern, die Umwelt zu explorieren und im Falle einer erlebten Gefahr oder Bedrohung zur sicheren Basis zurückzukehren (Ainsworth, 1985; Fremmer-Bombik, 2009). Im Falle einer Trennung von der Bezugsperson weiß das sicher gebundene Kind, dass die Mutter nach wie vor verfügbar ist. Wird diese Erwartung nicht erfüllt, reagiert das Kind mit Unruhe und Weinen (Ainsworth, 1985). Es stellt sein Explorationsverhalten ein (Ainsworth, 1979) und lässt sich nicht von einer fremden Person trösten (K. Grossmann & K. E. Grossmann, 2006). Die Rückkehr der Bezugsperson nach der Trennungsphase bestätigt das Kind darin, dass es sich auf die Bezugsperson verlassen kann (Ainsworth, 1985; Fremmer-Bombik, 2009). Das Kind sucht dann aktiv die Nähe zur Bezugsperson, lässt sich rasch wieder beruhigen und kann sein Explorationsverhalten erneut aufnehmen (Berk, 2005; K. Grossmann & K. E. Grossmann, 2006).

Etwa 58% der Kinder im deutschen Sprachraum werden als sicher gebunden klassifiziert (Berk, 2005).

4.3.2 Unsicher-ambivalente Bindung

Die unsicher-ambivalente Bindung ist dadurch gekennzeichnet, dass die Bezugsperson dem Kind widersprüchliche Informationen über ihr Fürsorgeverhalten liefert. Die Bezugsperson reagiert auf das Bindungsverhalten des Kindes mit inkonsequenten Verhaltensweisen und liefert dem Kind somit keine klaren Informationen über ihre Verfügbarkeit (Ainsworth, 1985).

Das Bindungssystem von unsicher-ambivalenten Kindern wird in der „Fremden Situation“ schon bei Betreten des unbekanntes Raumes aktiviert, wodurch das

Kind sehr früh die Nähe der Mutter sucht und die Umgebung kaum exploriert (Ainsworth, 1979). Die Trennungssituation vermittelt dem unsicher-ambivalent gebundenen Kind den Eindruck, dass die Bezugsperson nicht verfügbar ist (Fremmer-Bombik, 2009). Schon bei kleinen, alltäglichen Trennungen reagiert das unsicher-ambivalent gebundene Kind mit übermäßiger Verzweiflung (Ainsworth, 1985). In Episoden der Wiedervereinigung lässt sich das Kind kaum beruhigen und reagiert mit ambivalenten Verhaltensweisen, indem es zwar einerseits aus großer Angst vor einem erneuten Verlust den Kontakt zur Bezugsperson sucht, andererseits aber der Bezugsperson großen Ärger und Ablehnung entgegenbringt (Ainsworth, 1979, 1985; K. Grossmann & K. E. Grossmann, 2006).

Mit etwa 8% werden im westeuropäischen Raum weniger Kinder als unsicher-ambivalent klassifiziert als in den USA (Berk, 2005; van IJzendoorn & Kroonenberg, 1988).

4.3.3 Unsicher-vermeidende Bindung

Unsicher-vermeidend gebundene Kinder scheinen durch die Trennung von der Bezugsperson unbeeindruckt zu sein. Sie weinen kaum und lassen sich auch von fremden Personen trösten (K. Grossmann & K. E. Grossmann, 2006). Bei der Wiedervereinigung reagieren die Kinder jedoch mit Ablehnung gegenüber der Bezugsperson. Mit dieser Strategie versuchen jene Kinder, welche häufig von ihrer Bezugsperson zurückgewiesen wurden, die schmerzlichen Erfahrungen, die mit einer Ablehnung durch die Bezugsperson einhergehen, zu vermeiden. Im Gegensatz zu unsicher-ambivalent gebundenen Kinder erwarten unsicher-vermeidend gebundene Kinder negative Reaktionen der Bezugsperson auf ihr Bindungsverhalten, wodurch sie es weitgehend vermeiden, Bindungsverhaltensweisen zu zeigen (Ainsworth, 1985; Fremmer-Bombik, 2009). Im westeuropäischen Raum liegt die Zuordnung zum unsicher-vermeidenden Bindungstyp mit etwa 35% (Berk, 2005) etwas über dem nordamerikanischen Durchschnitt (van IJzendoorn & Kroonenberg, 1988).

4.3.4 Desorganisierter Bindungsstil

Der Großteil der Kinder kann zwar anhand der von Ainsworth und Kollegen (1978) postulierten Bindungstypen klassifiziert werden, dennoch können einige Kinder keinem der drei Bindungstypen zugeordnet werden. Daher definierte Main (2009) ein weiteres Bindungsmuster, das als desorganisiertes Bindungsmuster bezeichnet wurde (vgl. K. E. Grossmann, 2004; K. Grossmann & K. E. Grossmann, 2006; Zulauf-Logoz, 2004).

Dieses Bindungsmuster ist dadurch charakterisiert, dass Kinder besonders chaotische und widersprüchliche Verhaltensweisen sowohl bei Trennung als auch bei Anwesenheit der Bezugsperson zeigen (Main, 2009). Kinder mit desorganisiertem Bindungsstil weisen starre Bewegungen und einen leeren Gesichtsausdruck auf. Außerdem zeigen sie in Trennungssituationen große Angst, suchen aber gleichzeitig bei Wiedervereinigung keinen Schutz bei der Bezugsperson, sondern wenden sich vielmehr von ihr ab. Main (2009) erwähnt zudem auch, dass dieses Verhalten ein Anzeichen dafür sein könnte, dass das Kind vor der Bezugsperson selbst Angst hat. Der desorganisierte Bindungsstil tritt unter anderem bei jenen Kindern auf, die von ihren Eltern misshandelt werden, aber auch bei jenen Kindern, deren Eltern traumatische Erlebnisse wie Missbrauch oder gravierende Verluste erfahren haben (Main, 2009; Zulauf-Logoz, 2004). Im Gegensatz zu den anderen Bindungstypen scheint die Feinfühligkeit der Bezugsperson für die Entstehung einer desorganisierten Bindung nachrangig zu sein (Zulauf-Logoz, 2004).

Etwa 15-25% aller Kinder in nicht klinischen Stichproben werden als desorganisiert klassifiziert (Main, 2009).

4.4 Innere Arbeitsmodelle

Das Konzept der inneren Arbeitsmodelle beschreibt mentale Repräsentationen, die das Kind von seinen Bezugspersonen aufbaut (Ahnert, 2004). Basierend auf den Erfahrungen, die das Kind im ersten Lebensjahr in der Interaktion mit seinen Bezugspersonen in Bezug auf deren Fürsorgeverhalten macht, entwickelt es innere Vorstellungen über die jeweiligen Bezugspersonen (Bowlby, 2008).

Anhand dieser inneren Arbeitsmodelle bildet das Kind Erwartungen darüber aus, wie sich die jeweilige Bezugsperson dem Kind gegenüber zukünftig verhalten wird. Daran angelehnt richtet das Kind seine Verhaltensweisen in der Interaktion mit der Bezugsperson aus. Dieses verinnerlichte Arbeitsmodell repräsentiert somit die Bindung des Kindes an die Bezugsperson (Hofer, 2002b).

In weiterer Folge beeinflussen die inneren Arbeitsmodelle auch Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Sprache (Fremmer-Bombik, 2009) und wirken sich somit auch auf andere Lebensbereiche aus. Sie scheinen als regulierende Funktionen relativ stabil zu sein und über die Lebensspanne hinweg erhalten zu bleiben. Dadurch wirken sich die in der Kindheit entstandenen inneren Arbeitsmodelle der Bindung auf andere soziale Beziehungen mit Freunden oder Partnern aus, indem die erlernten mentalen Repräsentationen auf die späteren Interaktionen übertragen werden (Bretherton, 1992).

Dennoch ist zu erwähnen, dass eine Verhaltensänderung der Eltern in ihrem Fürsorgeverhalten eine Änderung des Bindungsmusters und der damit verbundenen inneren Arbeitsmodelle bedingen kann (Ainsworth, 1985; Bowlby, 2008).

4.5 Stabilität der Bindung

Ausgehend von Bowlbys Theorie, dass die in der Kindheit gebildeten inneren Arbeitsmodelle über die gesamte Lebensspanne hinweg bestehen bleiben und sich auf die Eltern-Kind Beziehung auswirken, kann angenommen werden, dass auch das in der Kindheit geformte Bindungsmuster im gesamten Lebenslauf erhalten bleibt (Bowlby, 2008). Das bedeutet allerdings nicht, dass die Qualität der Bindung in der Kindheit determiniert wird und von hier an unveränderlich bleibt (Zimmermann, Spangler, Schieche, & Becker-Stoll, 2009). Die weitere Gestaltung der Eltern-Kind Beziehung hat sehr wohl einen Einfluss darauf, wie sich die Qualität der Bindung im weiteren Verlauf entwickelt. Ist das Verhalten, das die Eltern ihren Kindern entgegenbringen, stabil, dann bleiben auch die Bindungsrepräsentationen des Kindes stabil. Ändert sich das Verhalten der Bezugspersonen allerdings, wird sich in weiterer Folge auch die Bindungsqualität ändern (Bowlby, 2009). Dies betrifft vor allem Veränderungen in der

Verfügbarkeit und emotionalen Unterstützung der Bezugspersonen (Zimmermann et al., 2009). Die Bedeutsamkeit der Feinfühligkeit und deren Einfluss auf die Stabilität der Bindungsqualität konnten auch in einer Studie zur Stabilität der Bindungstypen von der frühen Kindheit bis in die Adoleszenz nachgewiesen werden (Beijersbergen, Juffer, Bakermans-Kranenburg, & van IJzendoorn, 2012). Es zeigte sich, dass die Zugehörigkeit zu den jeweiligen Bindungstypen in der Kindheit scheinbar nur unwesentlich der Zuordnung zu den Bindungstypen im Jugendalter entspricht. Allerdings zeigte sich eine Veränderung der Bindungsqualität nur dann, wenn sich auch die Feinfühligkeit der Mutter über die Zeit verändert hatte. Bei konstant hoher Feinfühligkeit in der Kindheit und der Adoleszenz blieb die sichere Bindung über die Zeit erhalten.

Weitere Studien zur Stabilität der Bindungsqualität von der Kindheit bis ins Jugendalter (Aikins, Howes, & Hamilton, 2009; Ammaniti, Van Ijzendoorn, Speranza, & Tambelli, 2000; Hamilton, 2000) beziehungsweise bis ins beginnende Erwachsenenalter (Lewis, Feiring, & Rosenthal, 2000; Schneewind, 2001; Waters, Merrick, Treboux, Crowell, & Albersheim, 2000; Weinfield, Sroufe, & Egeland, 2000; Weinfield, Whaley, & Egeland, 2004) erbringen unterschiedliche Ergebnisse über die Kontinuität der Bindung. Nach einem Zeitraum von vier Jahren konnten Ammaniti und Kollegen (2000) 74% der sicher und unsicher gebundenen Kinder auch im Jugendalter denselben Bindungstypen zuordnen, wobei vor allem die sichere sowie auch die unsicher-vermeidende Bindung stabil blieb. Auch über einen etwas längeren Zeitraum wiesen 77% der Stichprobe dieselbe Bindungsqualität in der Kindheit und im Jugendalter auf (Hamilton, 2000). In dieser Studie konnte die Klassifikation der Bindungstypen anhand der „Fremden Situation“ die spätere Zugehörigkeit zum jeweiligen Bindungscluster vorhersagen. Bezüglich der Stabilität der Bindung von der Kindheit bis ins beginnende Erwachsenenalter berichten Waters und Kollegen (2000), dass 64% der Stichprobe (beziehungsweise sogar 72% bei einer dichotomen Klassifikation in sicher und unsicher) stabile Bindungsmuster aufweisen. In einer Längsschnittstudie von Schneewind (2001) konnte gezeigt werden, dass die Eltern-Kind Beziehung über einen Zeitraum von 16 Jahren von der späten Kindheit bis in das beginnende Erwachsenenalter äußerst stabil bleibt

und dass die Qualität der Eltern-Kind Beziehung im beginnenden Erwachsenenalter durch die bisherigen Erfahrungen hinsichtlich der Eltern-Kind Beziehung bestimmt wird.

Andere Studien fanden hingegen keinen Zusammenhang zwischen der Bindungsklassifikation in der Kindheit und der Bindungsqualität im Jugend- und beginnenden Erwachsenenalter (Aikins et al., 2009; Lewis et al., 2000; Weinfield et al., 2000, 2004). Ein möglicher Grund für die Diskontinuität der Bindungsqualität könnte das Auftreten von kritischen Lebensereignissen oder Risikofaktoren sein (Hamilton, 2000; Lewis et al., 2000; Waters et al., 2000; Weinfield et al., 2000, 2004). Diese treten eher bei unsicher Gebundenen auf und halten die unsichere Bindung aufrecht (Hamilton, 2000; Waters et al., 2000; Weinfield et al., 2004). Bei einer vorhandenen sicheren Bindung bewirken kritische Lebensereignisse hingegen eine Verschlechterung der Bindungsqualität in Richtung einer unsicheren Bindung (Hamilton, 2000; Waters et al., 2000; Weinfield et al., 2000, 2004).

Eine Meta-Analyse über sämtliche Befunde zur Bindungsqualität von der Kindheit bis ins beginnende Erwachsenenalter gibt einen mittelhohen Wert für die Stabilität der Bindung an, wobei die Bindungsmuster vor allem über einen Zeitraum von mehr als 15 Jahren wenig stabil sind (Pinquart, Feußner, & Ahnert, 2013). Zudem berichten die Autoren über eine höhere Stabilität einer sicheren Bindung, wenn keine Risikofaktoren vorliegen. Dem gegenüber bewirkt das Auftreten von Risikofaktoren eine höhere Stabilität bei einer unsicheren Bindung. Obwohl sich teilweise Veränderungen in den Bindungstypen von der Kindheit bis ins Jugend- beziehungsweise Erwachsenenalter ergeben, berichten mehrere Studien über eine Stabilität der Bindung vom Jugendalter bis ins beginnende Erwachsenenalter (Hiester, Nordstrom, & Swenson, 2009; Scharfe & Cole, 2006; Zimmermann & Becker-Stoll, 2002). Berger und Fend (2005) berichten allerdings über geschlechtsspezifische Besonderheiten hinsichtlich der Kontinuität der Eltern-Kind Beziehung im beginnenden Erwachsenenalter. So scheinen vor allem gleichgeschlechtliche Dyaden zwischen Eltern und Kindern stabiler zu bleiben als gegengeschlechtliche Beziehungen. Die Mutter-Tochter Beziehung ist dabei als am kontinuierlichsten zu beschreiben, gefolgt von der Vater-Tochter Beziehung.

Die Vater-Sohn und Mutter-Sohn Beziehung sind hingegen am diskontinuierlichsten ausgeprägt.

Zusammenfassend kann somit gesagt werden, dass Bindung kein statisches Konstrukt ist (Weinfield et al., 2004), sondern dass es sehr wohl zu Änderungen der Bindungsmuster kommen kann (Zimmermann & Becker-Stoll, 2002). Die Bindungsqualität entsteht im weiteren Verlauf des Lebens aus einem Wechselspiel zwischen bereits bestehenden Erfahrungen und aktuellen Ereignissen (Sroufe, 2005) und ist somit nicht nur beziehungs- sondern auch kontextabhängig (Weinfield et al., 2004). Somit kann sich derselbe Bindungstyp in der Kindheit im weiteren Verlauf qualitativ unterschiedlich entwickeln (Sroufe, 2005).

4.6 Bindung im Lebenslauf

„Whilst especially evident during early childhood, attachment behaviour is held to characterize human beings from the cradle to the grave.“

(Bowlby, 2007, S. 154)

Bindungen sind nicht nur auf die Kindheit beschränkt, sondern stellen im gesamten Lebenslauf eine wichtige Komponente zwischenmenschlicher Beziehungen dar. Laut Bowlby (1975) verliert die Bindung an die Eltern in der Adoleszenz zwar an Intensität beziehungsweise wird auf andere Bezugspersonen als die Eltern übertragen, allerdings bleibt die Bindung an die Eltern weiterhin bestehen und bedeutsam. Eine gute Beziehung zu den Eltern ist auch im beginnenden Erwachsenenalter für eine positive Entwicklung verantwortlich (O'Connor et al., 2011). Bei Vorhandensein einer sicheren Bindung an die Eltern besteht auch für junge Erwachsene die Gewissheit, zur sicheren Basis zurückkehren zu können. Dadurch können sie sich von dieser, nun umso weiter und öfter, entfernen um Unbekanntes zu explorieren (Bowlby, 2008). Zudem wirkt sich die in der Kindheit begründete Eltern-Kind Bindung im weiteren Verlauf des Lebens auf andere Bereiche des Erlebens und Verhaltens aus. Durch die in der Kindheit entstandenen inneren Arbeitsmodelle wird im beginnenden Erwachsenenalter die Beziehung zu den Eltern und auch zu anderen Personen, mit

denen Beziehungen verschiedenster Art eingegangen werden, beeinflusst (Papastefanou & Buhl, 2002). Außerdem gibt es Befunde darüber, dass es zu einer transgenerationalen Weitergabe der eigenen Bindungsqualität auf die Nachkommenschaft kommen kann (Zimmermann et al., 2009).

5. Merkmale der Beziehung zu den Eltern im beginnenden Erwachsenenalter

Im beginnenden Erwachsenenalter kommt es durch erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben zu einem Wandel der Eltern-Kind Beziehung im Sinne einer Ablösung bei gleichbleibender Verbundenheit (Hofer & Pikowsky, 2002). Im Allgemeinen wird die Beziehung zu den Eltern als gut beschrieben (Berger & Fend, 2005). Teilweise wird sogar über eine Verbesserung der Eltern-Kind Beziehung im Sinne von größerer emotionaler Nähe und Offenheit, besserer Kommunikation und größerer Wertschätzung füreinander berichtet (Lefkowitz, 2005). Junge Erwachsene beschreiben sich außerdem als unabhängiger von den Eltern (Proulx & Helms, 2007). Geografische Nähe und Kontakt zu den Eltern sowie gegenseitige Unterstützung sind weiterhin gegeben (Berger & Fend, 2005), auch wenn über Veränderungen in diesen Bereichen berichtet wird (Proulx & Helms, 2007). Entgegen der Eltern-Kind Beziehung in der Kindheit, die eher komplementär gestaltet ist, ist die Beziehung der jungen Erwachsenen zu ihren Eltern als reziprok anzusehen (Papastefanou & Buhl, 2002). Junge Erwachsene geben an, dass sie ihre Eltern nunmehr als Mentoren oder sogar Freunde wahrnehmen, anstatt sie weiterhin in ihrer bisherigen Rolle als Eltern zu betrachten (Proulx & Helms, 2007).

5.1 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Eltern-Kind Beziehung

Betrachtet man die Eltern-Kind Beziehung, so ergeben sich mehrere geschlechtsbedingte Konstellationen innerhalb der dyadischen Beziehungen. Je nachdem, welchem Geschlecht die Kinder (siehe auch Raley & Bianchi, 2006; Sutor, Sechrist, Plikuhn, Pardo, & Pillemer, 2008) und die Eltern (z.B. Phares, Renk, Duhig, Fields, & Sly, 2009) angehören, unterschieden sich die Angaben über die Qualität der Beziehung zueinander.

Generell wird die Beziehung zwischen Müttern und ihren Kindern in der Literatur als positiver beschrieben als die Beziehung zu den Vätern (Berger & Fend, 2005;

Buhl, Wittmann, & Noack, 2003; Buhl, 2000, 2009; Forbes & Adams-Curtis, 2000; Levitt, Silver, & Santos, 2007; Phares et al., 2009; Schneewind, 2001). Die Beziehung zur Mutter wird als emotional verbundener (Berger & Fend, 2005; Buhl et al., 2003; Buhl, 2000) und näher (Schneewind, 2001) empfunden. Die jungen Erwachsenen fühlen sich von ihren Müttern im Vergleich zu den Vätern mehr unterstützt (Buhl, 2009), pflegen häufiger Kontakt mit den Müttern (Berger & Fend, 2005), berichten über bessere Kommunikation in der Mutter-Kind Beziehung (Schneewind, 2001) und sind im Allgemeinen auch zufriedener mit der Beziehung zur Mutter als mit der Beziehung zum Vater (Berger & Fend, 2005). Beim Übergang ins beginnende Erwachsenenalter berichten die jungen Erwachsenen teilweise sogar über eine weitere Veränderung der Beziehung zur Mutter, nicht aber zum Vater (Levitt et al., 2007).

Diese Unterschiede in der Beziehung zur Mutter und zum Vater lassen sich möglicherweise auf den Umgang der Elternteile mit ihren Kindern im Kleinkindalter zurückführen (siehe auch 4.2.1, S. 21). So fanden Studien heraus, dass sich Mütter ihren Kindern gegenüber feinfühlicher verhalten als Väter (Hallers-Haalboom et al., 2014). Betrachtet man hierbei zusätzlich auch das Geschlecht der Kinder, so zeigte sich, dass Väter mehr mit ihren Söhnen interagieren als mit ihren Töchtern (Nordahl, Janson, Manger, & Zachrisson, 2014). Dementsprechend berichten auch männliche junge Erwachsene im Vergleich zu weiblichen eher über eine positive Beziehung zum Vater (Phares et al., 2009), über mehr Unterstützung vom Vater und eine größere Zufriedenheit mit dieser Beziehung (Levitt et al., 2007).

Betrachtet man die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Beziehung zu den Eltern generell, so lässt sich sagen, dass weibliche junge Erwachsene die Beziehung zu ihren Eltern positiver beurteilen als männliche junge Erwachsene, wobei dies vor allem hinsichtlich affektiver Aspekte und der gemeinsam verbrachten Zeit gilt (Buhl, 2000).

Besonders positiv hervorzuheben ist jedoch die Mutter-Tochter-Dyade (Proulx & Helms, 2007). In dieser Beziehungskonstellation wird über die größte Verbundenheit, Zufriedenheit und gegenseitige Unterstützung berichtet (Berger & Fend, 2005). Ebenso positiv gestaltet sich die Kommunikation zwischen Müttern

und Töchtern, wobei über wenige Konflikte berichtet wird (Domene, Socholotiuk, & Young, 2011). Zudem besteht zwischen Müttern und weiblichen jungen Erwachsenen mehr Kontakt als zwischen anderen familiären Dyaden (Berger & Fend, 2005; Proulx & Helms, 2007).

Obwohl es einige Unterschiede zwischen Töchtern und Söhnen in Bezug auf die Beziehung zu den Eltern gibt, berichten andere Studien darüber, dass sich männliche und weibliche junge Erwachsene in der Einschätzung der Beziehung zu den Eltern nicht voneinander unterscheiden (Forbes & Adams-Curtis, 2000) beziehungsweise Eltern keine Unterscheidung in der Einschätzung der Beziehung zu Töchtern und Söhnen machen (Buhl et al., 2003). Daraus lässt sich möglicherweise schließen, dass die Unterschiede in Bezug auf das Geschlecht der Eltern bedeutender sind als die Unterschiede zwischen Töchtern und Söhnen (Phares et al., 2009).

Zusätzlich ist noch zu erwähnen, dass sich in der Verteilung auf die Bindungstypen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede ergeben (Kindler, 2009).

5.2 Einschätzung der Eltern-Kind Beziehung durch die Eltern und durch die jungen Erwachsenen

Die Bedeutsamkeit des Vergleichs der Einschätzung der Qualität der dyadischen Beziehung aus Sicht der Eltern und aus Sicht ihrer Kinder heben Studien hervor, die Unterschiede zwischen den Sichtweisen der beiden Interaktionspartner gefunden haben (Aquilino, 1999; Buhl et al., 2003; Fingerman, 2000; Kopp & Steinbach, 2009; Schneewind, 2001; Shapiro, 2004). Ganz im Sinne der „developmental stake“ Hypothese (siehe auch Bengtson & Kuypers, 1971) berichten diese Studien, dass Eltern die Beziehung zu ihren Kindern positiver bewerten als ihre Kinder dies tun. Obwohl beide Generationen die Beziehung im Allgemeinen als gut beschreiben (Fingerman, 2000), sehen Eltern die Beziehung im Vergleich zu ihren Kindern als weniger konfliktbelastet (Kopp & Steinbach, 2009) und emotional näher (Aquilino, 1999) an.

Dennoch finden sich auch Aspekte der Eltern-Kind Beziehung, die Eltern negativer beschreiben als ihre Kinder (Aquilino, 1999). So geben Eltern an,

seltener mit den Entscheidungen ihrer Kinder zufrieden zu sein als ihre Kinder glauben. Zudem berichten sie häufiger über offen ausgetragene Meinungsverschiedenheiten als Kinder dies tun.

Über die Angaben zur Kontakthäufigkeit zwischen den Eltern und den jungen Erwachsenen bestehen unterschiedliche Befunde. Einerseits fanden Studien heraus, dass Eltern die Kontakte mit ihren Kindern im Vergleich zu den Angaben der jungen Erwachsenen in ihrer Häufigkeit überbewerten (Aquilino, 1999; Mandemakers & Dykstra, 2008). Andererseits gibt es aber auch Befunde darüber, dass junge Erwachsene über häufigeren Kontakt berichten als ihre Eltern das tun (Shapiro, 2004) beziehungsweise dass die Angaben zur Kontakthäufigkeit der Eltern jenen der Kinder entsprechen (Fingerman, 2000).

Übereinstimmungen zwischen den Eltern und ihren Kindern konnten auch in Bezug auf die Rolle des jeweils anderen Elternteils in der Eltern-Kind Beziehung gefunden werden. Sowohl Mütter als auch Väter stimmen mit ihren Kindern darüber überein, ob der jeweils andere Elternteil eine sichere Basis für die Jugendlichen darstellt (Woodhouse, Dykas, & Cassidy, 2009).

Sowohl Eltern als auch ihre Kinder geben außerdem an, den jeweils anderen mehr zu unterstützen als von ihm unterstützt zu werden (Kim, Zarit, Birditt, & Fingerman, 2014; Mandemakers & Dykstra, 2008). Dies spricht wiederum dafür, dass Eltern und Kinder die Beziehung zueinander unterschiedlich bewerten.

6. Auszug aus dem Elternhaus

Der Auszug der jungen Erwachsenen aus dem Elternhaus stellt eine zentrale Entwicklungsaufgabe im beginnenden Erwachsenenalter dar (Papastefanou & Buhl, 2002). Obwohl die Beziehung zu den Eltern auch danach noch bedeutsam bleibt (Papastefanou, 2002), kommt es dennoch zu einem Wandel der Beziehung zu den Eltern durch die veränderte Wohnsituation (Arnett, 2004; Lefkowitz, 2005; Papastefanou, 1997, 2000a, 2000b).

Arnett (2004) geht davon aus, dass die Eltern-Kind Beziehung vom Auszug der jungen Erwachsenen profitiert. Er ist der Meinung, dass das gegenseitige Verständnis der beiden Generationen füreinander größer wird, weil die von zuhause ausgezogenen jungen Erwachsenen lernen, Verantwortung und Pflichten zu übernehmen. Indem sie einen eigenen Haushalt führen, haben Sie dieselben alltäglichen Aufgaben zu bewältigen wie ihre Eltern. Zusätzlich nimmt die Kontrolle der Eltern durch einen Auszug ab, wodurch die jungen Erwachsenen mehr Freiheiten genießen und selbst entscheiden können, wann sie den Kontakt zu ihren Eltern suchen und welche Aspekte ihres Lebens sie mit ihnen teilen. Die gemeinsam verbrachte Zeit wird zudem mehr wertgeschätzt (Arnett, 2004; Papastefanou, 2000a).

Ähnliche Ergebnisse finden sich auch in anderen Studien (Lefkowitz, 2005; Papastefanou, 1997, 2000a, 2000b), die darüber berichten, dass die Beziehung zu den Eltern von den jungen Erwachsenen nach dem Auszug als positiver erlebt wird. Der durch den Auszug entstandene Abstand zu den Eltern gewährt den jungen Erwachsenen größere Unabhängigkeit (Lefkowitz, 2005; K. Sullivan & A. Sullivan, 1980) und wirkt sich positiv auf die Emotionalität und das Vertrauen aus (Gowert Masche, 2008; Papastefanou, 1997). Die Beziehung zeichnet sich durch größere Nähe und bessere Kommunikation nach dem Auszug aus (Lefkowitz, 2005; K. Sullivan & A. Sullivan, 1980) und die Eltern und jungen Erwachsenen bringen sich gegenseitig größere Wertschätzung und Respekt entgegen (Lefkowitz, 2005). Außerdem werden die jungen Erwachsenen nun von den Eltern als gleichberechtigt wahrgenommen (Papastefanou, 1997, 2000a).

Ebenso geben Eltern an, dass sie zufriedener mit der Beziehung zu ihren Kindern nach deren Auszug sind (Papastefanou, 2000a, 2000b). Es zeigt sich, dass die Beziehung zur Tochter positiver beurteilt wird als die Beziehung zum Sohn (Papastefanou, 2000b). Außerdem kommt es, unabhängig vom Geschlecht der jungen Erwachsenen, besonders zu einer Verbesserung der Beziehung zum Vater (Papastefanou, 2000a, 2000b).

Darüber hinaus konnte ein Einfluss der Eltern-Kind Beziehung auf den Zeitpunkt des Auszugs aus dem Elternhaus nachgewiesen werden (Berger, 2009; Seiffge-Krenke, 2006, 2009, 2010; von Irmer & Seiffge-Krenke, 2008). So bedingt eine gute Eltern-Kind Beziehung in der Adoleszenz die Förderung von Autonomie bei gleichzeitiger Nähe zu den Eltern, welche sich wiederum positiv auf den normgerechten Auszug und die damit einhergehende Verantwortungsübernahme auswirkt (Berger, 2009). Ein reduziertes Ausmaß an Unterstützung durch die Eltern in der Adoleszenz bedingt ebenfalls einen normgerechten Auszug (Seiffge-Krenke, 2009, 2010). In weiterer Folge erhalten zuhause wohnende junge Erwachsene mehr Unterstützung von ihren Eltern als bereits von zuhause ausgezogene junge Erwachsene (Leopold, 2012; Seiffge-Krenke, 2009, 2010). Zudem bedingt eine erhöhte Konflikthäufigkeit in der Adoleszenz einen normgerechten Auszug der jungen Erwachsenen (Gowert Masche, 2008; Seiffge-Krenke, 2006), wobei argumentiert wird, dass Konflikte für die Ablösung von den Eltern und für das Erlangen von Eigenständigkeit förderlich sind (Seiffge-Krenke, 2006).

In der Literatur wird außerdem von einem Einfluss der Bindungssicherheit auf den Zeitpunkt des Auszugs berichtet (Seiffge-Krenke, 2006; von Irmer & Seiffge-Krenke, 2008). So konnte in ebendiesen Studien gezeigt werden, dass sicher gebundene junge Erwachsene normgerecht aus dem Elternhaus ausziehen, wohingegen unsicher gebundene junge Erwachsene länger im Elternhaus leben oder nach einem Auszug wieder zuhause einziehen. Damit verbunden ist auch die Idee, dass der Auszug aus dem Elternhaus mit der „Fremden Situation“ (Ainsworth, Blehar, Waters, & Walls, 1978, siehe auch Kapitel 4.3, S. 21) verglichen werden kann, da der Auszug sicher gebundenen jungen Erwachsenen die Möglichkeit bietet, eine neue Umgebung zu explorieren. Bei auftretenden

Unsicherheiten kann weiterhin die Nähe zu den Eltern, die noch immer als sichere Basis fungieren, gesucht werden (Kenny, 1987).

Hinsichtlich geschlechtsspezifischer Unterschiede lässt sich sagen, dass weibliche junge Erwachsene eher früher von zuhause ausziehen als männliche junge Erwachsene (Leopold, 2012; Ward & Spitze, 2007). Außerdem hat die Beziehung zu den Eltern einen größeren Einfluss auf den Auszugszeitpunkt bei weiblichen jungen Erwachsenen im Vergleich zu männlichen (Berger, 2009). Vor allem ein hohes Ausmaß an elterlicher Kontrolle bedingt einen frühen Auszug der weiblichen jungen Erwachsenen, männliche junge Erwachsene verleitet die elterliche Kontrolle hingegen eher zum Verweilen im Elternhaus (Berger, 2009). Der Auszug der männlichen jungen Erwachsenen wird durch entgegengebrachtes Vertrauen, Wertschätzung und emotionale Unterstützung forciert (Berger, 2009). Die Auswirkungen des im Elternhaus Verweilens stellen sich für männliche junge Erwachsene gravierend dar, da die Bindungssicherheit zu den Eltern bei nicht normgerechtem Auszug abnimmt (Hiester et al., 2009). Bei weiblichen jungen Erwachsenen wird ein später Auszug vor allem durch ein emotionales Nahverhältnis zu den Eltern bedingt (Berger, 2009).

In weiterer Folge leben spät von zuhause ausziehende junge Erwachsene in unmittelbarer Nähe zu ihren Eltern, pflegen häufigen Kontakt zu ihren Eltern und unterstützen ihre Eltern häufiger und werden im Gegenzug auch häufiger von ihren Eltern unterstützt als dies bei früh von zuhause ausziehenden jungen Erwachsenen der Fall ist (Leopold, 2012).

7. Offene Forschungsfragen

„The Bowlby-Ainsworth attachment theory is a valuable legacy, and can continue to serve as a secure base from which to explore close relationships.“

(Waters & Cummings, 2000, S. 164)

Der Einfluss der Eltern-Kind Beziehung hat sich als besonders bedeutsam für die Entwicklung der Kinder erwiesen. Die bisherige Forschung zu diesem Thema konzentriert sich jedoch hauptsächlich auf Kindheit und Jugend und vernachlässigt den weiteren Verlauf der Beziehung im Erwachsenenalter. Da die Eltern aber weiterhin wichtige Bezugspersonen darstellen, ist eine Untersuchung der Eltern-Kind Beziehung im Erwachsenenalter von Bedeutung.

Nicht zuletzt aufgrund gesellschaftlicher Gegebenheiten wurde dem beginnenden Erwachsenenalter in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt. Durch den Übergang ins beginnende Erwachsenenalter kommt es zu einem Wandel der Eltern-Kind Beziehung. Außerdem wird die erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, die mit Eigenständigkeit und Verantwortungsübernahme im Zusammenhang stehen, durch die Beziehung zu den Eltern beeinflusst. Dementsprechend stellt sich das beginnende Erwachsenenalter als besonders interessant für die Forschung heraus.

Bisher gibt es widersprüchliche Befunde zur Stabilität der Eltern-Kind Beziehung. Die vorliegende Langzeitstudie bietet die Möglichkeit, Aussagen über den Entwicklungsverlauf der Eltern-Kind Beziehung zu treffen.

Empirischer Teil

8. Ziele der Untersuchung

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit der Eltern-Kind Beziehung im beginnenden Erwachsenenalter. Ziel der Untersuchung ist es, darzustellen, welche Aussagen über den Entwicklungsverlauf der Eltern-Kind Beziehung von der Adoleszenz bis in das beginnende Erwachsenenalter getroffen werden können, wie die dyadische Beziehung im beginnenden Erwachsenenalter gestaltet wird und welche Bedeutung der Beziehung zur Mutter und der Beziehung zum Vater zugesprochen werden kann.

Da sich die Bindung als besonders bedeutsam für die Erforschung der Eltern-Kind Beziehung erwiesen hat, wird sie auch in der aktuellen Studie einen zentralen Aspekt darstellen. Es wird davon ausgegangen, dass die typischen Bindungsmuster Ausdruck der dyadischen Beziehung zwischen den jungen Erwachsenen und ihren Eltern sind.

Es soll herausgefunden werden, ob die jungen Erwachsenen in Bezug auf die Beziehung zu den Eltern in Gruppen eingeteilt werden können und inwiefern sich diese Gruppen voneinander unterscheiden. Die Beziehung zu den Eltern im beginnenden Erwachsenenalter soll dementsprechend auch unter Berücksichtigung dieser Bindungstypen betrachtet werden.

Um geschlechtsspezifische Unterschiede zu ermitteln, sollen die Beziehung zur Mutter und die Beziehung zum Vater miteinander verglichen werden. Des Weiteren sollen Besonderheiten der männlichen und weiblichen jungen Erwachsenen in ihrer Beziehung zu den Eltern ermittelt werden.

Die vorliegende Untersuchung im Rahmen des FIL-Projekts bietet die Möglichkeit einer längsschnittlichen Betrachtung, welche Aufschluss über den Entwicklungsverlauf der Eltern-Kind Beziehung über das Jugendalter hinweg bis ins beginnende Erwachsenenalter geben soll. Dadurch sollen stabile und sich verändernde Aspekte der Eltern-Kind Beziehung identifiziert werden.

Außerdem soll die dyadische Beziehung aus Sicht der Eltern betrachtet und mit der Einschätzung der Beziehung durch die jungen Erwachsenen verglichen werden.

Abschließend soll die Bedeutung der Beziehung zu den Eltern für die Bewältigung einer für das beginnende Erwachsenenalter zentralen Entwicklungsaufgabe, dem Auszug aus dem Elternhaus, anhand der Studie ermittelt werden.

9. Methodik

9.1 Untersuchungsplan des Projektes „Familienentwicklung im Lebenslauf“

Die Durchführung der Untersuchung zur vorliegenden Diplomarbeit erfolgte im Rahmen des Projektes „Familienentwicklung im Lebenslauf“. Der folgende Abschnitt wurde von Rollett (2014) übernommen:

Bei dem Projekt „Familienentwicklung im Lebenslauf“ (FIL, Leitung: o.Univ.-Prof.em.Dr. Brigitte Rollett und Ass.-Prof. Mag. Dr. Harald Werneck) handelt es sich um eine methodisch komplex angelegte Längsschnittstudie, deren Ziel es ist, die Entwicklung von Kindern und ihren Familien vom sechsten Schwangerschaftsmonat der Mutter an bis zum erreichten Erwachsenenalter zu untersuchen, um Informationen über förderliche bzw. riskante individuelle und familienbezogene Entwicklungen zu gewinnen. Das Projekt wird vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank gefördert.

Die Untersuchungsfamilien wurden über Geburtskliniken und ärztliche Praxen gewonnen. Die Datenerhebung erfolgte im Zuge von Hausbesuchen bei den Untersuchungsfamilien. An der ersten Erhebungswelle (t1) nahmen 175 Familien teil. Die weiteren Erhebungswellen fanden statt, als die Kinder im Durchschnitt 3 Monate (t2), 3 Jahre (t3), 8 Jahre (t4), 11 Jahre (t5), 15 Jahre (t6), 18 (t7) und 22 Jahre (t8) alt waren. Die ersten beiden Erhebungszeitpunkte des FIL-Projektes stellen die österreichische Teilstichprobe des internationalen Forschungsprojektes „Die Bedeutung von Rollenauffassungen junger Eltern für den Übergang zur Elternschaft“ (Leitung: Prof. Dr. Horst Nickel, Universität Düsseldorf, vgl. Nickel & Quaiser-Pohl, 2001) dar.

Der Untersuchungsplan (vgl. B. Rollett & H.Werneck, 1993) sah vor, dass die teilnehmenden Mütter entweder unter oder über 30 Jahre alt waren, in einer Ehe oder festen Partnerschaft lebten und das ungeborene Kind entweder das erste, zweite oder dritte Kind der Familie war (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Mütterstichprobe der ersten Erhebungswelle (t1) (die Prozentangaben beziehen sich auf alle teilnehmenden Familien)

	Mütter < 30 Jahre		Mütter > 30 Jahre		Gesamt	
1. Kind	35	20.0 %	31	17.7 %	66	37.7 %
2. Kind	35	20.0 %	36	20.6 %	71	40.6 %
3. Kind	16	9.1 %	22	12.6 %	38	21.7 %
Gesamt	86	49.1 %	89	50.9 %	175	100 %

Die Teilnahmequoten zu den verschiedenen Erhebungszeitpunkten sind aus Tabelle 2 zu entnehmen.

Tabelle 2: Teilnahmequoten zu den acht Erhebungswellen des FIL-Projektes

	t1	t2	t3	t4	t5	t6	t7	t8*
Kinder	-	164 (92%)	120 (67%)	144 (80%)	144 (80%)	137 (77%)	142 (80%)	139 (78%)
Mütter	175 (100%)	168 (96%)	152 (87%)	137 (78%)	135 (77%)	131 (75%)	143 (82%)	139 (79%)
Väter	175 (100%)	167 (95%)	147 (84%)	124 (71%)	120 (69%)	119 (68%)	119 (68%)	125 (71%)

*Stand: April 2014

Die Prozentangaben beziehen sich bei den Müttern und Vätern auf die Gesamtanzahl der teilnehmenden Familien zu t1 (N = 175), bei den Kindern aufgrund dreier Zwillingsgeburten auf ein N von 178.

(Rollett, 2014)

9.2 Untersuchungsstichprobe zum Erhebungszeitpunkt t8

Von den ursprünglich rekrutierten 175 Familien nahmen im Rahmen der achten Erhebungswelle 139 junge Erwachsene, 139 Mütter und 125 Väter teil. Zu beachten ist, dass sich unter den 139 jungen Erwachsenen drei Zwillingspaare befinden.

Zu t8 nahmen 74 (53.2%) weibliche und 65 (46.8%) männliche junge Erwachsene an der Erhebung teil. Diese waren durchschnittlich 21.83 Jahre alt (SD= .45), wobei der jüngste Proband zum Erhebungszeitpunkt 20.75 Jahre, der älteste 22.67 Jahre alt war. In Bezug auf die Wohnsituation der jungen Erwachsenen liegen Informationen von 113 Untersuchungskindern vor. 63 dieser Personen (55.8%) wohnen noch bei ihren Eltern, 50 (44.2%) führen bereits einen eigenen Haushalt. Auf die Frage, ob sie derzeit einen festen Partner haben, geben 79 (57.2%) an,

dass sie sich in einer Partnerschaft befinden, 59 (42.8%) junge Erwachsene haben keinen festen Partner.

Im Zuge der achten Erhebungswelle wurden die jungen Erwachsenen nach ihrer derzeitigen Haupttätigkeit gefragt (Abbildung 1).

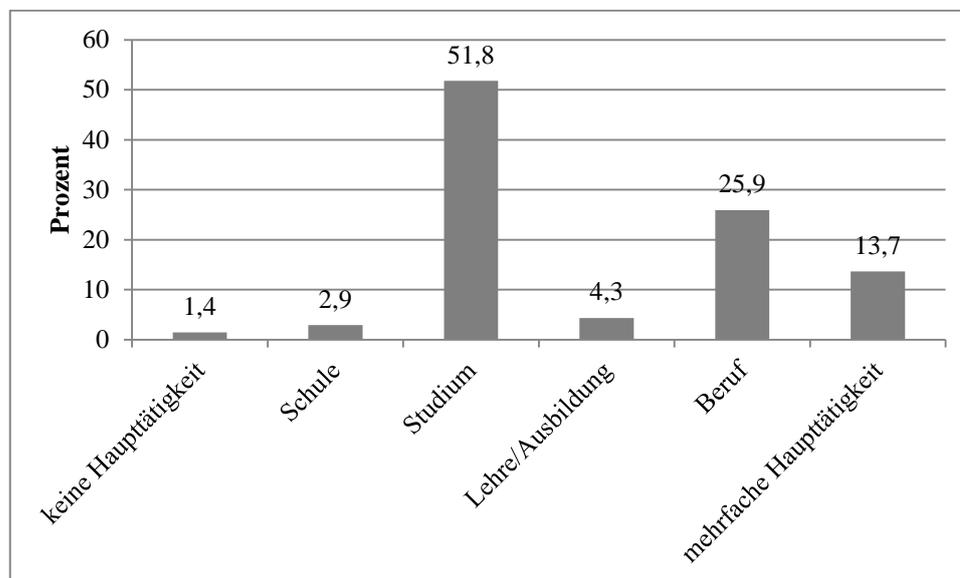


Abbildung 1: Prozentuelle Darstellung der Haupttätigkeit der jungen Erwachsenen zu t8

Mehr als die Hälfte (51.8%) der Befragten studieren, 25.9% geben an, berufstätig zu sein, 6 Personen (4.3%) machen eine Lehre oder Ausbildung und 2.9% besuchen eine Schule. 2 junge Erwachsene geben an, derzeit keiner Haupttätigkeit nachzugehen (1.4%) und 19 Probanden (13.7%) gehen mehreren Haupttätigkeiten nach.

Von den 139 Müttern, die zu t8 am FIL-Projekt teilgenommen haben, sind 93 (66.9%) verheiratet und 42 (30.2%) geschieden beziehungsweise getrennt. 4 Mütter (2.9%) sind verwitwet. In Bezug auf den Familienstand der Väter finden sich ähnliche Verteilungen auf diese drei Gruppen. 91 (72.8%) der Väter sind verheiratet und 33 (26.4%) sind geschieden beziehungsweise getrennt. 1 Vater (0.8%) ist verwitwet.

In Bezug auf die Berufstätigkeit der Eltern zeigt sich, dass 128 Mütter (92.3%) und 114 Väter (91.4%) berufstätig sind. Davon geben 90 (70.3%) Mütter an, dass sie ganztags arbeiten. 11 Mütter (8.6%) arbeiten halbtags und 27 (21.1%) gehen

einer Teilzeitbeschäftigung nach. Von den Vätern arbeiten 111 (97.4%) ganztags. Lediglich 3 Väter (2.6%) gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach.

9.3 Messinstrumente

Zum Erhebungszeitpunkt t8 wurde den jungen Erwachsenen, Müttern und Vätern jeweils ein Fragebogen vorgegeben. Die Fragebögen zu t8 waren an die zu t7 verwendeten Fragebögen angelehnt (siehe Rollett & Werneck, 2012), wobei zuvor eine Überarbeitung und altersgemäße Adaptierung stattfand. Zusätzlich gab es drei Versionen der jeweiligen Fragebögen, je nachdem ob die Eltern zum Erhebungszeitpunkt getrennt waren (Version B) oder nicht (Version A) beziehungsweise ob ein Elternteil bereits verstorben war (Version C). Im Anschluss werden die für diese Diplomarbeit relevanten Messinstrumente beschrieben.

9.3.1 Bindungsfragebogen nach Armsden und Greenberg (1987)

Der Bindungsfragebogen von Armsden und Greenberg (Inventory of Parent and Peer Attachment, IPPA, 1987) dient der Erfassung der Qualität der Bindung an die Eltern und wurde von den jungen Erwachsenen ausgefüllt. Der zu t8 verwendete Fragebogen wurde im Projekt „Familienentwicklung im Lebenslauf“ zum ersten Mal zum Erhebungszeitpunkt t5 verwendet. Anders als bei den darauffolgenden Erhebungswellen wurde die Bindung zu t5, wie im Originalfragebogen vorgesehen, für beide Elternteile gemeinsam erhoben. Um Aussagen über die Qualität der Bindung an die Mutter und an den Vater treffen zu können, wurde ab dem Zeitpunkt t6 die Bindung für den jeweiligen Elternteil separat erhoben.

Die Beantwortung der Items des Fragebogens erfolgte anhand einer fünfstufigen Skala mit den Antwortmöglichkeiten „nie“, „selten“, „manchmal“, „oft“ und „immer“. Die Kodierung wurde so gewählt, dass jenen Items, die mit „immer“ beantwortet werden, die höchsten Werte zugeordnet werden, die mit „nie“ beantworteten Items werden durch eine geringe Ausprägung repräsentiert.

Armsden und Greenberg (1987) sehen vor, dass die 26 Items des Bindungsfragebogens zu den drei Skalen „Vertrauen“, „Kommunikation“ und

„Entfremdung“ zusammengefasst werden. Die faktorenanalytische Auswertung zu 15 legte allerdings eine Lösung mit vier Skalen nahe, weshalb die Skala „negative emotionale Beziehung“ hinzugefügt wurde (Rollett, Werneck, & Hanfstingl, 2005). Beispielitems für jede Skala werden in Tabelle 3 bis Tabelle 6 dargestellt.

Tabelle 3: Beispielitems des Bindungsfragebogens für die Skala „Vertrauen“

Itemnummer	Item
2	Meine Eltern akzeptieren mich wie ich bin.
12	Wenn ich etwas alleine unternehme, können sich die Eltern auf mich verlassen.
19	Meine Eltern verstehen mich.
22	Ich vertraue meinen Eltern.

Tabelle 4: Beispielitems des Bindungsfragebogens für die Skala „Kommunikation“

Itemnummer	Item
4	Bei Dingen, die mich beschäftigen, höre ich mir gerne die Meinung meiner Eltern an.
15	Ich erzähle meinen Eltern von meinen Problemen und Schwierigkeiten.
24	Ich kann auf meine Eltern zählen, wenn ich mir etwas von der Seele reden muss.
26	Wenn meine Eltern merken, dass mich etwas bedrückt, sprechen sie mich darauf an.

Tabelle 5: Beispielitems des Bindungsfragebogens für die Skala „negative emotionale Beziehung“

Itemnummer	Item
8	Ich wünschte, ich hätte andere Eltern.
16	Ich ärgere mich über meine Eltern.
23	Meine Eltern haben keine Ahnung, was ich alles mitmache.
25	Ich glaube, dass mich NIEMAND versteht.

Tabelle 6: Beispielitems des Bindungsfragebogens für die Skala „Entfremdung“

Itemnummer	Item
3	Ich bin auf mich selbst gestellt, wenn ich ein Problem zu lösen habe.
7	Ich finde es unnötig, meine Gefühle zu zeigen.
9	Wenn ich mit meinen Eltern über Gefühle rede, schäme ich mich oder fühle mich dumm.
10	Meine Eltern wissen gar nicht, dass ich mir über viele Dinge Sorgen mache.

Die Skala „Vertrauen“ enthält insgesamt acht Items und erfasst das Vertrauen zu den Eltern und deren Verständnis und Respekt den Kindern gegenüber (Armsden & Greenberg, 1987). Hohe Ausprägungen bedeuten, dass das gegenseitige Vertrauen hoch ist und sprechen somit für eine gute Eltern-Kind Beziehung. Die acht Items der Skala „Kommunikation“ messen die Kommunikation zwischen

Eltern und ihren Kindern, das Ansprechen von Problemen der Kinder sowie die Akzeptanz der Meinung der Kinder in einer Diskussion (Rollett et al., 2005). Für eine gute Eltern-Kind Beziehung ist eine gute Kommunikationsfähigkeit notwendig. Die zu t5 neukonstruierte Skala „negative emotionale Beziehung“ besteht aus fünf Items, die im Originalfragebogen der Skala „Entfremdung“ zugeordnet wurden. Im Gegensatz zur Entfremdung deuten hohe Ausprägungen in dieser Skala darauf hin, dass die Beziehung zwar negativ gestaltet ist, aber dass es dennoch eine Art von Beziehung zu den Eltern gibt (Rollett et al., 2005). Die Skala „Entfremdung“ besteht nunmehr aus fünf Items. Eine hohe Ausprägung in dieser Skala spricht für eine distanzierte, entfremdete Beziehung zu den Eltern (Armsden & Greenberg, 1987) und bedeutet, dass die Kinder der Meinung sind, dass sie sich nicht auf ihre Eltern verlassen können, mit Sorgen und Problemen alleine gelassen werden und ihre Eltern in emotionalen Belangen kein Verständnis für sie aufbringen (Rollett et al., 2005).

9.3.2 Zweierbeziehungsfragebogen von Cierpka & Frevert (1994)

Um die Eltern-Kind Beziehung aus Sicht der Mütter und Väter zu erheben, wurde der Zweierbeziehungsfragebogen aus den Familienbögen von Cierpka & Frevert (1994) vorgegeben. Der aus 28 Items bestehende Fragebogen dient zur Erfassung von Stärken und Schwächen der Familie. Diese werden anhand von sieben Skalen beschrieben – die Definitionen wurden aus Rollett und Werneck (2013, S. 16) übernommen: „Aufgabenerfüllung“ („Konflikte mit dem Kind bezüglich der Entscheidung über die Strategie bei der Lösung von Problemen“), „Rollenverhalten“ („Konflikte mit dem Kind bezüglich seiner Verantwortlichkeiten und Pflichten gegenüber der Familie“), „Kommunikation“ („Auftreten von Verhaltensproblemen bei der verbalen Kommunikation mit dem Kind“), „Emotionalität“ („Mangelndes Verständnis des Kindes für die Gefühlslage des Elternteils“), „affektive Beziehungsaufnahme“ („Negative affektive Beziehungsgestaltung des Kindes im Umgang mit den Eltern“), „Kontrolle“ („Negative Reaktionen des Kindes auf Fehlverhalten des Elternteils“) und „Werte und Normen“ („Wert- und Normdivergenzen zwischen Elternteil und Kind“). Beispielitems für die Skalen werden in Tabelle 7 dargestellt.

Tabelle 7: Beispielimens der Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens

Skala	Itemnummer	Item
Aufgabenerfüllung	8	Mein/e Sohn/Tochter hilft mir bei der Bewältigung von Schwierigkeiten.
Rollenverhalten	2	Mein/e Sohn/Tochter akzeptiert, was ich von ihm/ihr an Verantwortlichkeiten und Pflichten gegenüber der Familie erwarte.
Kommunikation	17	Ich weiß oft nicht, ob ich dem glauben soll, was mein/e Sohn/Tochter sagt.
Emotionalität	4	Ich kann meinem/er Sohn/Tochter mitteilen, wie es mir wirklich geht.
affektive Beziehungsaufnahme	12	Mein/e Sohn/Tochter und ich fühlen uns eng miteinander verbunden.
Kontrolle	6	Mein/e Sohn/Tochter reagiert angemessen, wenn ich einen Fehler mache.
Werte und Normen	7	Mein/e Sohn/Tochter und ich haben die gleichen Ansichten darüber, was richtig und was falsch ist.

Die Items können anhand einer vierstufigen Skala beantwortet werden, welche von „stimmt genau“ bis „stimmt überhaupt nicht“ reicht. Jene Items, bei denen eine Zustimmung eine positive Beziehung implizieren würde (z.B. „Mein/e Sohn/Tochter hilft mir bei der Bewältigung von Schwierigkeiten.“), werden umgepolt und fließen als Ablehnung des Items in die Berechnung der Skala ein. Aufgrund dieser von Cierpka & Frevert (1994) vorgesehenen Berechnung bedeuten hohe Ausprägungen in den Skalen, dass es Probleme und Konflikte in den jeweiligen Bereichen gibt und die Beziehung zwischen den Eltern und dem Kind somit negativ ist.

9.3.3 Fragebogen zur Gesamtsituation der Familie

Die Fragebögen des FIL-Projektes enthielten zudem einzelne, von o. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Rollett formulierte und altersadaptierte Fragen zu soziodemografischen Daten, der finanziellen Situation, dem Verhältnis zur Herkunftsfamilie, der Gestaltung des Familienalltags und Ähnlichem. Besonders relevant für die vorliegende Diplomarbeit war neben den soziodemografischen Daten auch die Frage, ob das Untersuchungskind noch im Haushalt lebt oder nicht.

9.4 Durchführung der Untersuchung

Im Juni 2013 wurden jene Familien, die zuletzt zu t5, t6 oder t7 an der Erhebung teilgenommen hatten, schriftlich von der Leitung des FIL-Projektes (o.Univ.-Prof. Dr. Brigitte Rollett und Ass.-Prof. Mag. Dr. Harald Werneck) darüber informiert, dass es demnächst eine weitere Erhebungswelle im Rahmen der Studie geben würde.

Die Familien wurden unter den fünf Diplomanden, die als Testleiter fungierten, aufgeteilt und telefonisch kontaktiert. Es wurden Termine mit den Familien, die bereit waren an der achten Erhebungswelle teilzunehmen, vereinbart. Um die Erhebung für die Familien möglichst angenehm zu gestalten, wurden sie von dem ihnen zugeteilten Diplomanden zuhause besucht. Die Erhebung dauerte etwa eine Stunde und fand unter Aufsicht der Diplomanden statt, um mögliche Unklarheiten, die beim Ausfüllen der Fragebögen auftraten, aus dem Weg räumen zu können.

Wenn es terminlich nicht möglich war, dass alle drei Familienmitglieder anwesend waren, wurden die einzelnen Fragebögen hinterlassen und postalisch an die Fakultät für Psychologie der Universität Wien retourniert.

In einigen Fällen bestand die Familie darauf, die Fragebögen ohne Anwesenheit eines Diplomanden auszufüllen. Diesen Familien wurden die Fragebögen postalisch zugesandt.

9.5 Arbeitshypothesen

9.5.1 Bindungstypen im beginnenden Erwachsenenalter

Es soll herausgefunden werden, ob für das beginnende Erwachsenenalter ähnliche wie die von Ainsworth und Kollegen (1978) gefundenen Bindungstypen identifiziert werden können. Diese sollen inhaltlich sinnvoll beschrieben und voneinander abgegrenzt werden. Daraus ergeben sich folgende Hypothesen:

H₁: Es können Bindungstypen zur Mutter identifiziert werden.

H₂: Die Mütterbindungstypen unterscheiden sich voneinander.

H₃: Es können Bindungstypen zum Vater identifiziert werden.

H₄: Die Väterbindungstypen unterscheiden sich voneinander.

9.5.2 Geschlechtsspezifische Unterschiede

Die bisherige Literatur weist darauf hin, dass die Eltern-Kind Beziehung durch geschlechtsspezifische Unterschiede charakterisiert ist. Folgende Annahmen sollen geprüft werden:

H₅: Es gibt Unterschiede zwischen der Beziehung zur Mutter und der Beziehung zum Vater (Variablenansatz).

H₆: Es gibt Unterschiede zwischen der Bindung an die Mutter und der Bindung an den Vater (Typenansatz).

H₇: Es gibt Unterschiede zwischen der Bindung an die Mutter und der Bindung an den Vater bei weiblichen jungen Erwachsenen (Typenansatz).

H₈: Es gibt Unterschiede zwischen der Bindung an die Mutter und der Bindung an den Vater bei männlichen jungen Erwachsenen (Typenansatz).

H₉: Es gibt Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Beziehung zur Mutter (Variablenansatz).

H₁₀: Es gibt Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Beziehung zum Vater (Variablenansatz).

H₁₁: Es gibt Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Bindung an die Mutter (Typenansatz).

H₁₂: Es gibt Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Bindung an den Vater (Typenansatz).

9.5.3 Entwicklungsverlauf der Eltern-Kind Beziehung

Längsschnittliche Studien ermöglichen es, Aussagen über Entwicklungsverläufe zu tätigen, werden aber nur selten durchgeführt. Die vorliegende Studie soll daher Informationen zum Entwicklungsverlauf der Eltern-Kind Beziehung liefern.

H₁₃: Die Beziehung zur Mutter bleibt über das Jugendalter hinweg bis ins beginnende Erwachsenenalter stabil (Variablenansatz).

H₁₄: Die Beziehung zum Vater bleibt über das Jugendalter hinweg bis ins beginnende Erwachsenenalter stabil (Variablenansatz).

H₁₅: Die Beziehung bleibt bei an die Mutter sicher gebundenen jungen Erwachsenen über das Jugendalter hinweg bis ins beginnende Erwachsenenalter stabil (Variablenansatz).

H₁₆: Die Beziehung bleibt bei an die Mutter ambivalent gebundenen jungen Erwachsenen über das Jugendalter hinweg bis ins beginnende Erwachsenenalter stabil (Variablenansatz).

H₁₇: Die Beziehung bleibt bei an die Mutter unsicher gebundenen jungen Erwachsenen über das Jugendalter hinweg bis ins beginnende Erwachsenenalter stabil (Variablenansatz).

H₁₈: Die Beziehung bleibt bei an den Vater sicher gebundenen jungen Erwachsenen über das Jugendalter hinweg bis ins beginnende Erwachsenenalter stabil (Variablenansatz).

H₁₉: Die Beziehung bleibt bei an den Vater ambivalent gebundenen jungen Erwachsenen über das Jugendalter hinweg bis ins beginnende Erwachsenenalter stabil (Variablenansatz).

H₂₀: Die Beziehung bleibt bei an den Vater unsicher gebundenen jungen Erwachsenen über das Jugendalter hinweg bis ins beginnende Erwachsenenalter stabil (Variablenansatz).

H₂₁: Die Bindung an die Mutter bleibt von t6 zu t8 stabil (Typenansatz).

H₂₂: Die Bindung an die Mutter bleibt von t7 zu t8 stabil (Typenansatz).

H₂₃: Die Bindung an den Vater bleibt von t6 zu t8 stabil (Typenansatz).

H₂₄: Die Bindung an den Vater bleibt von t7 zu t8 stabil (Typenansatz).

9.5.4 Einschätzung der Beziehung durch die jungen Erwachsenen und die Eltern

Die in der Literatur gefundenen Unterschiede in der Einschätzung der Beziehung zwischen Eltern und ihren Kinder sollen anhand der vorliegenden Studie überprüft werden.

H₂₅: Es gibt Zusammenhänge zwischen der Einschätzung der Beziehung durch die jungen Erwachsenen und durch die Mütter (Variablenansatz).

H₂₆: Es gibt Zusammenhänge zwischen der Einschätzung der Beziehung durch die jungen Erwachsenen und durch die Väter (Variablenansatz).

H₂₇: Es gibt Unterschiede zwischen sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Einschätzung der Beziehung durch die Mütter (Typenansatz).

H₂₈: Es gibt Unterschiede zwischen sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Einschätzung der Beziehung durch die Väter (Typenansatz).

9.5.5 Beziehung zu den Eltern und Wohnsituation der jungen Erwachsenen

In der bisherigen Literatur wurde berichtet, dass die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben in Zusammenhang mit der Qualität der Eltern-Kind Beziehung steht. Da der Auszug aus dem Elternhaus eine wesentliche Entwicklungsaufgabe des beginnenden Erwachsenenalters darstellt, soll Folgendes untersucht werden:

H₂₉: Es gibt Unterschiede in der Beziehung zur Mutter zwischen zuhause wohnenden und aus dem Elternhaus ausgezogenen jungen Erwachsenen (Variablenansatz).

H₃₀: Es gibt Unterschiede in der Beziehung zur Mutter zwischen zuhause wohnenden und aus dem Elternhaus ausgezogenen weiblichen jungen Erwachsenen (Variablenansatz).

H₃₁: Es gibt Unterschiede in der Beziehung zur Mutter zwischen zuhause wohnenden und aus dem Elternhaus ausgezogenen männlichen jungen Erwachsenen (Variablenansatz).

H₃₂: Es gibt Unterschiede in der Beziehung zum Vater zwischen zuhause wohnenden und aus dem Elternhaus ausgezogenen jungen Erwachsenen (Variablenansatz).

H₃₃: Es gibt Unterschiede in der Beziehung zum Vater zwischen zuhause wohnenden und aus dem Elternhaus ausgezogenen weiblichen jungen Erwachsenen (Variablenansatz).

H₃₄: Es gibt Unterschiede in der Beziehung zum Vater zwischen zuhause wohnenden und aus dem Elternhaus ausgezogenen männlichen jungen Erwachsenen (Variablenansatz).

H₃₅: Es gibt Unterschiede in der Bindung an die Mutter zwischen zuhause wohnenden und aus dem Elternhaus ausgezogenen jungen Erwachsenen (Typenansatz).

H₃₆: Es gibt Unterschiede in der Bindung an den Vater zwischen zuhause wohnenden und aus dem Elternhaus ausgezogenen jungen Erwachsenen (Typenansatz).

10. Ergebnisse

10.1 Überprüfung der Reliabilität der Skalen des Bindungsfragebogens

Zur Überprüfung der Messgenauigkeit der einzelnen Mütter- und Väterbindungsskalen wurden Reliabilitätsanalysen durchgeführt.

Tabelle 8: Reliabilitätsanalyse der Bindungsskalen für Mütter

Skala	Itemnummer	Item	Itemtrennschärfe	Cronbach's Alpha
Vertrauen	1	Ich finde, meine Eltern sind gute Eltern.	.810	.872
Kommunikation	15	Ich erzähle meinen Eltern von meinen Problemen und Schwierigkeiten.	.683	.849
negative emotionale Beziehung	23	Meine Eltern haben keine Ahnung, was ich alles mitmache.	.550	.708
Entfremdung	7	Ich finde es unnötig, meine Gefühle zu zeigen.	.628	.752

Tabelle 9: Reliabilitätsanalyse der Bindungsskalen für Väter

Skala	Itemnummer	Item	Itemtrennschärfe	Cronbach's Alpha
Vertrauen	1	Ich finde, meine Eltern sind gute Eltern.	.818	.888
Kommunikation	15	Ich erzähle meinen Eltern von meinen Problemen und Schwierigkeiten.	.737	.888
negative emotionale Beziehung	16	Ich ärgere mich über meine Eltern.	.547	.698
Entfremdung	13	Meine Eltern haben ihre eigenen Probleme, deshalb belästige ich sie nicht noch mit meinen.	.647	.785

Wie in Tabelle 8 und Tabelle 9 ersichtlich, ergeben sich für alle Skalen zufriedenstellende Werte, wodurch die auch schon zu anderen Zeitpunkten verwendeten Skalen beibehalten werden können. Im Folgenden werden die Werte auf den Skalen auch als Beziehungsausprägungen bezeichnet.

Auf eine genaue Beschreibung der einzelnen Skalen wurde bereits in Kapitel 9.3.1 eingegangen (S. 46).

10.2 Bindungstypen im beginnenden Erwachsenenalter (t8)

In den bisherigen Erhebungswellen wurden anhand der Ausprägungen in den Skalen des Bindungsfragebogens (Armsden & Greenberg, 1987) Bindungscluster gebildet. Zur Ermittlung von Bindungstypen im beginnenden Erwachsenenalter wurden die Skalen des Bindungsfragebogens getrennt für Mütter und Väter Clusteranalysen nach Ward unterzogen. Dabei konnten, wie auch schon zu den vorherigen Erhebungszeitpunkten der FIL-Studie (Rollett & Werneck, 2008), sowohl für die Bindung an die Mutter als auch für die Bindung an den Vater jeweils drei Bindungstypen nachgewiesen werden. Die Tabellen und Abbildungen zur Bestimmung der Mütter- und Vätercluster befinden sich im Anhang (S. 152). Die einzelnen Cluster werden im Folgenden gesondert für die Bindung an die Mutter und an den Vater genauer beschrieben.

10.2.1 Beschreibung der Mütterbindungstypen

Zur Beschreibung der Mütterbindungstypen wurden die Mittelwerte der Gruppen in den Skalen des Bindungsfragebogens herangezogen. Hohe Werte stehen für hohe Ausprägungen in den Skalen, niedrige Werte bedeuten eine geringe Ausprägung.

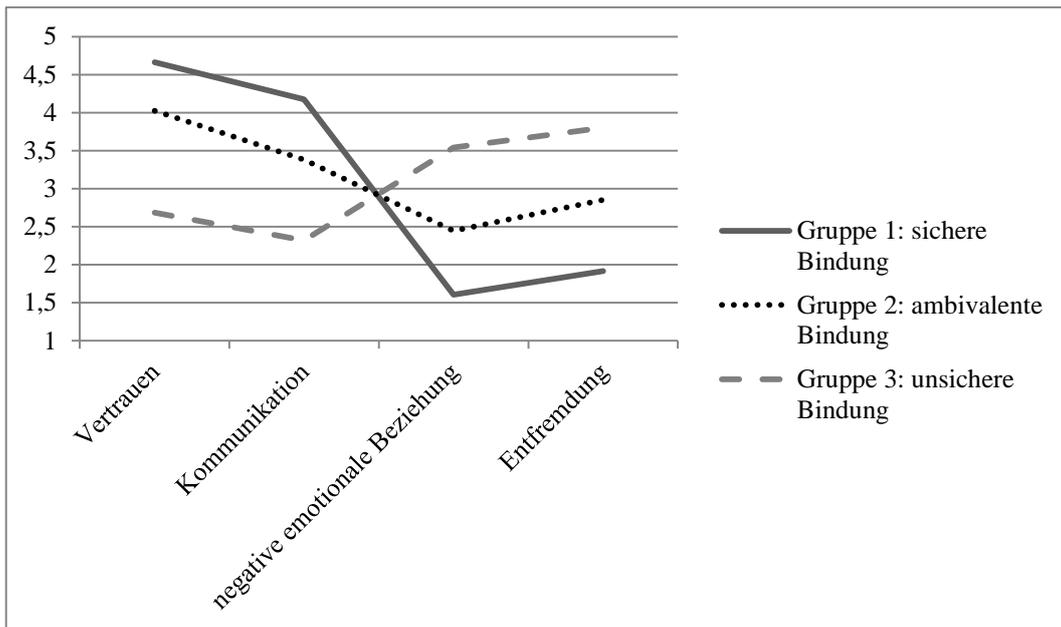


Abbildung 2: Mittelwerte der Mütterbindungscluster in den Skalen des Bindungsfragebogens

Wie in Abbildung 2 ersichtlich, ergeben sich für das beginnende Erwachsenenalter folgende Mütterbindungscluster:

Gruppe 1: Sichere Bindung an die Mutter

Jene jungen Erwachsenen, die eine sichere Bindung an die Mutter aufweisen, zeigen die höchsten Ausprägungen im Vertrauen ($M= 4.66$) und in der Kommunikation ($M= 4.18$). In der negativen emotionalen Beziehung ($M= 1.61$) sowie der Entfremdung ($M= 1.92$) weisen sie hingegen die niedrigsten Ausprägungen auf.

Gruppe 2: Ambivalente Bindung an die Mutter

Gruppe 2 weist im Vertrauen ($M= 4.02$) und in der Kommunikation ($M= 3.38$) zwar positive, relativ hohe, in der negativen emotionalen Beziehung ($M= 2.44$) und der Entfremdung ($M= 2.85$) eher niedrigere Werte auf. Aufgrund dieser widersprüchlichen Ausprägungen kann davon ausgegangen werden, dass die Mitglieder dieser Gruppe eine ambivalente Bindung an die Mutter aufweisen.

Gruppe 3: Unsichere Bindung an die Mutter

Das unsichere Mütterbindungscluster ist durch die niedrigsten Werte im Vertrauen ($M= 2.68$) und in der Kommunikation ($M= 2.32$) gekennzeichnet. Junge Erwachsene, die diesem Cluster zugeordnet werden, weisen die höchsten

Werte in der negativen emotionalen Beziehung ($M= 3.54$) und der Entfremdung ($M= 3.80$) auf.

Die Verteilung der jungen Erwachsenen auf die drei Bindungstypen ist in Tabelle 10 ersichtlich.

Tabelle 10: Häufigkeiten der jungen Erwachsenen in den Mütterbindungsclustern zu t8

Bindungscluster	Anzahl der jungen Erwachsenen	Prozente der jungen Erwachsenen
sicher	86	64.2%
ambivalent	41	30.6%
unsicher	7	5.2%
Gesamt	134	100%

Dem sicheren Mütterbindungscluster werden mehr als die Hälfte (64.2%) der jungen Erwachsenen zugeordnet, 30.6% weisen eine ambivalente Bindung, lediglich 5.2% eine unsichere Bindung an die Mutter auf.

Im nächsten Schritt soll untersucht werden, ob sich die Müttercluster in Bezug auf die Skalen des Bindungsfragebogens unterscheiden. Da die Homogenität der Varianzen nicht gegeben war (siehe Tabelle 11), wurde auf den Kruskal-Wallis-Test als parameterfreies Verfahren zurückgegriffen (siehe Tabelle 12).

Tabelle 11: Levene's Test auf Homogenität der Varianzen

Skala	<i>F</i>	df1	df2	<i>p</i>
Vertrauen	24.87	2	131	.000
Kommunikation	4.34	2	131	.015
negative emotionale Beziehung	3.25	2	131	.042
Entfremdung	.85	2	131	.432

Tabelle 12: Parameter des Kruskal-Wallis Tests zur Unterscheidung der Mütterbindungscluster hinsichtlich der Beziehungsausprägungen

Skala	Bindungscluster	n	M	SD	χ^2	df	<i>p</i>
Vertrauen	sicher	86	4.66	.22	78.48	2	.000
	ambivalent	41	4.02	.36			
	unsicher	7	2.69	.64			
Kommunikation	sicher	86	4.17	.39	65.86	2	.000
	ambivalent	41	3.38	.53			
	unsicher	7	2.32	.84			
negative emotionale Beziehung	sicher	86	1.61	.38	61.89	2	.000
	ambivalent	41	2.44	.63			
	unsicher	7	3.54	.68			

Tabelle 12: Fortsetzung

Skala	Bindungscluster	n	M	SD	χ^2	df	p
Entfremdung	sicher	86	1.92	.52	62.60	2	.000
	ambivalent	41	2.85	.57			
	unsicher	7	3.80	.66			

Wie in Tabelle 12 ersichtlich, gibt es signifikante Unterschiede zwischen den drei Mütterbindungstypen in den Skalen „Vertrauen“ ($\chi^2_{(2)}= 78.48, p= .000$), „Kommunikation“ ($\chi^2_{(2)}= 65.86, p= .000$), „negative emotionale Beziehung“ ($\chi^2_{(2)}= 61.89, p= .000$) und „Entfremdung“ ($\chi^2_{(2)}= 62.60, p= .000$).

Um zu untersuchen, welche Gruppen sich signifikant voneinander unterscheiden, wurden anschließend Post-Hoc Tests nach Tamhane durchgeführt.

Tabelle 13: Post-Hoc Test nach Tamhane (Mütterbindungscluster)

Skala	Mütterbindungscluster		p
Vertrauen	sicher	ambivalent	.000
		unsicher	.000
	ambivalent	sicher	.000
		unsicher	.004
	unsicher	sicher	.000
		ambivalent	.004
Kommunikation	sicher	ambivalent	.000
		unsicher	.003
	ambivalent	sicher	.000
		unsicher	.045
	unsicher	sicher	.003
		ambivalent	.045
negative emotionale Beziehung	sicher	ambivalent	.000
		unsicher	.001
	ambivalent	sicher	.000
		unsicher	.012
	unsicher	sicher	.001
		ambivalent	.012
Entfremdung	sicher	ambivalent	.000
		unsicher	.001
	ambivalent	sicher	.000
		unsicher	.024
	unsicher	sicher	.001
		ambivalent	.024

Hierbei zeigte sich, dass sich die sicheren, ambivalenten und unsicheren Mütterbindungscluster hinsichtlich aller Beziehungsausprägungen signifikant voneinander unterscheiden.

10.2.1.1 Diskriminanzanalyse

Um die Qualität der Zuordnung zu den drei Mütterbindungsclustern zu überprüfen, wurde eine Diskriminanzanalyse durchgeführt. In Tabelle 14 werden die Korrelationen der Mütterbindungsskalen mit den beiden Diskriminanzfunktionen dargestellt.

Tabelle 14: Korrelationen der Mütterbindungsskalen mit den Diskriminanzfunktionen

Skala	Funktion	
	1	2
Vertrauen	.800	.577
Kommunikation	.528	-.253
negative emotionale Beziehung	-.530	.283
Entfremdung	-.491	.571

In Tabelle 14 ist zu erkennen, dass die Skalen „Vertrauen“ ($r = .800$) und „Kommunikation“ ($r = .528$) positiv mit Funktion 1 korrelieren, die Skalen „negative emotionale Beziehung“ ($r = -.530$) und „Entfremdung“ ($r = -.491$) negativ. Die Funktion 1 bildet die positive Beziehung ab, Funktion 2 erfasst die durch Entfremdung, negative Emotionen und unangemessene Kommunikation gekennzeichnete Beziehung, wobei allerdings die Kommunikationsbereitschaft erhalten bleibt. Die Positionen der jeweiligen Gruppen auf der Funktion werden in Tabelle 15 dargestellt.

Tabelle 15: Positionen der Mütterbindungscluster auf den Diskriminanzfunktionen

Bindungscluster	Funktion	
	1	2
sicher	1.325	-.099
ambivalent	-1.671	.338
unsicher	-6.494	-.759

Wie in Tabelle 15 zu erkennen ist, werden die an die Mutter sicher Gebundenen mit einem hohen positiven Wert auf Funktion 1 und einem, wenn auch nur geringen, negativen Wert auf Funktion 2 beschrieben. Ambivalent gebundene junge Erwachsene haben einen hohen negativen Wert auf Funktion 1, auf Funktion 2 hingegen einen positiven Wert. Unsicher Gebundene sind durch einen sehr hohen negativen Wert in Funktion 1 und einen, verglichen mit den anderen Gruppen, hohen negativen Wert in Funktion 2 charakterisiert (zur

Veranschaulichung der Positionen der Gruppenzentroide der Mütterbindungscluster auf den beiden Funktionen siehe Abbildung 3).

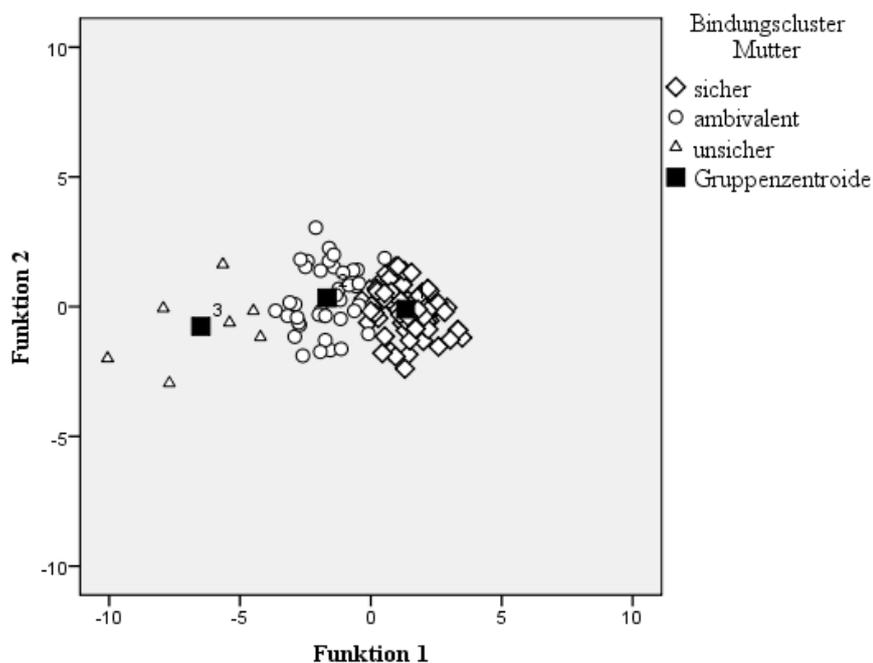


Abbildung 3: Verteilung der Mütterbindungscluster in den Diskriminanzfunktionen

Wie in Tabelle 16 ersichtlich, konnten 100% der sicher, 95.1% der ambivalent und 85.7% der unsicher Gebundenen richtig zu den Mütterbindungsclustern zugeordnet werden. Insgesamt konnten in den Mütterbindungsclustern 97.8% der ursprünglich gruppierten Fälle korrekt klassifiziert werden.

Tabelle 16: Klassifikationsmatrix Mütterbindungscluster

Mütterbindungscluster		Vorhergesagte Gruppenzugehörigkeit			Gesamt
		sicher	ambivalent	unsicher	
Tatsächliche Anzahl	sicher	86	0	0	86
	ambivalent	2	39	0	41
	unsicher	0	1	6	7
Tatsächliche Prozente	sicher	100	.0	.0	100
	ambivalent	4.9	95.1	.0	100
	unsicher	.0	14.3	85.7	100

10.2.2 Beschreibung der Väterbindungscluster

Zur Beschreibung der Väterbindungscluster wurden die Mittelwerte der Gruppen in den Väterbindungsskalen herangezogen. Hohe Werte stehen hierbei für hohe Ausprägungen, niedrige Werte für niedrige Ausprägungen.

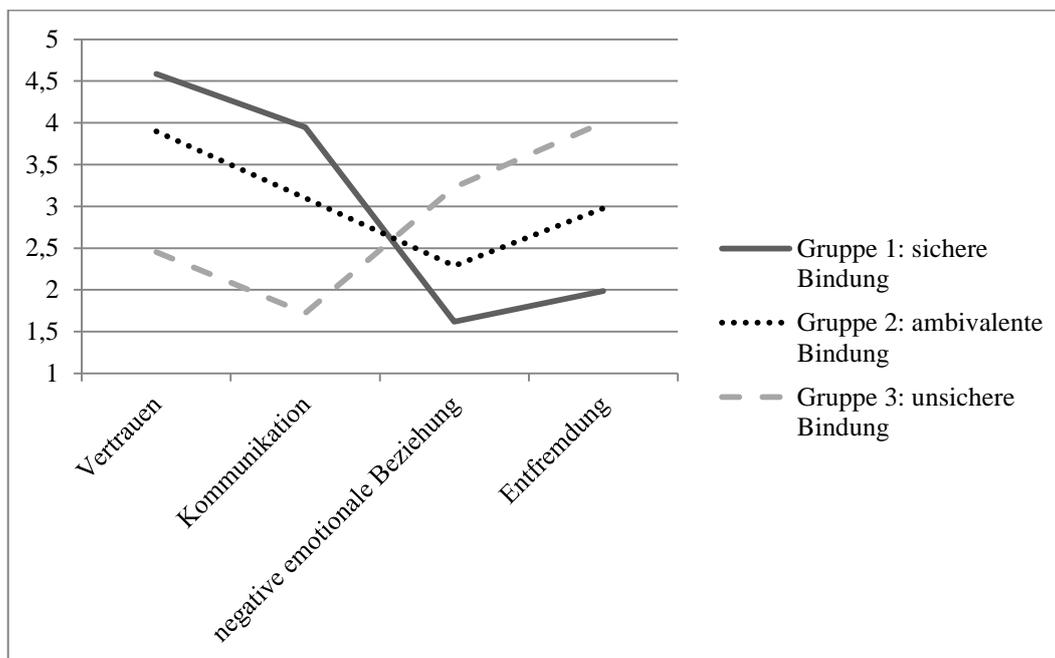


Abbildung 4: Mittelwerte der Väterbindungscluster in den Skalen des Bindungsfragebogens

Wie in Abbildung 4 zu erkennen ist, ergeben sich für die Bindung an den Vater im beginnenden Erwachsenenalter folgende Gruppen:

Gruppe 1: Sichere Bindung an den Vater

Die höchsten Werte in Vertrauen ($M= 4.59$) und Kommunikation ($M= 3.95$) erreichen an den Vater sicher gebundene junge Erwachsene. Die niedrigsten Werte zeigen sich hierbei in der negativen emotionalen Beziehung ($M= 1.62$) und der Entfremdung ($M= 1.99$).

Gruppe 2: Ambivalente Bindung an den Vater

Jene jungen Erwachsenen, die Gruppe 2 zuzuordnen sind, liegen bezüglich des Vertrauens ($M= 3.90$) und der Kommunikation ($M= 3.10$) im positiven, in Bezug auf die negative emotionale Beziehung ($M= 2.29$) und die Entfremdung ($M= 2.98$) im negativen Bereich. Die widersprüchlichen Ausprägungen sprechen dafür,

dass diese jungen Erwachsenen eine ambivalente Bindung an den Vater aufweisen.

Gruppe 3: Unsichere Bindung an den Vater

Jene jungen Erwachsenen, die eine unsichere Bindung an den Vater aufweisen, zeigen die niedrigsten Werte im Vertrauen ($M= 2.45$) und in der Kommunikation ($M= 1.72$) im Vergleich zu den beiden anderen Bindungstypen. Dieses Cluster ist außerdem durch hohe Ausprägungen in der negativen emotionalen Beziehung ($M= 3.23$) und der Entfremdung ($M= 4.00$) gekennzeichnet.

Um festzustellen, wie sich die jungen Erwachsenen auf die drei Väterbindungscluster aufteilen, wurde eine Häufigkeitstabelle erstellt (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17: Häufigkeiten der jungen Erwachsenen in den jeweiligen Väterbindungsclustern

Bindungscluster	Anzahl der jungen Erwachsenen	Prozente der jungen Erwachsenen
sicher	66	50.8%
ambivalent	51	39.2%
unsicher	13	10.0%
Gesamt	130	100%

Etwa die Hälfte (50.8%) der jungen Erwachsenen weist eine sichere Bindung an den Vater auf. 39.2% können dem ambivalenten Bindungscluster zugeordnet werden. Die kleinste Gruppe in Bezug auf die Väterbindungscluster (10.0%) bilden die unsicher gebundenen jungen Erwachsenen.

Zur Unterscheidung der Väterbindungscluster wurde ein Kruskal-Wallis-Test (Tabelle 19) gerechnet, da signifikante Werte im Levene-Test bestanden (Tabelle 18).

Tabelle 18: Levene's Test auf Homogenität der Varianzen

Skala	<i>F</i>	df1	df2	<i>p</i>
Vertrauen	57.04	2	127	.000
Kommunikation	1.46	2	127	.235
negative emotionale Beziehung	11.80	2	127	.000
Entfremdung	3.88	2	127	.023

Tabelle 19: Parameter des Kruskal-Wallis Tests zur Unterscheidung der Väterbindungscluster hinsichtlich der Skalen des Bindungsfragebogens

Skala	Bindungscluster	n	M	SD	χ^2	df	p
Vertrauen	sicher	66	4.59	.19	97.38	2	.000
	ambivalent	51	3.90	.30			
	unsicher	13	2.45	.79			
Kommunikation	sicher	66	3.95	.45	76.41	2	.000
	ambivalent	51	3.10	.49			
	unsicher	13	1.72	.75			
negative emotionale Beziehung	sicher	66	1.62	.38	60.51	2	.000
	ambivalent	51	2.29	.51			
	unsicher	13	3.23	.88			
Entfremdung	sicher	66	1.99	.56	77.04	2	.000
	ambivalent	51	2.98	.44			
	unsicher	13	4.00	.75			

Tabelle 19 zeigt, dass es in Bezug auf die Skalen „Vertrauen“ ($\chi^2= 97.38$, $p= .000$), „Kommunikation“ ($\chi^2= 76.41$, $p= .000$), „negative emotionale Beziehung“ ($\chi^2= 60.51$, $p= .000$) und „Entfremdung“ ($\chi^2= 77.04$, $p= .000$) Unterschiede zwischen den drei Väterbindungsclustern gibt.

Anschließend wurden Post-Hoc Tests nach Tamhane berechnet, um festzustellen, welche Väterbindungscluster sich voneinander unterschieden (Tabelle 20).

Tabelle 20: Post-Hoc Tests nach Tamhane (Väterbindungscluster)

Skala	Väterbindungscluster		p
Vertrauen	sicher	ambivalent	.000
		unsicher	.000
	ambivalent	sicher	.000
		unsicher	.000
	unsicher	sicher	.000
		ambivalent	.000
Kommunikation	sicher	ambivalent	.000
		unsicher	.000
	ambivalent	sicher	.000
		unsicher	.000
	unsicher	sicher	.000
		ambivalent	.000
negative emotionale Beziehung	sicher	ambivalent	.000
		unsicher	.000
	ambivalent	sicher	.000
		unsicher	.007
	unsicher	sicher	.000
		ambivalent	.007

Tabelle 20: Fortsetzung

Skala	Väterbindungscluster		<i>p</i>
Entfremdung	sicher	ambivalent	.000
		unsicher	.001
	ambivalent	sicher	.000
		unsicher	.001
	unsicher	sicher	.000
		ambivalent	.001

Signifikante Unterschiede wurden hier zwischen allen drei Väterbindungsclustern hinsichtlich aller Beziehungsausprägungen gefunden.

10.2.2.1 Diskriminanzanalyse

Um zu untersuchen, welche Väterbindungsskalen charakteristisch für die Unterscheidung der Cluster sind, wurde eine Diskriminanzanalyse gerechnet. Tabelle 21 beinhaltet die Korrelationen der Väterbindungsskalen mit den Diskriminanzfunktionen.

Tabelle 21: Korrelationen der Väterbindungsskalen mit den Diskriminanzfunktionen

Skala	Funktion	
	1	2
Vertrauen	.785	.600
Kommunikation	.572	-.026
negative emotionale Beziehung	-.420	.208
Entfremdung	-.506	.718

Es zeigt sich, dass die Skalen „Vertrauen“ ($r = .785$) und „Kommunikation“ ($r = .572$) positiv mit Funktion 1 korrelieren, die Skala „negative emotionale Beziehung“ ($r = -.420$) hingegen negativ. Die positive Beziehung wird durch Funktion 1 dargestellt. Funktion 2 bildet die negative Beziehung ab, welche durch Entfremdung und negative Emotionen gekennzeichnet ist. Anders als bei der Beziehung zur Mutter spielt die Kommunikationsbereitschaft so gut wie keine, das Vertrauen jedoch eine bedeutende Rolle. Die Position der Gruppenzentroide der Väterbindungscluster wird in Tabelle 22 beschrieben.

Tabelle 22: Position der Gruppenzentroide der Väterbindungscluster in den Diskriminanzfunktionen

Bindungscluster	Funktion	
	1	2
sicher	1.945	-.152
ambivalent	-1.016	.317
unsicher	-5.890	-.470

Tabelle 22 zeigt, dass die Gruppenzentroide der sicher gebundenen jungen Erwachsenen einen hohen positiven Wert in Funktion 1 und einen negativen Wert in Funktion 2 aufweisen. Ambivalent Gebundene weisen hingegen einen hohen negativen Wert in Funktion 1 und einen positiven Wert in Funktion 2 auf. An den Vater unsicher Gebundene sind durch einen sehr hohen negativen Wert in Funktion 1 und einen, verglichen mit den anderen Gruppen, hohen negativen Wert in Funktion 2 charakterisiert (zur Veranschaulichung siehe Abbildung 5).

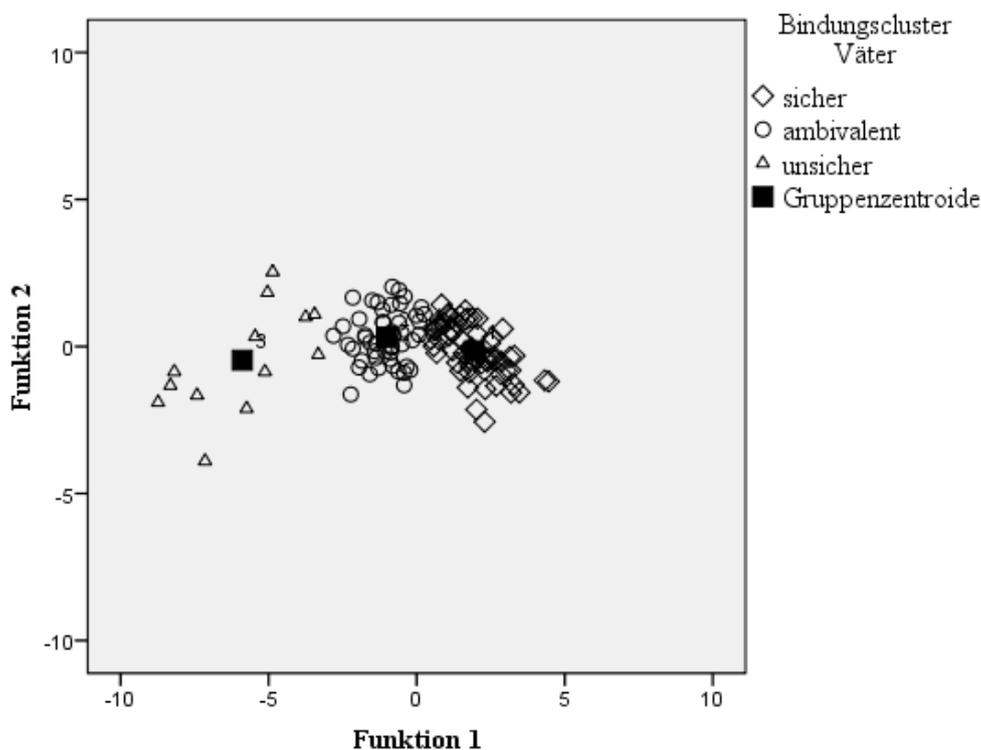


Abbildung 5: Verteilung der Väterbindungscluster anhand der Diskriminanzfunktionen

Die Diskriminanzanalyse gab außerdem darüber Aufschluss, wie viel Prozent der Fälle im jeweiligen Väterbindungscluster richtig klassifiziert werden konnten (siehe Tabelle 23). Es zeigte sich, dass 100% der sicher gebundenen jungen Erwachsenen, 98.0% der ambivalent Gebundenen und 76.9% der unsicher Gebundenen richtig zu den jeweiligen Väterbindungsclustern zugeordnet werden konnten. Insgesamt konnten 96.9% der Fälle richtig klassifiziert werden.

Tabelle 23: Klassifikationsmatrix Väterbindungscluster

Väterbindungscluster		Vorhergesagte Gruppenzugehörigkeit			Gesamt
		sicher	ambivalent	unsicher	
Tatsächliche Anzahl	sicher	66	0	0	66
	ambivalent	1	50	0	51
	unsicher	0	3	10	13
Tatsächliche Prozente	sicher	100	.0	.0	100
	ambivalent	2.0	98.0	.0	100
	unsicher	.0	23.1	76.9	100

10.3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Eltern-Kind Beziehung im beginnenden Erwachsenenalter (t8)

10.3.1 Beziehung zur Mutter und zum Vater zu t8 (Variablenansatz)

Es soll überprüft werden, ob es Unterschiede zwischen der Beziehung der jungen Erwachsenen zur Mutter und zum Vater gibt. Da die Normalverteilung in den Skalen nicht gegeben war, wurde der Wilcoxon Vorzeichen-Rang Test gerechnet (siehe Tabelle 24).

Tabelle 24: Parameter des Wilcoxon Vorzeichen-Rang Tests (Beziehung zur Mutter und zum Vater)

Skala		n	M	SD	Z	p
Vertrauen	Mutter	129	4.36	.58	-5.06	.000
	Vater	129	4.11	.72		
Kommunikation	Mutter	129	3.83	.69	-6.64	.000
	Vater	129	3.40	.84		
negative emotionale Beziehung	Mutter	129	1.97	.71	-1.91	.057
	Vater	129	2.04	.71		
Entfremdung	Mutter	129	2.31	.77	-5.17	.000
	Vater	129	2.57	.85		

Die in Tabelle 24 dargestellten Ergebnisse zeigen, dass die jungen Erwachsenen ihre Beziehung zur Mutter im Vergleich zum Vater bezüglich Vertrauen ($Z = -5.06, p = .000$), Kommunikation ($Z = -6.64, p = .000$) und Entfremdung ($Z = -5.17, p = .000$) signifikant positiver einschätzen. Einzig in der negativen emotionalen Beziehung ($Z = -1.91, p = .057$) zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen der Beziehung zur Mutter und zum Vater.

10.3.2 Bindung an die Mutter und an den Vater zu t8 (Typenansatz)

Es soll untersucht werden, ob es Unterschiede zwischen der Bindung an die Mutter und an den Vater zu t8 gibt. Dazu wurde eine Kreuztabelle erstellt (Tabelle 25).

Tabelle 25: Kreuztabelle der Mütterbindungscluster und der Väterbindungscluster zu t8 ($n = 129$)

		Väterbindungscluster			
		sicher	ambivalent	unsicher	
Mütterbindungscluster	sicher	Beobachtete Anzahl	61	18	4
		Erwartete Anzahl	42.5	32.8	7.7
		Std. Residuen	2.8	-2.6	-1.3
	ambivalent	Beobachtete Anzahl	5	29	5
		Erwartete Anzahl	20.0	15.4	3.6
		Std. Residuen	-3.3	3.5	.7
	unsicher	Beobachtete Anzahl	0	4	3
		Erwartete Anzahl	3.6	2.8	.7
		Std. Residuen	-1.9	.7	2.9

Die Ergebnisse des exakten Tests nach Fisher weisen auf signifikante Unterschiede zwischen den erwarteten und den tatsächlichen Werten in den Mütter- und Väterbindungsclustern hin ($\chi^2 = 53.06, p = .000$). Betrachtet man die Kreuztabelle (Tabelle 25), so zeigt sich, dass jene jungen Erwachsenen, die an die Mutter sicher gebunden sind, auch an den Vater signifikant häufiger sicher gebunden und seltener ambivalent gebunden sind. An die Mutter ambivalent Gebundene sind ebenfalls signifikant häufiger an den Vater ambivalent gebunden. Ebenso sind jene an die Mutter ambivalent Gebundenen seltener dem sicheren Väterbindungscluster zuzuordnen. Es sind außerdem signifikant mehr Personen, die an die Mutter unsicher gebunden sind, auch an den Vater unsicher gebunden. Seltener sind an die Mutter unsicher gebundene junge Erwachsene an den Vater sicher gebunden.

10.3.3 Bindung an die Mutter und an den Vater bei weiblichen und männlichen jungen Erwachsenen (Typenansatz)

Es soll der Frage nachgegangen werden, ob die in Kapitel 10.3.2 (S. 68) gefundenen Ergebnisse für männliche und weibliche junge Erwachsene gleichermaßen nachgewiesen werden können. Dazu wurden Kreuztabellen für die Zugehörigkeit zum Mütter- bzw. zum Väterbindungscluster getrennt nach dem Geschlecht der jungen Erwachsenen berechnet. Die Ergebnisse werden in Tabelle 26 für weibliche beziehungsweise in Tabelle 27 für männliche Teilnehmer dargestellt.

Tabelle 26: Kreuztabelle der Mütterbindungscluster und der Väterbindungscluster für weibliche junge Erwachsene (N=72)

		Väterbindungscluster			
		sicher	ambivalent	unsicher	
Mütterbindungscluster	sicher	Beobachtete Anzahl	34	13	1
		Erwartete Anzahl	24.0	21.3	2.7
		Std. Residuen	2.0	-1.8	-1.0
	ambivalent	Beobachtete Anzahl	2	15	2
		Erwartete Anzahl	9.5	8.4	1.1
		Std. Residuen	-2.4	2.3	.9
	unsicher	Beobachtete Anzahl	0	4	1
		Erwartete Anzahl	2.5	2.2	.3
		Std. Residuen	-1.6	1.2	1.4

Die Ergebnisse des exakten Tests nach Fisher zeigen, dass es bei weiblichen jungen Erwachsenen signifikante Unterschiede zwischen den erwarteten und den tatsächlichen Werten in den Mütter- und den Väterbindungsclustern gibt ($\chi^2=27.78$, $p=.000$). So sind weibliche junge Erwachsene, die an die Mutter sicher gebunden sind, auch signifikant häufiger an den Vater sicher, gleichzeitig aber seltener an den Vater ambivalent gebunden. Jene weiblichen jungen Erwachsenen, die an die Mutter ambivalent gebunden sind, sind auch signifikant häufiger an den Vater ambivalent gebunden. Es zeigt sich außerdem, dass signifikant weniger an die Mutter ambivalent oder unsicher Gebundene an den Vater sicher gebunden sind.

Tabelle 27: Kreuztabelle der Mütterbindungscluster und der Väterbindungscluster für männliche junge Erwachsene (n=57)

		Väterbindungscluster			
		sicher	ambivalent	unsicher	
Mütterbindungs- cluster	sicher	Beobachtete Anzahl	27	5	3
		Erwartete Anzahl	18.4	11.7	4.9
		Std. Residuen	2.0	-2.0	-0.9
	ambivalent	Beobachtete Anzahl	3	14	3
		Erwartete Anzahl	10.5	6.7	2.8
		Std. Residuen	-2.3	2.8	.1
	unsicher	Beobachtete Anzahl	0	0	2
		Erwartete Anzahl	1.1	.7	.3
		Std. Residuen	-1.0	-0.8	3.2

Der exakte Test nach Fisher zeigt ein signifikantes Ergebnis für die Mütter- und Väterbindungscluster für männliche junge Erwachsene ($\chi^2 = 28.12$, $p = .000$). Die Ergebnisse der Kreuztabelle (Tabelle 27) zeigen, dass signifikant mehr männliche, an die Mutter sicher gebundene junge Erwachsene auch an den Vater sicher gebunden sind. Dasselbe Ergebnis findet sich bei an die Mutter ambivalent Gebundenen, da diese ebenso häufiger an den Vater ambivalent gebunden sind. Auch für das unsichere Mütterbindungscluster kann bei männlichen jungen Erwachsenen gezeigt werden, dass diese signifikant häufiger an den Vater unsicher gebunden sind, als dies nach Zufall zu erwarten wäre. Signifikant seltener sind an die Mutter sicher Gebundene an den Vater ambivalent gebunden, wobei ebenso an den Vater sicher Gebundene seltener an die Mutter ambivalent gebunden sind.

10.3.4 Männliche und weibliche junge Erwachsene und die Beziehung zur Mutter (Variablenansatz)

Es wurde untersucht, ob sich männliche und weibliche junge Erwachsene in der Einschätzung der Beziehung zur Mutter unterscheiden. Dazu wurde ein Mann-Whitney U-Test berechnet, weil eine Verletzung der Normalverteilung vorlag (Tabelle 28).

Tabelle 28: Parameter des Mann-Whitney U-Tests für männliche und weibliche junge Erwachsene und die Beziehung zur Mutter

Skala	Geschlecht	n	M	SD	U	Z	p
Vertrauen	weiblich	73	4.39	.63	1904.00	-1.45	.147
	männlich	61	4.34	.51			
Kommunikation	weiblich	73	3.94	.76	1607.00	-2.78	.006
	männlich	61	3.71	.58			
negative emotionale Beziehung	weiblich	73	2.03	.72	1927.50	-1.34	.179
	männlich	61	1.88	.72			
Entfremdung	weiblich	73	2.16	.75	1645.50	-2.61	.009
	männlich	61	2.47	.77			

Die in Tabelle 28 dargestellten Ergebnisse zeigen, dass weibliche junge Erwachsene im Vergleich zu männlichen die Kommunikation mit der Mutter positiver beurteilen ($p = .006$). Zusätzlich weisen männliche junge Erwachsene höhere Ausprägungen in der Entfremdung ($p = .009$) auf. In der Beurteilung der Beziehung zur Mutter unterscheiden sich männliche und weibliche junge Erwachsene in Bezug auf das Vertrauen ($p = .147$) und die negative emotionale Beziehung ($p = .179$) nicht voneinander.

10.3.5 Männliche und weibliche junge Erwachsene und die Beziehung zum Vater (Variablenansatz)

Da keine Normalverteilung vorliegt, wurde der Mann-Whitney U-Test als parameterfreies Verfahren berechnet, um zu ermitteln, ob es Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen jungen Erwachsenen in der Beurteilung der Beziehung zum Vater gibt (siehe Tabelle 29).

Tabelle 29: Parameter des Mann-Whitney U-Tests für männliche und weibliche junge Erwachsene und die Beziehung zum Vater

Skala	Geschlecht	n	M	SD	U	Z	p
Vertrauen	weiblich	72	4.13	.70	2027.50	-.29	.776
	männlich	58	4.08	.76			
Kommunikation	weiblich	72	3.39	.82	2010.50	-.36	.716
	männlich	58	3.39	.88			
negative emotionale Beziehung	weiblich	72	2.10	.68	1824.00	-1.24	.214
	männlich	58	1.98	.74			
Entfremdung	weiblich	72	2.48	.84	1762.50	-1.53	.126
	männlich	58	2.70	.87			

Wie in Tabelle 29 zu erkennen ist, unterscheiden sich männliche und weibliche junge Erwachsene in der Einschätzung der Beziehung zum Vater in keiner untersuchten Skala signifikant voneinander.

10.3.6 Geschlecht der jungen Erwachsenen und die Bindung an die Mutter und an den Vater (Typenansatz)

Um mögliche Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen jungen Erwachsenen und der Zugehörigkeit zum Mütter- beziehungsweise Väterbindungscluster zu finden, wurden Kreuztabellen berechnet. Die Ergebnisse werden in Tabelle 30 und Tabelle 31 dargestellt.

Tabelle 30: Kreuztabelle Geschlecht der jungen Erwachsenen und Mütterbindungscluster (n=134)

			Mütterbindungscluster		
			sicher	ambivalent	unsicher
Geschlecht der jungen Erwachsenen	weiblich	Beobachtete Anzahl	49	19	5
		Erwartete Anzahl	46.9	22.3	3.8
		Std. Residuen	.3	-.7	.6
	männlich	Beobachtete Anzahl	37	22	2
		Erwartete Anzahl	39.1	18.7	3.2
		Std. Residuen	-.3	.8	-.7

Tabelle 31: Kreuztabelle Geschlecht der jungen Erwachsenen und Väterbindungscluster (n=130)

			Väterbindungscluster		
			sicher	ambivalent	unsicher
Geschlecht der jungen Erwachsenen	weiblich	Beobachtete Anzahl	36	32	4
		Erwartete Anzahl	36.6	28.2	7.2
		Std. Residuen	-.1	.7	-1.2
	männlich	Beobachtete Anzahl	30	19	9
		Erwartete Anzahl	29.4	22.8	5.8
		Std. Residuen	.1	-.8	1.3

Die Ergebnisse des exakten Tests nach Fisher zeigen, dass die tatsächliche Verteilung der weiblichen und männlichen jungen Erwachsenen auf die Mütterbindungscluster den erwarteten Werten entspricht ($\chi^2 = 2.06, p = .416$).

Auch in den Väterbindungsclustern ergeben sich keine signifikanten Abweichungen der beobachteten und der erwarteten Werte für die männlichen und weiblichen jungen Erwachsenen ($\chi^2 = 4.22, p = .114$).

10.4 Entwicklungsverlauf der Eltern-Kind Beziehung

Die folgenden längsschnittlichen Auswertungen beziehen sich auf die Erhebungszeitpunkte t6, t7 und t8 der Studie „Familienentwicklung im Lebenslauf“. Es soll die Entwicklung der vier Beziehungsausprägungen von t6 bis t8 allgemein und getrennt nach den Bindungsclustern, die zu t8 beobachtet werden konnten, untersucht werden.

10.4.1 Entwicklung der Beziehung zur Mutter von t6 bis t8 (Variablenansatz)

Um zu ermitteln, wie sich die Ausprägungen der Beziehung zur Mutter über das Jugendalter hinweg bis ins beginnende Erwachsenenalter von t6 bis t8 entwickeln, wurde eine Varianzanalyse mit Messwiederholung gerechnet. In Tabelle 32 wird die Deskriptivstatistik der Mütterbindungsskalen für die Zeitpunkte t6, t7 und t8 dargestellt.

Tabelle 32: Deskriptivstatistik der Mütterbindungsskalen (t6, t7 und t8)

Erhebungswelle	Skala	n	M	SD
t6	Vertrauen	116	4.28	.51
	Kommunikation	116	3.58	.75
	negative emotionale Beziehung	116	2.20	.67
	Entfremdung	116	2.52	.80
t7	Vertrauen	116	4.32	.63
	Kommunikation	116	3.71	.78
	negative emotionale Beziehung	116	2.07	.63
	Entfremdung	116	2.43	.75
t8	Vertrauen	116	4.38	.52
	Kommunikation	116	3.84	.65
	negative emotionale Beziehung	116	1.98	.71
	Entfremdung	116	2.33	.73

Tabelle 33: Mauchly's Test auf Sphärizität (Mütterbindungsskalen)

Skala	χ^2	df	p
Vertrauen	1.37	2	.505
Kommunikation	7.25	2	.027
negative emotionale Beziehung	3.00	2	.223
Entfremdung	7.53	2	.023

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Varianzanalyse mit Messwiederholung dargestellt. Da die Sphärizität in den Skalen „Kommunikation“ und „Entfremdung“ nicht gegeben ist, werden die nach Greenhouse-Geisser korrigierten Ergebnisse herangezogen.

Tabelle 34: Parameter der Varianzanalyse mit Messwiederholung für die Beziehungsausprägungen zur Mutter (t6, t7 und t8)

Mütterbindungsskala	Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	p
Vertrauen	.68	2	.34	2.09	.126
Kommunikation	4.02	2	2.14	6.62	.002
negative emotionale Beziehung	2.77	2	1.39	5.66	.004
Entfremdung	1.94	2	1.03	2.85	.063

In Tabelle 34 ist ersichtlich, dass es signifikante Unterschiede in der Kommunikation ($F_{(2)}= 6.62$, $p= .002$) und in der negativen emotionalen Beziehung ($F_{(2)}= 5.66$, $p= .004$) zwischen den Erhebungszeitpunkten gibt. Das Vertrauen ($F_{(2)}= 2.09$, $p= .126$) und die Entfremdung ($F_{(2)}= 2.85$, $p= .063$) ändern sich nicht signifikant über die Zeit.

Im Anschluss werden die Ergebnisse der paarweisen Vergleiche der Erhebungswellen dargestellt.

Tabelle 35: Paarweise Vergleiche der Erhebungszeitpunkte t6, t7 und t8 (Beziehungsausprägungen zur Mutter)

Mütterbindungsskala	Erhebungszeitpunkt	Erhebungszeitpunkt	MD	SD	p
Vertrauen	t6	t7	-.04	.06	1.000
		t8	-.11	.05	.138
	t7	t6	.04	.06	1.000
		t8	-.07	.05	.520
	t8	t6	.11	.05	.138
		t7	.07	.05	.520

Tabelle 35: Fortsetzung

Mütterbindungsskala	Erhebungszeitpunkt	Erhebungszeitpunkt	MD	SD	<i>p</i>
Kommunikation	t6	t7	-.14	.07	.214
		t8	-.26	.08	.003
	t7	t6	.13	.07	.214
		t8	-.13	.06	.133
	t8	t6	.26	.08	.003
		t7	.13	.06	.133
negative emotionale Beziehung	t6	t7	.13	.06	.114
		t8	.22	.07	.004
	t7	t6	-.13	.06	.114
		t8	.09	.07	.559
	t8	t6	-.22	.07	.004
		t7	-.09	.07	.559
Entfremdung	t6	t7	.09	.08	.847
		t8	.18	.08	.091
	t7	t6	-.09	.08	.847
		t8	.10	.07	.435
	t8	t6	-.18	.08	.091
		t7	-.10	.07	.435

Wie in Tabelle 35 zu erkennen ist, unterscheiden sich die Erhebungszeitpunkte t6 und t8 signifikant voneinander in Bezug auf die Kommunikation ($p = .003$) und die negative emotionale Beziehung ($p = .004$). In Abbildung 6 wird die Entwicklung der Beziehungsausprägungen zur Mutter über die Zeitpunkte t6, t7 und t8 grafisch dargestellt.

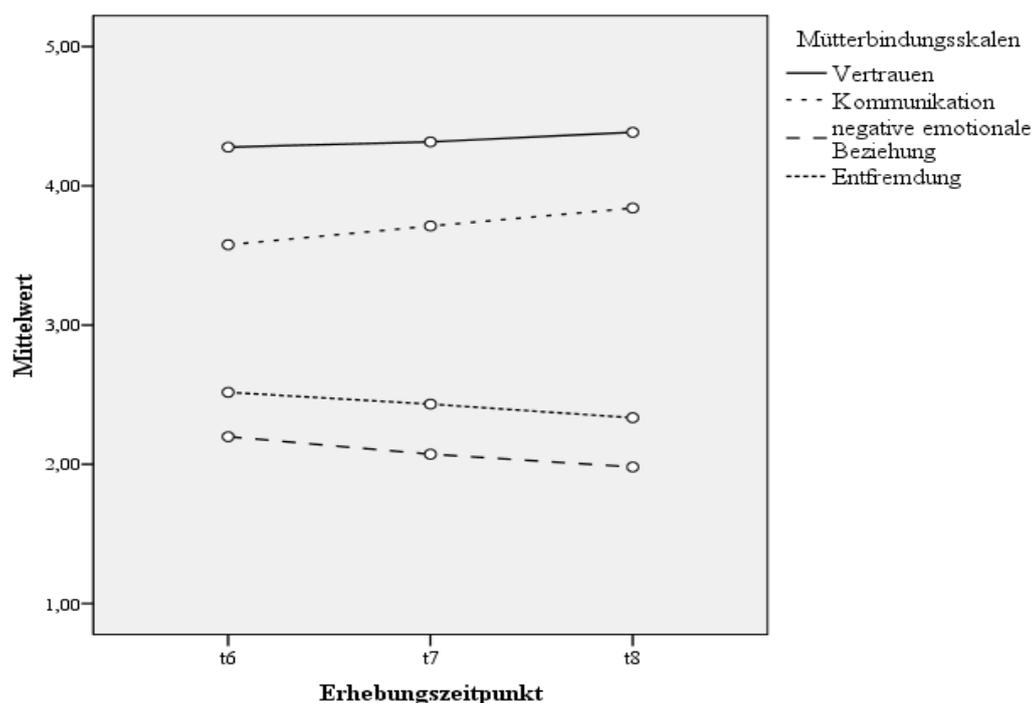


Abbildung 6: Beziehungsausprägungen zur Mutter zu den Zeitpunkten t6, t7 und t8

Abbildung 6 zeigt, dass die Kommunikation von t6 auf t8 signifikant ansteigt, die negative emotionale Beziehung jedoch zurückgeht.

10.4.2 Entwicklung der Beziehung zum Vater von t6 bis t8 (Variablenansatz)

Um zu untersuchen, wie sich die Ausprägungen der Beziehung zum Vater von t6 zu t8 entwickeln, wurde eine Varianzanalyse mit Messwiederholung gerechnet. Die Deskriptivstatistik der Väterbindungsskalen für die Zeitpunkte t6, t7 und t8 wird in Tabelle 36 dargestellt.

Tabelle 36: Deskriptivstatistik der Väterbindungsskalen (t6, t7 und t8)

Erhebungswelle	Skala	n	M	SD
t6	Vertrauen	114	4.12	.69
	Kommunikation	114	3.31	.82
	negative emotionale Beziehung	114	2.24	.72
	Entfremdung	114	2.62	.80
t7	Vertrauen	114	4.13	.62
	Kommunikation	114	3.34	.79
	negative emotionale Beziehung	114	2.11	.63
	Entfremdung	114	2.64	.83

Tabelle 36: Fortsetzung

Erhebungswelle	Skala	n	M	SD
t8	Vertrauen	114	4.16	.63
	Kommunikation	114	3.43	.78
	negative emotionale Beziehung	114	2.01	.66
	Entfremdung	114	2.57	.81

Die Parameter der Varianzanalyse mit Messwiederholung werden im Folgenden dargestellt. Da die Sphärizität (siehe Tabelle 37) in der Skala „Kommunikation“ nicht gegeben ist, wird die Greenhouse-Geisser Korrektur für die Interpretation der Ergebnisse herangezogen (Tabelle 38).

Tabelle 37: Mauchly's Test auf Sphärizität (Väterbindungsskalen zu t6, t7 und t8)

Skala	χ^2	df	p
Vertrauen	3.12	2	.210
Kommunikation	8.76	2	.013
negative emotionale Beziehung	1.07	2	.586
Entfremdung	3.72	2	.156

Tabelle 38: Parameter der Varianzanalyse mit Messwiederholung (Beziehungsausprägungen zum Vater zu t6, t7 und t8)

Väterbindungsskalen	Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	p
Vertrauen	.10	2	.05	.24	.784
Kommunikation	.85	2	.46	1.37	.257
negative emotionale Beziehung	2.94	2	1.47	6.61	.002
Entfremdung	.27	2	.14	.43	.650

Tabelle 38 zeigt, dass sich die negative emotionale Beziehung signifikant über die Zeit verändert ($F_{(2)} = 6.61$, $p = .002$). In Bezug auf das Vertrauen ($F_{(2)} = .24$, $p = .784$), die Kommunikation ($F_{(2)} = 1.37$, $p = .257$) und die Entfremdung ($F_{(2)} = .43$, $p = .650$) gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Erhebungszeitpunkten t6, t7 und t8.

Die paarweisen Vergleiche zwischen den Erhebungszeitpunkten t6, t7 und t8 werden in Tabelle 39 dargestellt.

Tabelle 39: Paarweise Vergleiche der Erhebungswellen t6, t7 und t8 (Beziehungsausprägungen zum Vater)

Väterbindungsskala	Erhebungszeitpunkt	Erhebungszeitpunkt	MD	SD	p
Vertrauen	t6	t7	-.00	.06	1.000
		t8	-.04	.06	1.000
	t7	t6	.00	.06	1.000
		t8	-.03	.06	1.000
	t8	t6	.04	.06	1.000
		t7	.03	.06	1.000
Kommunikation	t6	t7	-.03	.07	1.000
		t8	-.12	.08	.461
	t7	t6	.03	.07	1.000
		t8	-.09	.07	.560
	t8	t6	.12	.08	.461
		t7	.09	.07	.560
negative emotionale Beziehung	t6	t7	.13	.06	.127
		t8	.23	.07	.002
	t7	t6	-.13	.06	.127
		t8	.10	.06	.298
	t8	t6	-.23	.07	.002
		t7	-.10	.06	.298
Entfremdung	t6	t7	-.02	.08	1.000
		t8	.05	.08	1.000
	t7	t6	.02	.08	1.000
		t8	.07	.07	.956
	t8	t6	-.05	.08	1.000
		t7	-.07	.07	.956

Die paarweisen Vergleiche zeigen, dass es signifikante Unterschiede zwischen t6 und t8 in Bezug auf die negative emotionale Beziehung gibt. Die Entwicklung der Beziehungsausprägungen zum Vater wird in Abbildung 7 grafisch dargestellt.

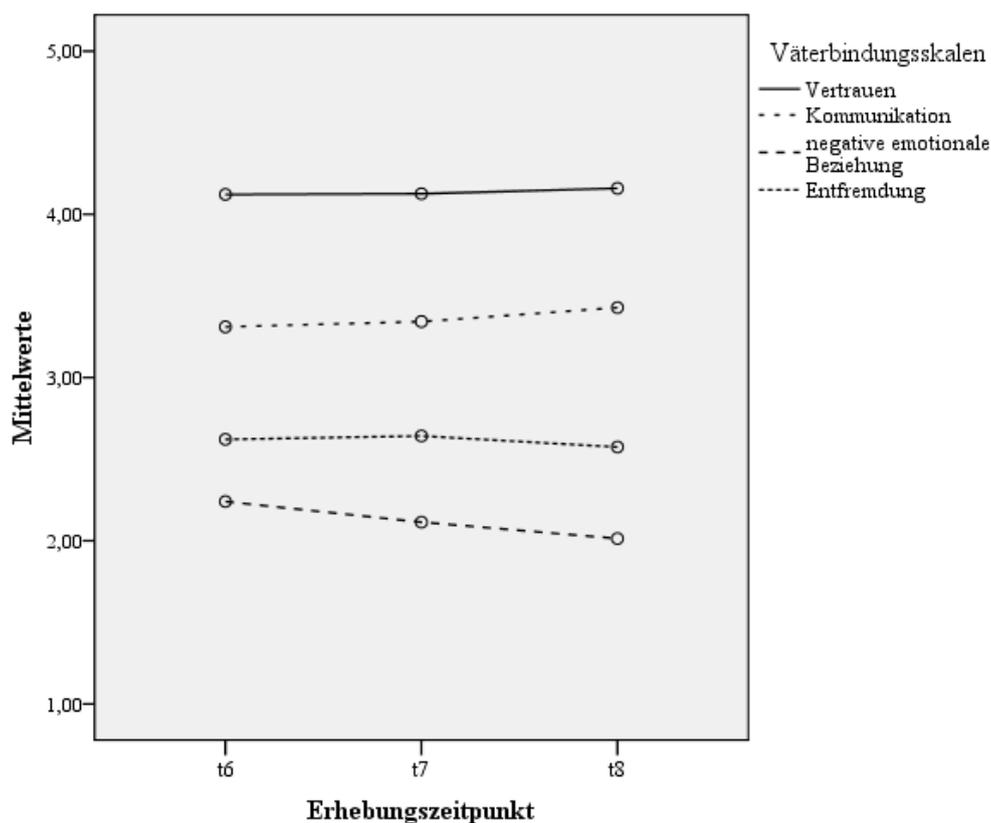


Abbildung 7: Beziehungsausprägungen zum Vater (t6, t7 und t8)

In Abbildung 7 wird veranschaulicht, dass die negative emotionale Beziehung zum Vater über die Zeit abnimmt.

10.4.3 Entwicklung der Beziehung zur Mutter bei sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen von t6 bis t8 (Variablenansatz)

Um zu untersuchen, wie sich die Beziehung zur Mutter bei sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen von t6 bis t8 entwickelt, wurde eine Varianzanalyse mit Messwiederholung getrennt nach den Bindungsclustern, die zu t8 beobachtet werden konnten, gerechnet. Tabelle 40 stellt die deskriptiven Statistiken der Mütterbindungsskalen für sicher, ambivalent und unsicher Gebundene für die Erhebungszeitpunkte t6, t7 und t8 dar.

Tabelle 40: Deskriptivstatistik der Mütterbindungsskalen für sicher, ambivalent und unsicher gebundene junge Erwachsene (t6, t7 und t8)

Zeitpunkt	Skala	Mütterbindungscluster	n	M	SD
t6	Vertrauen	sicher	72	4.41	.41
		ambivalent	40	4.10	.55
		unsicher	4	3.66	.87
	Kommunikation	sicher	72	3.72	.72
		ambivalent	40	3.41	.73
		unsicher	4	2.72	.62
	negative emotionale Beziehung	sicher	72	2.05	.57
		ambivalent	40	2.40	.79
		unsicher	4	2.80	.37
	Entfremdung	sicher	72	2.34	.78
		ambivalent	40	2.79	.77
		unsicher	4	3.05	.66
t7	Vertrauen	sicher	72	4.48	.57
		ambivalent	40	4.17	.50
		unsicher	4	2.94	.86
	Kommunikation	sicher	72	3.90	.74
		ambivalent	40	3.47	.72
		unsicher	4	2.75	.79
	negative emotionale Beziehung	sicher	72	1.90	.60
		ambivalent	40	2.29	.53
		unsicher	4	3.00	.63
	Entfremdung	sicher	72	2.21	.71
		ambivalent	40	2.75	.67
		unsicher	4	3.35	.19
t8	Vertrauen	sicher	72	4.67	.22
		ambivalent	40	4.03	.36
		unsicher	4	2.70	.52
	Kommunikation	sicher	72	4.17	.40
		ambivalent	40	3.38	.54
		unsicher	4	2.50	.98
	negative emotionale Beziehung	sicher	72	1.63	.40
		ambivalent	40	2.45	.64
		unsicher	4	3.65	.68
	Entfremdung	sicher	72	1.96	.53
		ambivalent	40	2.88	.55
		unsicher	4	3.60	.57

Tabelle 41: Mauchly's Test auf Sphärizität (Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8 bei sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen)

Mütterbindungscluster	Skala	χ^2	df	p
sicher	Vertrauen	8.57	2	.014
	Kommunikation	5.37	2	.068
	negative emotionale Beziehung	2.09	2	.352
	Entfremdung	5.20	2	.074

Tabelle 41: Fortsetzung

Mütterbindungscluster	Skala	χ^2	df	<i>p</i>
ambivalent	Vertrauen	1.12	2	.572
	Kommunikation	2.98	2	.226
	negative emotionale Beziehung	.55	2	.758
	Entfremdung	1.45	2	.485
unsicher	Vertrauen	.93	2	.628
	Kommunikation	1.10	2	.578
	negative emotionale Beziehung	8.16	2	.017
	Entfremdung	3.46	2	.177

Da die Sphärizität (siehe Tabelle 41) für das Vertrauen im sicheren Bindungscluster und für die negative emotionale Beziehung im unsicheren Bindungscluster verletzt war, wurde die Greenhouse-Geisser Korrektur für die Interpretation der Ergebnisse herangezogen. Die Parameter der Varianzanalyse mit Messwiederholung werden in Tabelle 42 dargestellt.

Tabelle 42: Parameter der Varianzanalyse mit Messwiederholung für die Zeitpunkte t6, t7 und t8 für sicher, ambivalent und unsicher gebundene junge Erwachsene (Beziehung zur Mutter)

Bindungscluster	Skala	Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	<i>F</i>	<i>p</i>
sicher	Vertrauen	2.68	2	1.49	10.85	.000
	Kommunikation	7.59	2	3.80	13.64	.000
	negative emotionale Beziehung	6.62	2	3.31	18.76	.000
	Entfremdung	5.29	2	2.64	8.90	.000
ambivalent	Vertrauen	.36	2	.18	1.10	.339
	Kommunikation	.18	2	.09	.30	.741
	negative emotionale Beziehung	.55	2	.27	.92	.401
	Entfremdung	.37	2	.18	.49	.616
unsicher	Vertrauen	1.98	2	.99	2.43	.169
	Kommunikation	.15	2	.07	.14	.875
	negative emotionale Beziehung	1.58	2	1.57	2.10	.243
	Entfremdung	.61	2	.30	.79	.495

Die Ergebnisse zeigen, dass sich das Vertrauen ($F_{(2)}= 10.85$, $p= .000$), die Kommunikation ($F_{(2)}= 13.64$, $p= .000$), die negative emotionale Beziehung ($F_{(2)}= 18.76$, $p= .000$) und die Entfremdung ($F_{(2)}= 8.90$, $p= .000$) bei an die Mutter sicher gebundenen jungen Erwachsenen über die Zeit signifikant verändern. Im

ambivalenten und im unsicheren Bindungscluster unterscheiden sich die Beziehungsausprägungen von t6, t7 und t8 nicht signifikant voneinander.

Im Folgenden werden die paarweisen Vergleiche von t6, t7 und t8 in Bezug auf die Beziehungsausprägungen zur Mutter bei sicher gebundenen jungen Erwachsenen dargestellt (Tabelle 43).

Tabelle 43: Paarweise Vergleiche der sicher gebundenen jungen Erwachsenen (Beziehungsausprägungen zur Mutter zu t6, t7 und t8)

Skala	Erhebungszeitpunkt		MD	SD	<i>p</i>
Vertrauen	t6	t7	-.06	.07	1.000
		t8	-.26	.05	.000
	t7	t6	.06	.07	1.000
		t8	-.20	.06	.004
	t8	t6	.26	.05	.000
		t7	.20	.06	.004
Kommunikation	t6	t7	-.18	.10	.188
		t8	-.46	.09	.000
	t7	t6	.18	.10	.188
		t8	-.27	.08	.002
	t8	t6	.46	.09	.000
		t7	.27	.08	.002
negative emotionale Beziehung	t6	t7	.15	.07	.127
		t8	.42	.06	.000
	t7	t6	-.15	.07	.127
		t8	.27	.07	.001
	t8	t6	-.42	.06	.000
		t7	-.27	.07	.001
Entfremdung	t6	t7	.13	.10	.513
		t8	.38	.10	.001
	t7	t6	-.13	.10	.513
		t8	.24	.08	.007
	t8	t6	-.38	.10	.001
		t7	-.24	.08	.007

Die paarweisen Vergleiche zeigen, dass sich t8 signifikant von t6 und t7 in Bezug auf das Vertrauen, die Kommunikation, die negative emotionale Beziehung und die Entfremdung bei an die Mutter sicher gebundenen jungen Erwachsenen unterscheidet. Im Folgenden wird die Entwicklung der Beziehung zur Mutter getrennt nach dem zu t8 beobachteten Bindungscluster grafisch dargestellt (Abbildung 8).

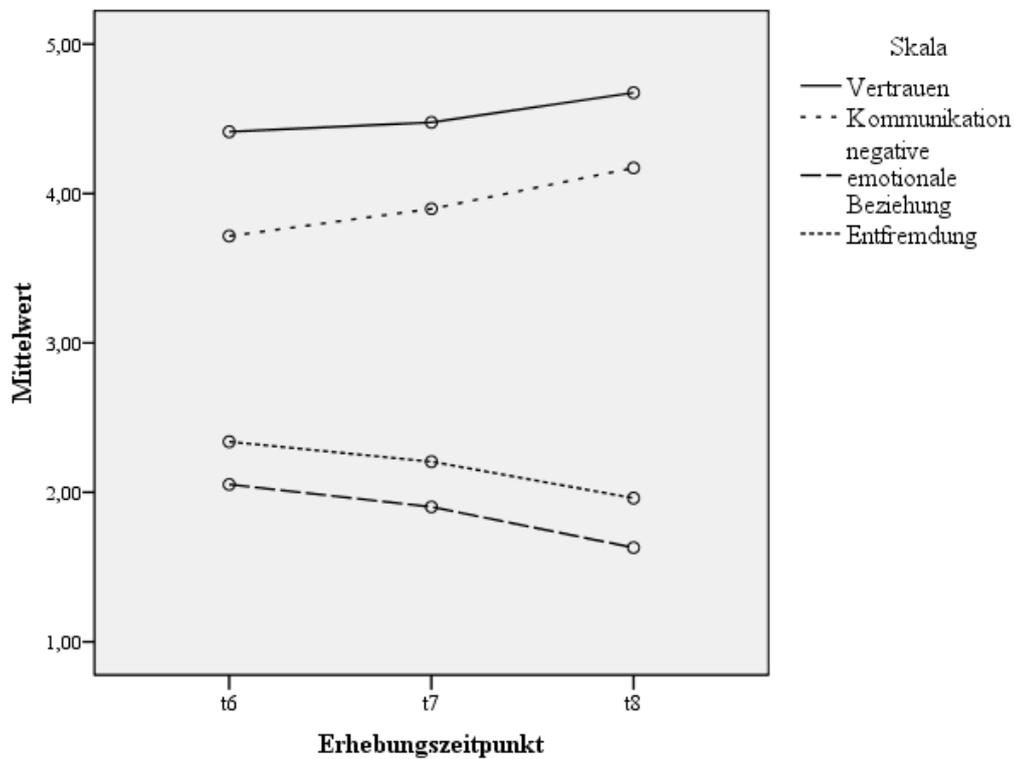
Sichere Bindung:

Abbildung 8: Entwicklung der Beziehungsausprägungen zur Mutter (sichere Bindung)

In Abbildung 8 ist zu erkennen, dass das Vertrauen und die Kommunikation bei sicher gebundenen jungen Erwachsenen über die Zeit ansteigen. Die negative emotionale Beziehung und die Entfremdung nehmen hingegen über die Zeit ab.

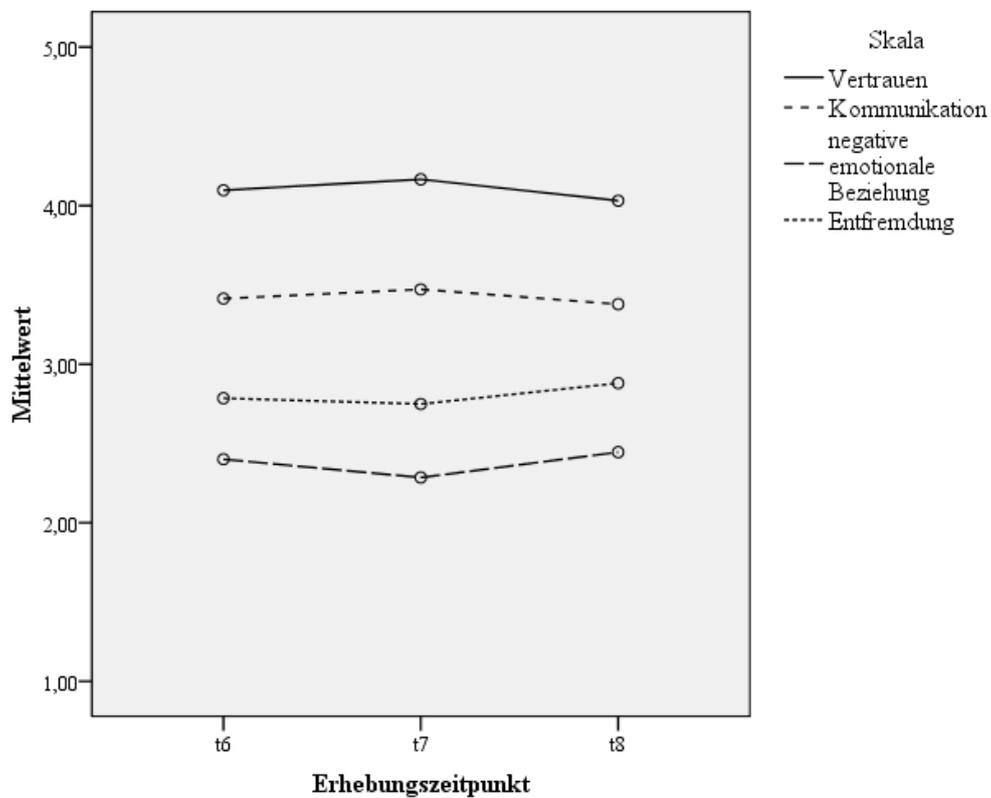
Ambivalente Bindung:

Abbildung 9: Entwicklung der Beziehungsausprägungen zur Mutter (ambivalente Bindung)

Abbildung 9 veranschaulicht, dass die Beziehungsausprägungen im ambivalenten Mütterbindungsmuster von t6 bis t8 relativ stabil sind.

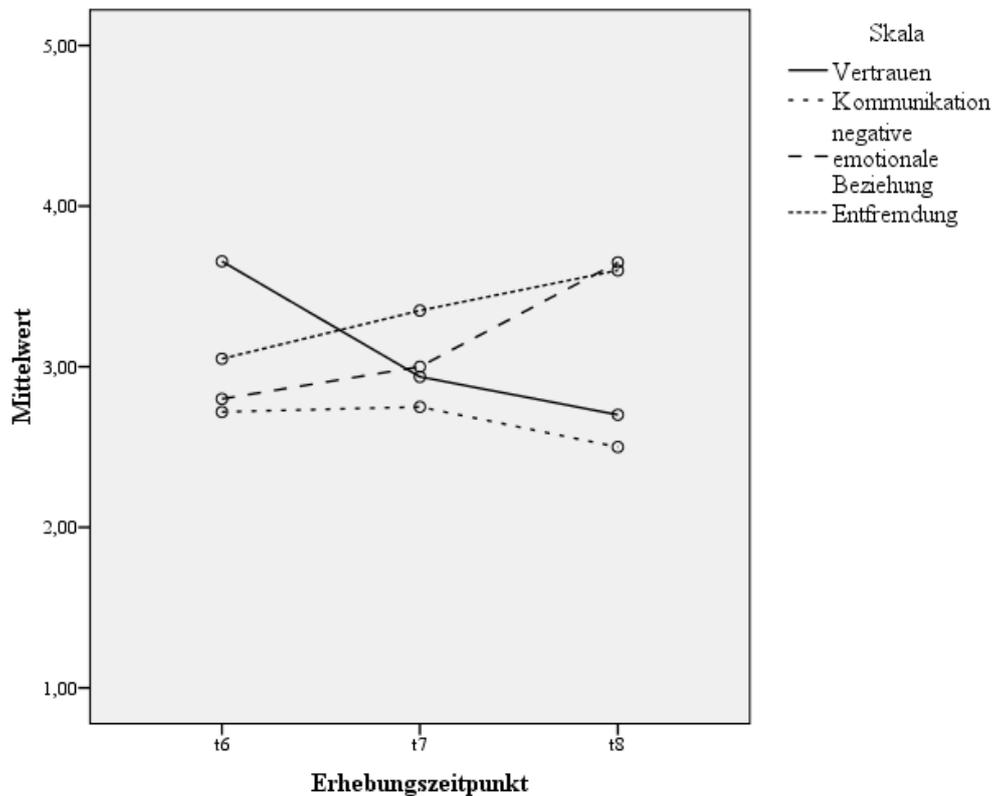
Unsichere Bindung:

Abbildung 10: Entwicklung der Beziehungsausprägungen zur Mutter (unsichere Bindung)

Obwohl die Varianzanalyse mit Messwiederholung keine signifikanten Unterschiede für die Beziehungsausprägungen bei an die Mutter ambivalent gebundenen jungen Erwachsenen über die Zeit zeigte, bildet die grafische Darstellung ein äußerst inhomogenes Bild der Beziehungsausprägungen ab. Ein Grund dafür kann sein, dass sich in diesem Cluster lediglich vier Personen befinden, die zu allen drei Zeitpunkten (t6, t7 und t8) an der Befragung teilgenommen haben. Deshalb sollen im folgenden Abschnitt Einzelfallstudien zu ebendiesen vier Personen durchgeführt werden, um die Entwicklung ihrer Beziehungsausprägungen differenziert betrachten zu können.

10.4.4 Entwicklung der Beziehungsausprägungen zur Mutter im unsicheren Bindungscluster anhand von Einzelfallstudien

Die Ward Methode hat bei der Clusteranalyse für die Bindung an die Mutter eine für die längsschnittliche Betrachtung problematische Gruppeneinteilung ergeben. Betrachtet man das unsichere Mütterbindungscluster, so zeigt sich, dass es zu t8 zwar beschrieben werden kann, sich jedoch inhomogene Ergebnisse bei der Betrachtung der an die Mutter unsicher gebundenen jungen Erwachsenen über die Zeit ergeben. Da ein vollständiger Datensatz über alle drei Erhebungswellen für zu t8 an die Mutter unsicher Gebundene nur für vier Personen vorliegt, werden die Ergebnisse einer Einzelfallanalyse unterzogen. Die Bedeutsamkeit von Einzelfallstudien im Vergleich zu gruppenstatistischen Auswertungen legt Huber (2008) anschaulich dar.

Im Folgenden werden die Beziehungsausprägungen der vier Personen tabellarisch und grafisch dargestellt.

Proband 57:

Tabelle 44: Ausprägungen von Proband 57 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8

Mütterbindungsskalen	t6	t7	t8
Vertrauen	2.38	2.38	3.00
Kommunikation	1.88	2.00	2.38
negative emotionale Beziehung	3.00	3.40	3.40
Entfremdung	3.00	3.40	3.20

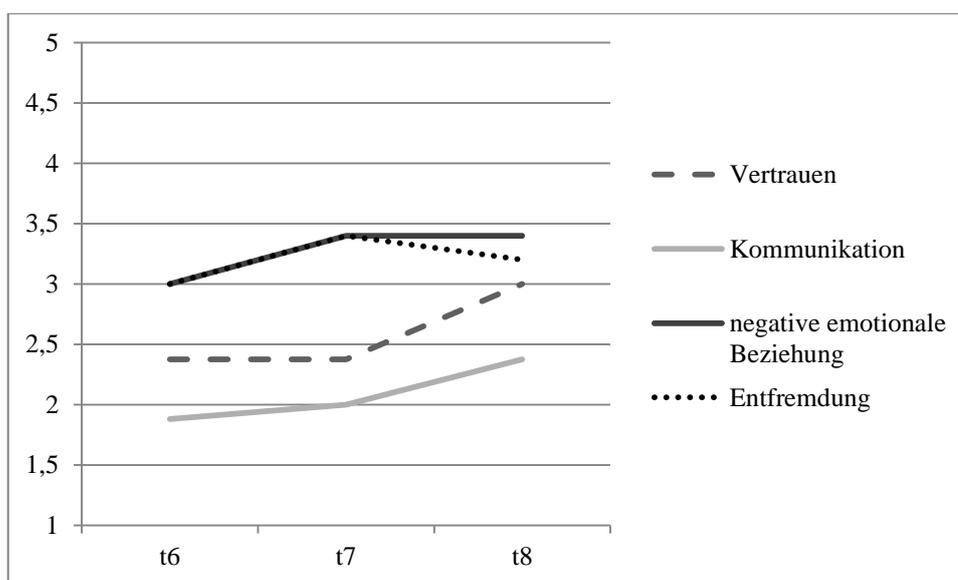


Abbildung 11: Ausprägungen von Proband 57 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8

Proband 57 weist in allen Beziehungsausprägungen durchschnittlich hohe Werte auf. Die Ausprägungen im Vertrauen ändern sich von t6 auf t7 nicht, steigen jedoch von t7 auf t8 stark an. Die niedrigsten Ausprägungen weist Proband 57 in der Kommunikation auf, wobei diese ebenfalls über die Zeit ansteigen. Die Entfremdung und die negative emotionale Beziehung sind zu t6 und t7 identisch ausgeprägt und verzeichnen einen Anstieg von t6 auf t7. Die negative emotionale Beziehung weist zu t8 gleiche Werte wie zu t7 auf. In der Entfremdung ist hingegen ein erneuter Rückgang der Ausprägungen zu beobachten.

Proband 68:

Tabelle 45: Ausprägungen von Proband 68 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8

Mütterbindungsskalen	t6	t7	t8
Vertrauen	3.88	3.00	2.43
Kommunikation	3.38	2.25	1.25
negative emotionale Beziehung	3.20	3.60	3.60
Entfremdung	2.20	3.60	4.40

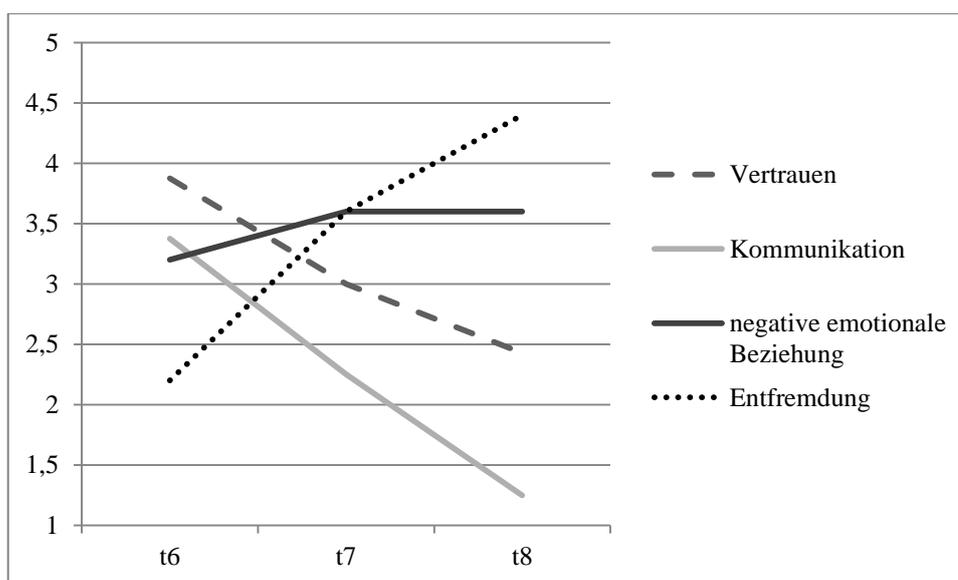


Abbildung 12: Ausprägungen von Proband 68 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8

Die Ausprägungen in den Mütterbindungsskalen ändern sich bei Proband 68 über die drei Erhebungszeitpunkte sehr stark. So zeigen sich zu t6 hohe Ausprägungen im Vertrauen und in der Kommunikation. Diese nehmen jedoch bis ins beginnende Erwachsenenalter stetig und rapide ab. Einen gegensätzlichen Trend weist die Entfremdung auf: Zum Zeitpunkt t6 weist Proband 68 in dieser Skala die geringste Ausprägung auf. Allerdings steigt der Wert bis t8 enorm an, sodass die Ausprägung in dieser Skala zu t8 weit höher ist als die Ausprägungen in allen anderen Skalen. Auch in der negativen emotionalen Beziehung ist ein Anstieg von t6 auf t7 zu verzeichnen. Dieser ist allerdings vergleichsweise gering und die Ausprägungen bleiben von t7 auf t8 konstant.

Proband 128:

Tabelle 46: Ausprägungen von Proband 128 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8

Mütterbindungsskalen	t6	t7	t8
Vertrauen	4.25	4.13	3.25
Kommunikation	2.88	3.75	2.75
negative emotionale Beziehung	2.60	2.80	3.00
Entfremdung	3.20	3.20	3.60

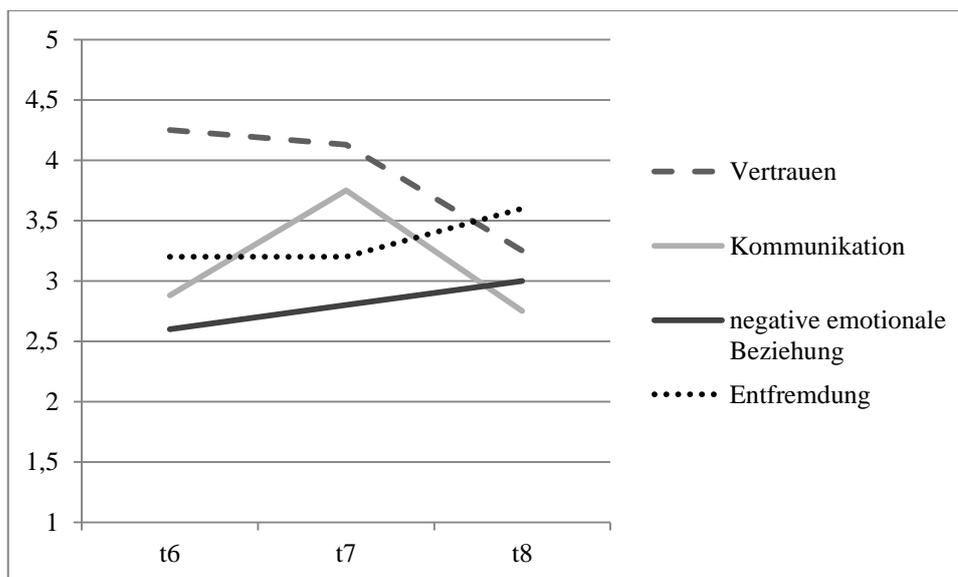


Abbildung 13: Ausprägungen von Proband 128 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8

Proband 128 weist zu t6 einen hohen Wert im Vertrauen auf. Dieser fällt allerdings besonders von t7 auf t8 stark ab. Gegengleich nimmt die Ausprägung in der Skala „Entfremdung“ von t7 auf t8 stark zu. Für die negative emotionale Beziehung ist für Proband 128 ein stetiger Anstieg der Ausprägungen über die drei Erhebungswellen zu verzeichnen. In der Kommunikation steigen die Ausprägungen von t6 auf t7 zunächst an, fallen dann aber wieder bis t8 ab.

Proband 167:

Tabelle 47: Ausprägungen von Proband 167 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8

Mütterbindungsskalen	t6	t7	t8
Vertrauen	4.13	2.25	2.13
Kommunikation	2.75	3.00	6.63
negative emotionale Beziehung	2.40	2.20	4.60
Entfremdung	3.80	3.20	3.20

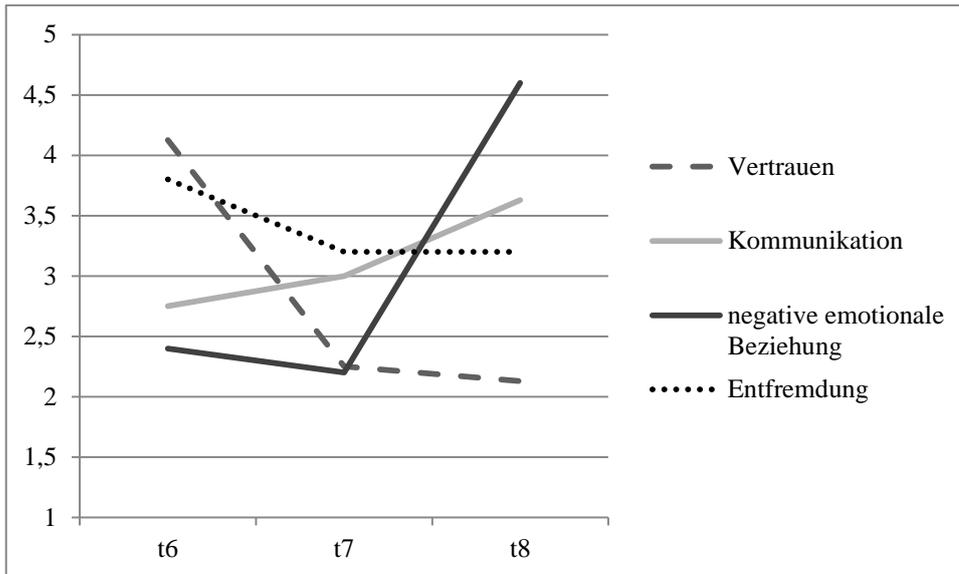


Abbildung 14: Ausprägungen von Proband 167 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8

Im Vertrauen weist Proband 167 zu t6 im Vergleich zu den Erhebungszeitpunkten t7 und t8 weit höhere Werte auf. Die Ausprägungen in der negativen emotionalen Beziehung steigen von t7 auf t8 hingegen rapide an. Ein leichter Anstieg über alle drei Erhebungswellen ist in der Kommunikation zu erkennen. Die Werte in der Skala „Entfremdung“ sind zu t7 und t8 niedriger ausgeprägt als zu t6.

10.4.4.1 Gemeinsamkeiten der vier an die Mutter unsicher gebundenen jungen Erwachsenen in Bezug auf die Beziehungsausprägungen

Betrachtet man nun die Ausprägungen der vier an die Mutter unsicher gebundenen jungen Erwachsenen, zeigt sich ein auf den ersten Blick sehr inhomogenes Bild. Bei genauerer Betrachtung ist allerdings zu erkennen, dass die vier Probanden sehr ähnliche Beziehungsausprägungen zu t8 haben. So weisen sie zu t8 hohe Ausprägungen in der Entfremdung auf, wobei die einzelnen Werte zwischen 3.20 und 4.40 liegen. Die negative emotionale Beziehung liegt mit 3.00 bis 4.60 ebenfalls sehr hoch. Die Ausprägungen in der Kommunikation befinden sich zu t8 zwischen 1.25 und 3.63 und sind vergleichsweise niedriger ausgeprägt. Im Vertrauen weisen die vier Personen Ausprägungen zwischen 2.13 und 3.25 auf.

Zu den Zeitpunkten t6 und t7 finden sich jedoch keine Gemeinsamkeiten bezüglich der Beziehungsausprägungen. Das verdeutlicht, dass die vier jungen

Erwachsenen sehr unterschiedliche Entwicklungsverläufe aufweisen, welche jedoch zu sehr ähnlichen Beziehungsausprägungen zu t8 führen.

Um sicherzustellen, dass sich jene zu t8 unsicher gebundenen Personen, die an allen drei relevanten Erhebungswellen teilgenommen haben, nicht von jenen unterscheiden, deren Daten für die Zeitpunkte t6 und t7 nur unvollständig vorliegen, wurde ein Mann-Whitney U-Test berechnet. Die Ergebnisse werden in Tabelle 48 dargestellt.

Tabelle 48: Mann-Whitney U-Test (unsicher gebundene junge Erwachsene und Vollständigkeit der Daten)

Mütterbindungsskalen	Daten von t6, t7 und t8 vorhanden	n	M	SD	U	Z	p
Vertrauen	nein	3	2.67	.90	5.50	-.18	.858
	ja	4	2.70	.52			
Kommunikation	nein	3	2.08	.73	4.00	-.72	.471
	ja	4	2.50	.98			
negative emotionale Beziehung	nein	3	2.40	.80	4.50	-.54	.593
	ja	4	3.65	.68			
Entfremdung	nein	3	4.07	.81	4.00	-.73	.463
	ja	4	3.60	.57			

Die Ergebnisse des Mann-Whitney U-Tests zeigen, dass sich jene an die Mutter unsicher gebundenen jungen Erwachsenen, deren Daten zu t6, t7 und t8 vollständig vorliegen, weder im Vertrauen ($p = .858$) und der Kommunikation ($p = .471$) noch in der negativen emotionalen Beziehung ($p = .593$) und der Entfremdung ($p = .463$) von jenen unterscheiden, welche nur zu t8 teilgenommen haben. Dadurch können die Ergebnisse der längsschnittlichen Betrachtungen anhand der Einzelfallanalysen als charakteristisch für das unsichere Mütterbindungscluster angesehen werden.

10.4.5 Entwicklung der Beziehung zum Vater bei sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen von t6 bis t8 (Variablenansatz)

Um zu ermitteln, wie sich die Beziehungsausprägungen bei sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen von t6 zu t8 entwickeln, wurde eine Varianzanalyse mit Messwiederholung getrennt nach dem

Väterbindungscluster, das zu t8 gefunden wurde, gerechnet. In Tabelle 49 wird die Deskriptivstatistik der Väterbindungsskalen für sicher, ambivalent und unsicher Gebundene für die Erhebungszeitpunkte t6, t7 und t8 dargestellt.

Tabelle 49: Deskriptivstatistik der Väterbindungsskalen für t6, t7 und t8 (sicher, ambivalent und unsicher gebundene junge Erwachsene)

Zeitpunkt	Skala	Cluster	n	M	SD
t6	Vertrauen	sicher	58	4.38	.41
		ambivalent	47	3.97	.77
		unsicher	9	3.24	.76
	Kommunikation	sicher	58	3.54	.69
		ambivalent	47	3.22	.86
		unsicher	9	2.33	.67
	negative emotionale Beziehung	sicher	58	2.00	.54
		ambivalent	47	2.41	.80
		unsicher	9	2.84	.72
	Entfremdung	sicher	58	2.30	.67
		ambivalent	47	2.84	.73
		unsicher	9	3.58	.86
t7	Vertrauen	sicher	58	4.38	.51
		ambivalent	47	4.01	.50
		unsicher	9	3.14	.64
	Kommunikation	sicher	58	3.69	.67
		ambivalent	47	3.11	.71
		unsicher	9	2.33	.65
	negative emotionale Beziehung	sicher	58	1.89	.58
		ambivalent	47	2.25	.58
		unsicher	9	2.84	.46
	Entfremdung	sicher	58	2.22	.70
		ambivalent	47	2.98	.69
		unsicher	9	3.60	.69
t8	Vertrauen	sicher	58	4.59	.19
		ambivalent	47	3.91	.30
		unsicher	9	2.64	.75
	Kommunikation	sicher	58	3.92	.45
		ambivalent	47	3.13	.48
		unsicher	9	1.83	.76
	negative emotionale Beziehung	sicher	58	1.62	.38
		ambivalent	47	2.31	.52
		unsicher	9	3.02	.89
	Entfremdung	sicher	58	2.01	.58
		ambivalent	47	3.00	.43
		unsicher	9	3.98	.47

Tabelle 50: Mauchly's Test auf Sphärizität (Beziehungsausprägungen zum Vater bei sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen zu t6, t7 und t8)

Väterbindungscluster	Skala	χ^2	df	p
sicher	Vertrauen	4.91	2	.086
	Kommunikation	4.12	2	.128
	negative emotionale Beziehung	5.31	2	.070
	Entfremdung	1.78	2	.411
ambivalent	Vertrauen	9.48	2	.009
	Kommunikation	4.78	2	.092
	negative emotionale Beziehung	3.22	2	.200
	Entfremdung	.69	2	.710
unsicher	Vertrauen	.71	2	.700
	Kommunikation	.29	2	.865
	negative emotionale Beziehung	2.16	2	.339
	Entfremdung	2.11	2	.348

Da die Sphärizität im ambivalenten Bindungscluster (siehe Tabelle 50) für die Skala „Vertrauen“ verletzt war, wurde die Greenhouse-Geisser Korrektur für die Interpretation der Ergebnisse herangezogen. Die Parameter der Varianzanalyse mit Messwiederholung für sicher, ambivalent und unsicher gebundene junge Erwachsene werden in Tabelle 51 dargestellt.

Tabelle 51: Parameter der Varianzanalyse mit Messwiederholung (sicher, ambivalent und unsicher gebundene junge Erwachsene)

Väterbindungscluster	Skala	Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	p
sicher	Vertrauen	1.74	2	.87	7.25	.001
	Kommunikation	4.32	2	2.16	8.30	.000
	negative emotionale Beziehung	4.52	2	2.26	13.65	.000
	Entfremdung	2.55	2	1.28	4.15	.018
ambivalent	Vertrauen	.18	2	.11	.41	.629
	Kommunikation	.33	2	.16	.54	.583
	negative emotionale Beziehung	.70	2	.35	1.49	.232
	Entfremdung	.73	2	.37	1.36	.263
unsicher	Vertrauen	1.85	2	.92	2.16	.148
	Kommunikation	1.50	2	.75	1.64	.225
	negative emotionale Beziehung	.19	2	.10	.21	.813
	Entfremdung	.94	2	.47	.99	.394

Wie in Tabelle 51 zu erkennen ist, unterscheiden sich die Ausprägungen sowohl im Vertrauen ($F_{(2)}= 7.25, p= .001$), als auch in der Kommunikation ($F_{(2)}= 8.31, p= .000$), in der negativen emotionalen Beziehung ($F_{(2)}= 13.65, p= .000$) und in der Entfremdung ($F_{(2)}= 4.15, p= .018$) bei sicher gebundenen jungen Erwachsenen zu den drei Erhebungszeitpunkten signifikant voneinander. Die Beziehungsausprägungen der an den Vater ambivalent beziehungsweise unsicher gebundenen jungen Erwachsenen verändern sich nicht signifikant über die Zeit. Im Folgenden werden die paarweisen Vergleiche der Erhebungszeitpunkte t6, t7 und t8 in Bezug auf die Beziehungsausprägungen für sicher gebundene junge Erwachsene dargestellt.

Tabelle 52: Paarweise Vergleiche (t6, t7 und t8 in Bezug auf die Beziehungsausprägungen bei sicher gebundenen jungen Erwachsenen)

Skala	Erhebungszeitpunkt		MD	SD	<i>p</i>
Vertrauen	t6	t7	.00	.07	1.000
		t8	-.21	.06	.002
	t7	t6	-.00	.07	1.000
		t8	-.21	.06	.002
	t8	t6	.21	.06	.002
		t7	.21	.06	.002
Kommunikation	t6	t7	-.15	.10	.416
		t8	-.38	.10	.001
	t7	t6	.15	.10	.416
		t8	-.23	.08	.019
	t8	t6	.38	.10	.001
		t7	.23	.08	.019
negative emotionale Beziehung	t6	t7	.11	.08	.570
		t8	.38	.06	.000
	t7	t6	-.11	.08	.570
		t8	.27	.08	.003
	t8	t6	-.38	.06	.000
		t7	-.27	.08	.003
Entfremdung	t6	t7	.08	.11	1.000
		t8	.29	.11	.030
	t7	t6	-.08	.11	1.000
		t8	.21	.09	.085
	t8	t6	-.29	.11	.030
		t7	-.21	.09	.085

Die paarweisen Vergleiche zeigen, dass sich t8 signifikant von t6 und t7 in Bezug auf das Vertrauen, die Kommunikation und die negative emotionale Beziehung unterscheidet. In Bezug auf die Ausprägungen in der Entfremdung unterscheiden sich lediglich t6 und t8 voneinander. Es konnten keine Unterschiede zwischen t6

und t7 hinsichtlich der Beziehungsausprägungen zum Vater gefunden werden. Zur Veranschaulichung der Ergebnisse werden die Beziehungsausprägungen zum Vater für t6, t7 und t8 getrennt nach Zugehörigkeit zum Väterbindungscluster zu t8 grafisch dargestellt.

Sichere Bindung:

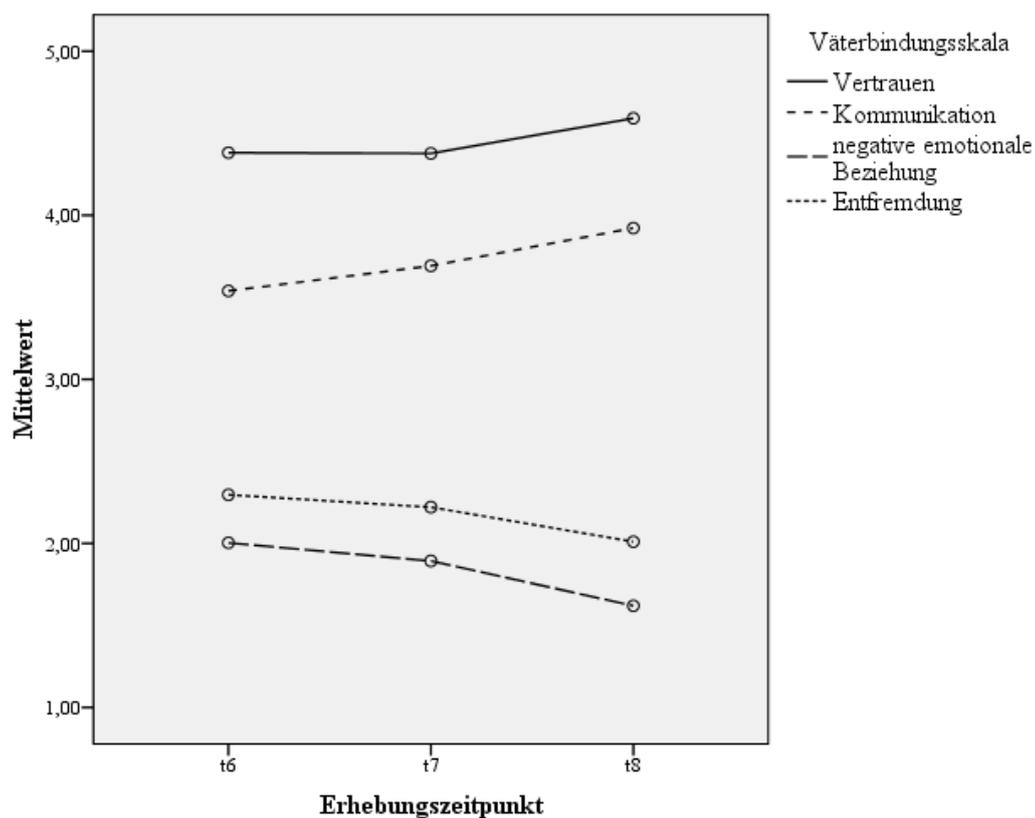


Abbildung 15: Entwicklung der Beziehungsausprägungen zum Vater (sichere Bindung)

In Abbildung 15 ist zu erkennen, dass das Vertrauen und die Kommunikation bei an den Vater sicher gebundenen jungen Erwachsenen über die Zeit ansteigen. Die negative emotionale Beziehung und die Entfremdung nehmen von t6 zu t8 ab.

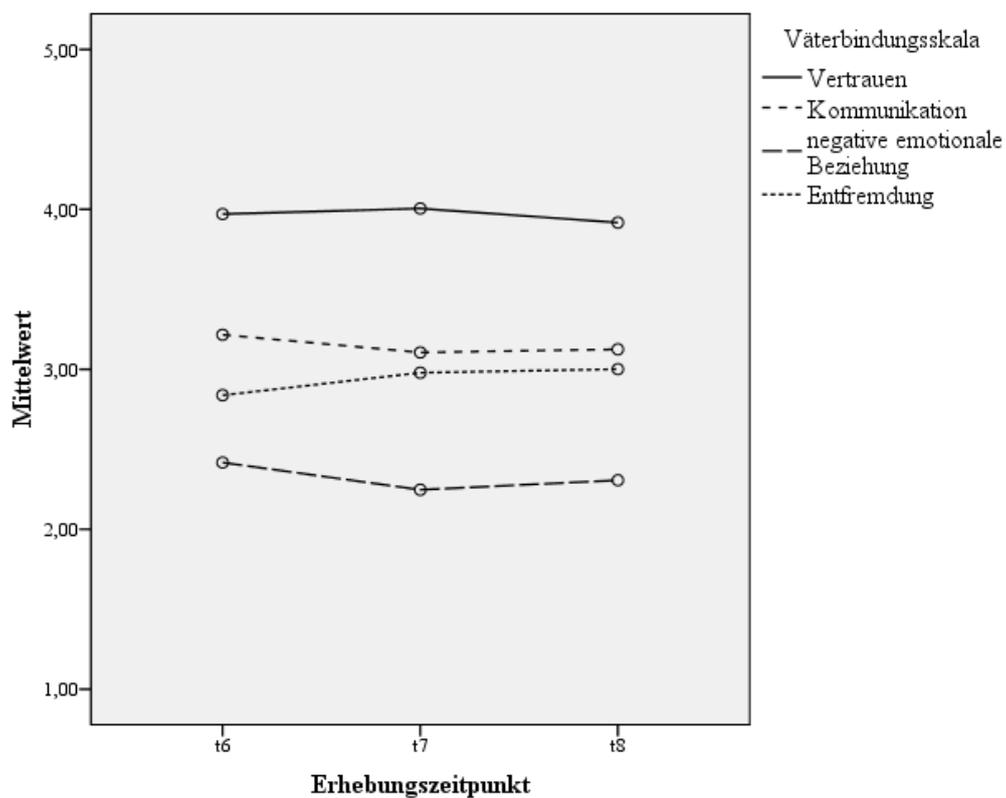
Ambivalente Bindung:

Abbildung 16: Entwicklung der Beziehungsausprägungen zum Vater (ambivalente Bindung)

An den Vater ambivalent gebundene junge Erwachsene weisen ähnliche Beziehungsausprägungen zu t6, t7 und t8 auf. Es kommt somit zu keiner Veränderung über die Zeit.

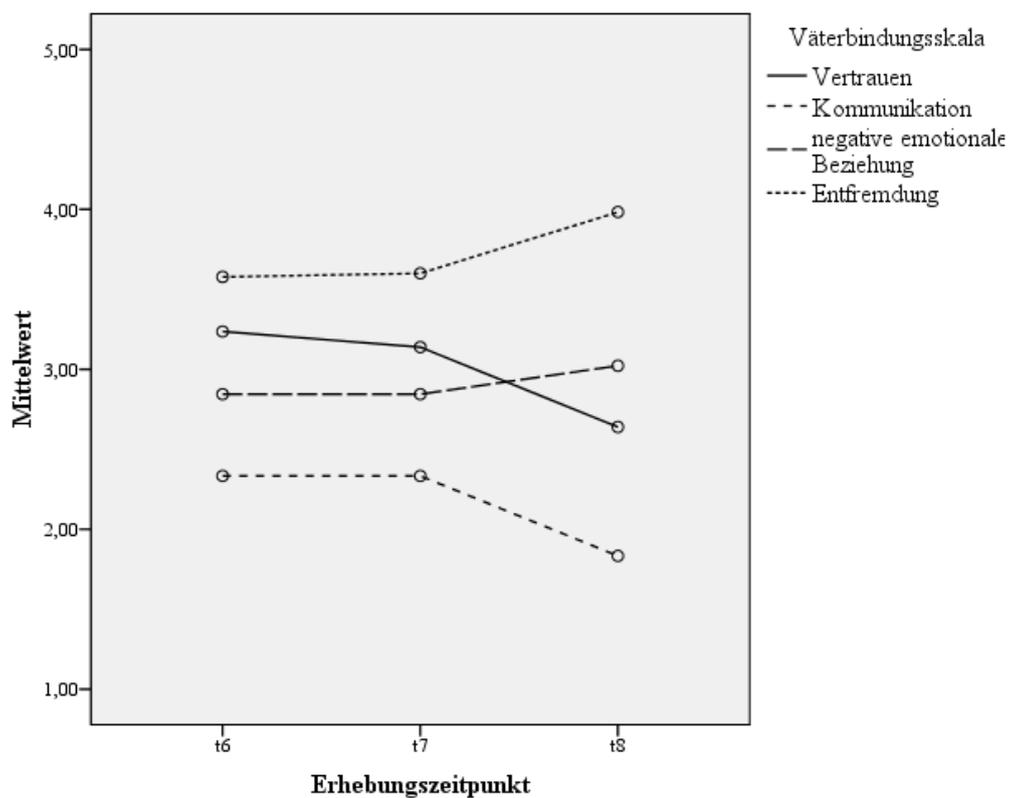
Unsichere Bindung:

Abbildung 17: Entwicklung der Beziehungsausprägungen zum Vater (unsichere Bindung)

In Abbildung 17 ist zu sehen, dass die Beziehungsausprägungen bei an den Vater unsicher Gebundenen über die Zeit annähernd stabil bleiben.

10.4.6 Bindung an die Mutter zu t6 und t8 (Typenansatz)

Um zu berechnen, ob es Unterschiede zwischen t6 und t8 in Bezug auf die Verteilung auf die Mütterbindungscluster gibt, wurde eine Kreuztabelle erstellt (Tabelle 53).

Tabelle 53: Kreuztabelle der Mütterbindungscluster zu t6 und t8 (n=122)

			Mütterbindungscluster t8		
			sicher	ambivalent	unsicher
Mütterbindungs- cluster t6	sicher	Beobachtete Anzahl	46	10	0
		Erwartete Anzahl	35.8	18.4	1.8
		Std. Residuen	1.7	-2.0	-1.4
	ambivalent	Beobachtete Anzahl	29	26	3
		Erwartete Anzahl	37.1	19.0	1.9
		Std. Residuen	-1.3	1.6	.8
	unsicher	Beobachtete Anzahl	3	4	1
		Erwartete Anzahl	5.1	2.6	.3
		Std. Residuen	-.9	.9	1.4

Die Ergebnisse des exakten Tests nach Fisher zeigen, dass es signifikante Unterschiede zwischen den erwarteten und den beobachteten Werten in den Mütterbindungsclustern zu t6 und t8 gibt ($\chi^2 = 17.72$, $p = .000$). Es sind signifikant mehr der zu t6 sicher gebundenen Personen auch zu t8 sicher gebunden. Zu t6 ambivalent gebundene junge Erwachsene sind signifikant häufiger auch zu t8 ambivalent gebunden. Außerdem zeigt sich, dass signifikant weniger zu t6 sicher Gebundene zu t8 ambivalent gebunden sind.

10.4.7 Bindung an die Mutter zu t7 und t8 (Typenansatz)

Es soll zudem untersucht werden, ob es Unterschiede zwischen den Zeitpunkten t7 und t8 hinsichtlich der Verteilung auf die Mütterbindungscluster gibt. Dazu wurde eine Kreuztabelle erstellt (Tabelle 54).

Tabelle 54: Kreuztabelle der Mütterbindungscluster zu t7 und t8 (n=125)

			Mütterbindungscluster t8		
			sicher	ambivalent	unsicher
Mütterbindungs- cluster t7	sicher	Beobachtete Anzahl	45	9	0
		Erwartete Anzahl	34.6	17.3	2.2
		Std. Residuen	1.8	-2.0	-1.5
	ambivalent	Beobachtete Anzahl	24	18	1
		Erwartete Anzahl	27.5	13.8	1.7
		Std. Residuen	-.7	1.1	-.5
	unsicher	Beobachtete Anzahl	11	13	4
		Erwartete Anzahl	17.9	9.0	1.1
		Std. Residuen	-1.6	1.3	2.7

Der exakte Test nach Fisher zeigt, dass es signifikante Unterschiede zwischen den erwarteten und den beobachteten Werten in Bezug auf die Mütterbindungscluster

gibt ($\chi^2 = 21.12$, $p = .000$). Die Kreuztabelle zeigt, dass zu t7 sicher gebundene Personen signifikant häufiger auch zu t8 sicher gebunden sind und signifikant seltener dem ambivalenten Mütterbindungscluster zugeordnet werden. Außerdem sind jene zu t7 unsicher Gebundenen auch zu t8 signifikant häufiger unsicher und signifikant seltener sicher gebunden.

10.4.8 Bindung an den Vater zu t6 und t8 (Typenansatz)

Um untersuchen zu können, ob sich die Zuordnung auf die Väterbindungscluster zu t6 und t8 wie erwartet verteilt, wurde eine Kreuztabelle erstellt (Tabelle 55).

Tabelle 55: Kreuztabelle der Väterbindungscluster zu t6 und t8 ($n=119$)

		Väterbindungscluster t8			
		sicher	ambivalent	unsicher	
Väterbindungscluster t6	sicher	Beobachtete Anzahl	24	9	0
		Erwartete Anzahl	17.2	13.3	2.5
		Std. Residuen	1.6	-1.2	-1.6
	ambivalent	Beobachtete Anzahl	8	18	8
		Erwartete Anzahl	17.7	13.7	2.6
		Std. Residuen	-2.3	1.2	3.4
	unsicher	Beobachtete Anzahl	30	21	1
		Erwartete Anzahl	27.1	21.0	3.9
		Std. Residuen	.6	.0	-1.5

Der exakte Test nach Fisher gibt an, dass es signifikante Unterschiede zwischen den erwarteten und den beobachteten Werten in Bezug auf die Väterbindungscluster gibt ($\chi^2=24.38$, $p = .000$). Betrachtet man die Ergebnisse der Kreuztabelle, so zeigt sich, dass Personen, die zu t6 dem sicheren Väterbindungscluster zugeordnet wurden, signifikant häufiger zu t8 als sicher gebunden und signifikant seltener als unsicher gebunden gelten. Des Weiteren sind signifikant mehr der zu t6 ambivalent gebundenen Personen zu t8 unsicher gebunden. Jene zu t6 ambivalent gebundenen Personen sind zu t8 außerdem signifikant seltener dem sicheren Väterbindungscluster zuzuordnen.

10.4.9 Bindung an den Vater zu t7 und t8 (Typenansatz)

Um zu ermitteln, ob es Unterschiede in der Verteilung auf die Väterbindungscluster zwischen t7 und t8 gibt, wurde eine Kreuztabelle erstellt (Tabelle 56).

Tabelle 56: Kreuztabelle der Väterbindungscluster zu t7 und t8 (n=121)

		Väterbindungscluster t8			
		sicher	ambivalent	unsicher	
Väterbindungs- cluster t7	sicher	Beobachtete Anzahl	36	9	0
		Erwartete Anzahl	23.1	18.6	3.3
		Std. Residuen	2.7	-2.2	-1.8
	ambivalent	Beobachtete Anzahl	1	5	4
		Erwartete Anzahl	5.1	4.1	.7
		Std. Residuen	-1.8	.4	3.8
	unsicher	Beobachtete Anzahl	25	36	5
		Erwartete Anzahl	33.8	27.3	4.9
		Std. Residuen	-1.5	1.7	.0

Der exakte Test nach Fisher erbringt ein signifikantes Ergebnis für die Unterschiede zwischen den erwarteten und den beobachteten Werten für die Väterbindungscluster zu t7 und t8 ($\chi^2 = 33.34$, $p = .000$). Anhand der Kreuztabelle lässt sich zeigen, dass signifikant mehr zu t7 sicher gebundene Personen auch zu t8 dem sicheren Väterbindungscluster zuzuordnen sind. Zusätzlich sind signifikant weniger Personen, welche zu t7 sicher gebunden sind, zu t8 ambivalent oder unsicher gebunden. Jene zu t7 ambivalent Gebundenen sind zu t8 signifikant häufiger unsicher gebunden, jedoch seltener sicher gebunden. Außerdem lässt sich zeigen, dass signifikant mehr Personen, die zu t7 unsicher gebunden sind, zu t8 dem ambivalenten Väterbindungscluster zuzuordnen sind.

10.5 Einschätzung der Eltern-Kind Beziehung durch die jungen Erwachsenen und die Eltern zu t8

10.5.1 Berechnung der Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens

Zur Überprüfung der Messgenauigkeit der Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens (Cierpka & Frevert, 1994) wurden Reliabilitätsanalysen durchgeführt.

Tabelle 57: Reliabilitäten der Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens für Mütter und Väter

Skala	Itemnummer	Beispielitem	Cronbach's Alpha Mütter	Cronbach's Alpha Väter
Aufgabenerfüllung	1	Mein/e Sohn/Tochter kann nur schwer meinen Lösungsvorschlag zu einem Problem akzeptieren.	.738	.644
Rollenverhalten	2	Mein/e Sohn/Tochter akzeptiert, was ich von ihm/ihr an Verantwortlichkeiten und Pflichten gegenüber der Familie erwarte.	.670	.578
Kommunikation	3	Ich weiß, was mein/e Sohn/Tochter meint, wenn er/sie was sagt.	.626	.643
Emotionalität	4	Ich kann meinem/er Sohn/Tochter mitteilen, wie es mir wirklich geht.	.594	.506
affektive Beziehungsaufnahme	5	Mein/e Sohn/Tochter mag mich, selbst wenn ich mit ihm/ihr streite.	.819	.720
Kontrolle	6	Mein/e Sohn/Tochter reagiert angemessen, wenn ich einen Fehler mache.	.626	.690
Werte und Normen	7	Mein/e Sohn/Tochter und ich haben die gleichen Ansichten darüber, was richtig und was falsch ist.	.752	.764

Aufgrund der niedrigen Reliabilität von .506 in der Skala „Emotionalität“ im Väterfragebogen wurde das Item 18 („Wenn mein/e Sohn/Tochter sich über mich ärgert, geht das nicht so schnell vorüber.“) aus der Skala entfernt, wodurch sich die Reliabilität auf .631 erhöhte. Die Reliabilitäten der übrigen Skalen sind zufriedenstellend, wodurch sie auch für die Berechnungen zu t8 beibehalten werden können.

Zu beachten ist, dass hohe Ausprägungen auf den Skalen eine negative Einschätzung des Verhältnisses zum Sohn oder zur Tochter bedeuten. Eine Beschreibung des Fragebogens findet sich in Kapitel 9.3.2 (S. 48).

10.5.2 Einschätzung der Beziehung durch die jungen Erwachsenen und die Mütter (Variablenansatz)

Um zu untersuchen, ob es Zusammenhänge zwischen der Einschätzung der Mutter-Kind Beziehung durch die jungen Erwachsenen und deren Mütter gibt, wurden Rangkorrelationen nach Spearman berechnet. Die Ergebnisse sind in Tabelle 58 dargestellt.

Tabelle 58: Korrelationsmatrix der Mutter-Kind Beziehung ($n=133$)

Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens		Skalen des Bindungsfragebogens			
		Vertrauen	Kommunikation	negative emotionale Beziehung	Entfremdung
Aufgabenerfüllung	r	-.281	-.218	.138	.202
	p	.001	.012	.112	.019
Rollenverhalten	r	-.372	-.166	.203	.177
	p	.000	.057	.019	.042
Kommunikation	r	-.480	-.349	.388	.315
	p	.000	.000	.000	.000
Emotionalität	r	-.378	-.347	.276	.320
	p	.000	.000	.001	.000
affektive Beziehungsaufnahme	r	-.461	-.425	.222	.389
	p	.000	.000	.010	.000
Kontrolle	r	-.260	-.155	.192	.211
	p	.003	.074	.027	.015
Werte und Normen	r	-.380	-.283	.181	.249
	p	.000	.001	.038	.004

Tabelle 58 zeigt, dass hohe Ausprägungen im Vertrauen mit einer positiven Einschätzung der Beziehung durch die Mutter einhergehen. Eine hohe Kommunikationsbereitschaft steht im Zusammenhang mit einer positiven

Beurteilung der Beziehung durch die Mutter hinsichtlich der Skalen „Aufgabenerfüllung“ ($r = -.218, p = .012$), „Kommunikation“ ($r = -.349, p = .000$), „Emotionalität“ ($r = -.347, p = .000$), „affektive Beziehungsaufnahme“ ($r = -.425, p = .000$) und „Werte und Normen“ ($r = -.283, p = .001$). Hohe Ausprägungen in der negativen emotionalen Beziehung gehen einher mit einer negativen Einschätzung der Beziehung durch die Mutter in den Skalen „Rollenverhalten“ ($r = .203, p = .019$), „Kommunikation“ ($r = .388, p = .000$), „Emotionalität“ ($r = .276, p = .001$), „affektive Beziehungsaufnahme“ ($r = .222, p = .010$), „Kontrolle“ ($r = .192, p = .027$) und „Werte und Normen“ ($r = .181, p = .038$). Hohe Ausprägungen in der Entfremdung kovariieren mit einer negativen Beurteilung der Beziehung durch die Mutter.

10.5.3 Einschätzung der Beziehung durch die jungen Erwachsenen und die Väter (Variablenansatz)

Es wurde untersucht, ob es Zusammenhänge zwischen der Beurteilung der Vater-Kind Beziehung aus Sicht der Väter und der Einschätzung der Beziehung aus Sicht der jungen Erwachsenen gibt. Dazu wurden Rangkorrelationen nach Spearman zwischen den Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens und den Skalen des Bindungsfragebogens berechnet. Die Ergebnisse werden in Tabelle 59 dargestellt.

Tabelle 59: Korrelationsmatrix der Vater-Kind Beziehung ($n=118$)

Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens	Skalen des Bindungsfragebogens				
	Vertrauen	Kommunikation	negative emotionale Beziehung	Entfremdung	
Aufgabenerfüllung	r	-.377	-.276	.234	.271
	p	.000	.003	.011	.003
Rollenverhalten	r	-.450	-.266	.277	.321
	p	.000	.004	.002	.000
Kommunikation	r	-.294	-.229	.173	.167
	p	.001	.013	.062	.071

Tabelle 59: Fortsetzung

Skalen des Zweierbeziehungs- fragebogens	Skalen des Bindungsfragebogens				
	Vertrauen	Kommunikation	negative emotionale Beziehung	Entfremdung	
Emotionalität	r	-.341	-.294	.038	.329
	p	.000	.001	.679	.000
affektive Beziehungsaufnahme	r	-.372	-.370	.144	.393
	p	.000	.000	.119	.000
Kontrolle	r	-.257	-.231	.084	.249
	p	.005	.012	.366	.007
Werte und Normen	r	-.369	-.249	.229	.282
	p	.000	.007	.013	.002

Wie in Tabelle 59 ersichtlich gehen hohe Ausprägungen im Vertrauen und in der Kommunikation mit einer positiven Beurteilung der Beziehung durch den Vater einher. Eine hohe Ausprägung in der negativen emotionalen Beziehung kovariert mit einer negativen Beurteilung der Beziehung durch den Vater in den Skalen „Aufgabenerfüllung“ ($r = .234, p = .011$), „Rollenverhalten“ ($r = .277, p = .002$) und „Werte und Normen“ ($r = .229, p = .013$). Hohe Ausprägungen in der Entfremdung gehen mit einer negativen Beurteilung der Beziehung durch den Vater hinsichtlich der Skalen „Aufgabenerfüllung“ ($r = .271, p = .003$), „Rollenverhalten“ ($r = .321, p = .000$), „Emotionalität“ ($r = .329, p = .000$), „affektive Beziehungsaufnahme“ ($r = .393, p = .000$), „Kontrolle“ ($r = .249, p = .007$) und „Werte und Normen“ ($r = .282, p = .002$) einher.

10.5.4 Einschätzung der Beziehung zu sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen durch die Mütter (Typenansatz)

Da die Homogenität der Varianzen nicht gegeben war (siehe Tabelle 60), wurde ein Kruskal-Wallis Test als nichtparametrisches Verfahren gerechnet, um zu untersuchen, ob die Mütter die Beziehung zu sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen unterschiedlich einschätzen (Tabelle 61).

Tabelle 60: Levene's Test auf Homogenität der Varianzen

Skala	F	df1	df2	p
Aufgabenerfüllung	5.06	2	130	.008
Rollenverhalten	3.02	2	130	.052
Kommunikation	4.57	2	130	.012
Emotionalität	4.31	2	130	.015
affektive Beziehungsaufnahme	20.47	2	130	.000
Kontrolle	2.70	2	130	.071
Werte und Normen	5.57	2	130	.005

Tabelle 61: Parameter des Kruskal-Wallis Tests (Mutter-Kind Beziehung Typenansatz)

Skalen des Zweierbeziehung- fragebogens	Mütter- bindungs- cluster	n	M	SD	χ^2	df	p
Aufgabenerfüllung	sicher	85	.81	.48	17.08	2	.000
	ambivalent	41	1.10	.67			
	unsicher	7	1.96	.77			
Rollenverhalten	sicher	85	.61	.50	15.01	2	.001
	ambivalent	41	.93	.69			
	unsicher	7	1.43	.49			
Kommunikation	sicher	85	.37	.37	30.35	2	.000
	ambivalent	41	.78	.52			
	unsicher	7	1.36	.45			
Emotionalität	sicher	85	.41	.43	24.43	2	.000
	ambivalent	41	.74	.39			
	unsicher	7	1.21	.80			
affektive Beziehungsaufnahme	sicher	85	.23	.31	31.26	2	.000
	ambivalent	41	.61	.49			
	unsicher	7	1.39	.86			
Kontrolle	sicher	85	.36	.40	11.59	2	.003
	ambivalent	41	.55	.50			
	unsicher	7	1.11	.71			
Werte und Normen	sicher	85	.73	.51	17.62	2	.000
	ambivalent	41	1.08	.63			
	unsicher	7	1.93	.91			

Tabelle 61 zeigt, dass sich die drei Mütterbindungscluster in den Skalen „Aufgabenerfüllung“ ($\chi^2_{(2)} = 17.08$, $p = .000$), „Rollenverhalten“ ($\chi^2_{(2)} = 15.01$, $p = .001$), „Kommunikation“ ($\chi^2_{(2)} = 30.35$, $p = .000$), „Emotionalität“ ($\chi^2_{(2)} = 24.43$, $p = .000$), „affektive Beziehungsaufnahme“ ($\chi^2_{(2)} = 31.26$, $p = .000$), „Kontrolle“ ($\chi^2_{(2)} = 11.59$, $p = .003$) und „Werte und Normen“ ($\chi^2_{(2)} = 17.62$, $p = .000$) signifikant voneinander unterscheiden. Betrachtet man die Mittelwerte, so zeigt sich, dass die Einschätzung der Mutter-Kind Beziehung durch die Mütter für sicher gebundene junge Erwachsene am positivsten ausfällt. Die Mütter beurteilen die Beziehung zu

den unsicher gebundenen jungen Erwachsenen schlechter als die Beziehung zu den sicher beziehungsweise ambivalent gebundenen jungen Erwachsenen.

Um zu zeigen, welche Mütterbindungscluster sich in Bezug auf die Einschätzung der Beziehung durch die Mutter unterscheiden, wurden Post-Hoc Tests nach Tamhane berechnet (siehe Tabelle 62).

Tabelle 62: Post-Hoc Test nach Tamhane (Mutter-Kind Beziehung Typenansatz)

Skala des Zweierbeziehungsfragebogens	Bindungscluster		MD	SE	<i>p</i>
Aufgabenerfüllung	sicher	ambivalent	-.29	.17	.043
		unsicher	-1.16	.30	.021
	ambivalent	sicher	.29	.17	.043
		unsicher	-.86	.31	.071
	unsicher	sicher	1.16	.30	.021
		ambivalent	.86	.31	.071
Rollenverhalten	sicher	ambivalent	-.32	.12	.031
		unsicher	-.82	.19	.012
	ambivalent	sicher	.32	.12	.031
		unsicher	-.50	.22	.118
	unsicher	sicher	.82	.19	.012
		ambivalent	.50	.22	.118
Kommunikation	sicher	ambivalent	-.41	.09	.000
		unsicher	-.98	.18	.003
	ambivalent	sicher	.41	.09	.000
		unsicher	-.58	.19	.042
	unsicher	sicher	.98	.18	.003
		ambivalent	.58	.19	.042
Emotionalität	sicher	ambivalent	-.33	.08	.000
		unsicher	-.81	.30	.105
	ambivalent	sicher	.33	.08	.000
		unsicher	-.48	.31	.424
	unsicher	sicher	.81	.30	.105
		ambivalent	.48	.31	.424
affektive Beziehungsaufnahme	sicher	ambivalent	-.38	.08	.000
		unsicher	-1.16	.33	.035
	ambivalent	sicher	.38	.08	.000
		unsicher	-.78	.34	.155
	unsicher	sicher	1.16	.33	.035
		ambivalent	.78	.34	.155
Kontrolle	sicher	ambivalent	-.19	.09	.104
		unsicher	-.75	.27	.088
	ambivalent	sicher	.19	.09	.104
		unsicher	-.56	.28	.231
	unsicher	sicher	.75	.27	.088
		ambivalent	.56	.28	.231

Tabelle 62: Fortsetzung

Skala des Zweierbeziehungsfragebogens	Bindungscluster		MD	SE	<i>p</i>
Werte und Normen	sicher	ambivalent	-.35	.11	.008
		unsicher	-1.19	.35	.038
	ambivalent	sicher	.35	.11	.008
		unsicher	-.85	.36	.143
	unsicher	sicher	1.19	.35	.038
		ambivalent	.85	.36	.143

Die Post-Hoc Vergleiche zeigen, dass die Einschätzung der Beziehung durch die Mütter für sicher gebundene junge Erwachsene in Bezug auf die Aufgabenerfüllung, das Rollenverhalten, die Kommunikation, die affektive Beziehungsaufnahme und die Werte und Normen positiver ausfällt als für ambivalent und unsicher gebundene junge Erwachsene. Hinsichtlich der Emotionalität unterscheidet sich die Beurteilung der Beziehung zu sicher und ambivalent gebundenen jungen Erwachsenen voneinander ($p = .000$). Die Einschätzung der Beziehung durch die Mütter unterscheidet sich für ambivalent und unsicher gebundene junge Erwachsene lediglich in Bezug auf die Kommunikation ($p = .042$).

Obwohl die Ergebnisse des Kruskal-Wallis Tests signifikante Unterschiede zwischen den Bindungsclustern hinsichtlich der Skala „Kontrolle“ erbrachten, können diese Ergebnisse im Post-Hoc Test nicht nachgewiesen werden. Es zeigt sich lediglich ein tendenzieller Unterschied zwischen sicher und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen, wobei das Signifikanzniveau hierfür $p = .088$ beträgt.

Nach Anwendung der Bonferroni Korrektur sind Werte ab $p = .007$ signifikant. Dementsprechend kommt es zwischen sicher und ambivalent gebundenen jungen Erwachsenen in der Einschätzung der Beziehung durch die Mutter nur noch in Bezug auf die Kommunikation ($p = .000$), die Emotionalität ($p = .000$) und die affektive Beziehungsaufnahme ($p = .000$) zu signifikanten Unterschieden. Außerdem schätzen die Mütter die Kommunikation mit sicher gebundenen jungen Erwachsenen besser ein als mit unsicher gebundenen jungen Erwachsenen ($p = .003$).

10.5.5 Einschätzung der Beziehung zu sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen durch die Väter (Typenansatz)

Es sollte untersucht werden, ob es Unterschiede zwischen den Väterbindungsclustern in Bezug auf die Einschätzung der Beziehung aus Sicht der Väter gibt. Da eine Verletzung der Normalverteilung vorlag, wurde der Kruskal-Wallis Test als parameterfreies Verfahren angewandt (Tabelle 64).

Tabelle 63: Levene's Test auf Homogenität der Varianzen

Skala	F	df1	df2	p
Aufgabenerfüllung	1.65	2	115	.197
Rollenverhalten	1.72	2	115	.184
Kommunikation	.75	2	115	.474
Emotionalität	.44	2	115	.645
affektive Beziehungsaufnahme	.68	2	115	.510
Kontrolle	.31	2	115	.737
Werte und Normen	.60	2	115	.550

Tabelle 64: Parameter des Kruskal-Wallis Tests (Vater-Kind Beziehung Typenansatz)

Skalen des Zweierbeziehung- fragebogens	Väter- bindungs- cluster	n	M	SD	χ^2	df	p
Aufgabenerfüllung	sicher	60	.89	.52	15.52	2	.000
	ambivalent	49	1.14	.47			
	unsicher	9	1.67	.66			
Rollenverhalten	sicher	60	.66	.48	16.74	2	.000
	ambivalent	49	.95	.39			
	unsicher	9	1.11	.28			
Kommunikation	sicher	60	.54	.41	6.57	2	.038
	ambivalent	49	.69	.48			
	unsicher	9	.94	.48			
Emotionalität	sicher	60	.43	.44	12.57	2	.002
	ambivalent	49	.71	.49			
	unsicher	9	.85	.47			
affektive Beziehungsaufnahme	sicher	60	.35	.41	17.26	2	.000
	ambivalent	49	.61	.41			
	unsicher	9	.83	.53			
Kontrolle	sicher	60	.47	.49	11.01	2	.004
	ambivalent	49	.68	.52			
	unsicher	9	1.00	.48			
Werte und Normen	sicher	60	.80	.57	15.21	2	.000
	ambivalent	49	1.11	.52			
	unsicher	9	1.58	.68			

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die drei Väterbindungscluster in den Skalen „Aufgabenerfüllung“ ($\chi^2_{(2)} = 15.52, p = .000$), „Rollenverhalten“ ($\chi^2_{(2)} = 16.74, p = .000$), „Kommunikation“ ($\chi^2_{(2)} = 6.57, p = .038$), „Emotionalität“ ($\chi^2_{(2)} = 12.57, p = .003$), „affektive Beziehungsaufnahme“ ($\chi^2_{(2)} = 17.26, p = .000$), „Kontrolle“ ($\chi^2_{(2)} = 11.01, p = .004$) und „Werte und Normen“ ($\chi^2_{(2)} = 15.21, p = .000$) signifikant voneinander unterscheiden. Betrachtet man die Mittelwerte, so zeigt sich, dass die Väter die Beziehung zu sicher gebundenen jungen Erwachsenen am positivsten einschätzen. Die Beziehung zu unsicher gebundenen jungen Erwachsenen beurteilen die Väter am negativsten.

Um zu untersuchen, welche Bindungscluster sich in Bezug auf die Einschätzung der Beziehung durch die Väter voneinander unterscheiden, wurden Post-Hoc Tests nach Tamhane durchgeführt (Tabelle 65).

Tabelle 65: Post-Hoc Vergleiche nach Tamhane (Vater-Kind Beziehung Typenansatz)

Skala des Zweierbeziehungsfragebogens	Bindungscluster	MD	SE	p	
Aufgabenerfüllung	sicher	ambivalent	-.25	.10	.029
		unsicher	-.78	.23	.022
	ambivalent	sicher	.25	.10	.029
		unsicher	-.53	.23	.131
	unsicher	sicher	.78	.23	.022
		ambivalent	.53	.23	.131
Rollenverhalten	sicher	ambivalent	-.29	.08	.002
		unsicher	-.45	.11	.003
	ambivalent	sicher	.29	.08	.002
		unsicher	-.17	.11	.389
	unsicher	sicher	.45	.11	.003
		ambivalent	.17	.11	.389
Kommunikation	sicher	ambivalent	-.15	.08	.228
		unsicher	-.41	.17	.107
	ambivalent	sicher	.15	.09	.228
		unsicher	-.26	.17	.428
	unsicher	sicher	.41	.17	.107
		ambivalent	.26	.17	.428
Emotionalität	sicher	ambivalent	-.28	.09	.007
		unsicher	-.42	.17	.092
	ambivalent	sicher	.28	.09	.007
		unsicher	-.14	.17	.827
	unsicher	sicher	.42	.17	.092
		ambivalent	.14	.17	.827

Tabelle 65: Fortsetzung

Skala des Zweierbeziehungsfragebogens	Bindungscluster		MD	SE	<i>p</i>
affektive Beziehungsaufnahme	sicher	ambivalent	-.26	.08	.003
		unsicher	-.49	.18	.075
	ambivalent	sicher	.26	.08	.003
		unsicher	-.22	.19	.594
	unsicher	sicher	.49	.18	.075
		ambivalent	.22	.19	.594
Kontrolle	sicher	ambivalent	-.20	.10	.114
		unsicher	-.53	.17	.034
	ambivalent	sicher	.20	.10	.114
		unsicher	-.32	.17	.254
	unsicher	sicher	.53	.17	.034
		ambivalent	.32	.18	.254
Werte und Normen	sicher	ambivalent	-.31	.10	.010
		unsicher	-.79	.24	.025
	ambivalent	sicher	.31	.10	.010
		unsicher	-.47	.24	.213
	unsicher	sicher	.79	.24	.025
		ambivalent	.47	.24	.213

Die Ergebnisse der Post-Hoc Vergleiche zeigen, dass Väter die Beziehung zu sicher gebundenen jungen Erwachsenen positiver als zu ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Aufgabenerfüllung, dem Rollenverhalten und der Werte und Normen einschätzen. In Bezug auf die Emotionalität ($p = .007$) und die affektive Beziehungsaufnahme ($p = .003$) beurteilen Väter die Beziehung zu sicher gebundenen jungen Erwachsenen positiver als zu ambivalent Gebundenen. Sicher und unsicher Gebundene unterscheiden sich in Bezug auf die Kontrolle ($p = .034$).

Entgegen den Ergebnissen des Kruskal-Wallis Tests, ergab der Post-Hoc Vergleich hinsichtlich der Kommunikation keine signifikanten Unterschiede zwischen den Bindungstypen.

Nach Anwendung der Bonferroni Korrektur sind Werte ab $p = .007$ signifikant. Dementsprechend unterscheidet sich die Einschätzung der Beziehung durch die Väter für sicher Gebundene im Rollenverhalten sowohl von der Beziehung zu ambivalent ($p = .002$) als auch zu unsicher gebundenen ($p = .003$) jungen Erwachsenen. Sicher und ambivalent gebundene junge Erwachsene unterscheiden sich sowohl in Bezug auf die Einschätzung der Emotionalität ($p = .007$) als auch

die Einschätzung der affektiven Beziehungsaufnahme ($p = .003$) durch die Väter signifikant voneinander.

10.6 Beziehung zu den Eltern und Wohnsituation der jungen Erwachsenen zu t8

10.6.1 Beziehung zur Mutter und Wohnsituation der jungen Erwachsenen (Variablenansatz)

Um zu ermitteln, ob es Unterschiede hinsichtlich der Beziehung zur Mutter zwischen jenen jungen Erwachsenen gibt, die bei ihren Eltern wohnen, und jenen, die bereits von zuhause ausgezogen sind und einen eigenen Haushalt führen, wurde ein Mann-Whitney U-Test angewandt, da die Normalverteilung verletzt war (Tabelle 67).

Tabelle 66: *Levene's Test auf Homogenität der Varianzen*

Skala	<i>F</i>	<i>p</i>
Vertrauen	.06	.811
Kommunikation	.01	.945
negative emotionale Beziehung	2.84	.095
Entfremdung	2.66	.106

Tabelle 67: *Parameter des Mann-Whitney U-Tests (Beziehung zur Mutter und Wohnsituation)*

Skala	Wohnsituation	n	M	SD	<i>U</i>	<i>p</i>
Vertrauen	eigener Haushalt	48	4.40	.60	1314.00	.434
	bei Eltern	60	4.36	.57		
Kommunikation	eigener Haushalt	48	3.94	.70	1251.50	.242
	bei Eltern	60	3.83	.70		
negative emotionale Beziehung	eigener Haushalt	48	1.86	.64	1365.50	.643
	bei Eltern	60	1.99	.82		
Entfremdung	eigener Haushalt	48	2.21	.70	1325.50	.475
	bei Eltern	60	2.33	.84		

Wie in Tabelle 67 ersichtlich, gibt es keine signifikanten Unterschiede in den Beziehungsausprägungen zur Mutter zwischen jenen jungen Erwachsenen, die bei ihren Eltern wohnen, und jenen, die einen eigenen Haushalt führen.

In einem weiteren Schritt soll untersucht werden, ob es Unterschiede zwischen von zuhause ausgezogenen und bei den Eltern wohnenden weiblichen und

männlichen jungen Erwachsenen in Bezug auf die Beziehungsausprägungen zur Mutter gibt. Dazu wurde ein t-Test für unabhängige Stichproben gerechnet (Tabelle 69).

Tabelle 68: Levene's Test auf Homogenität der Varianzen (weibliche und männliche junge Erwachsene)

Geschlecht der jungen Erwachsenen	Mütterbindungsskala	F	p
weiblich	Vertrauen	.04	.836
	Kommunikation	.00	.955
	negative emotionale Beziehung	.79	.379
	Entfremdung	.71	.405
männlich	Vertrauen	.17	.686
	Kommunikation	.01	.914
	negative emotionale Beziehung	2.22	.143
	Entfremdung	1.51	.225

Tabelle 69: Parameter des t-Tests für unabhängige Stichproben (Beziehungsausprägungen der weiblichen und männlichen jungen Erwachsenen und Wohnsituation)

Geschlecht	Mütterbindungsskala	Wohnsituation	n	M	SD	t	df	p
weiblich	Vertrauen	eigener Haushalt	26	4.42	.69	-.29	57	.774
		bei Eltern	33	4.47	.57			
	Kommunikation	eigener Haushalt	26	4.12	.74	.63	57	.529
		bei Eltern	33	3.10	.75			
	negative emotionale Beziehung	eigener Haushalt	26	1.95	.71	-.35	57	.726
		bei Eltern	33	2.02	.81			
	Entfremdung	eigener Haushalt	26	2.00	.71	-.72	57	.473
		bei Eltern	33	2.14	.76			
männlich	Vertrauen	eigener Haushalt	22	4.38	.49	.97	47	.335
		bei Eltern	27	4.23	.56			
	Kommunikation	eigener Haushalt	22	3.73	.60	.50	47	.618
		bei Eltern	27	3.65	.60			
	negative emotionale Beziehung	eigener Haushalt	22	1.76	.54	-.92	47	.362
		bei Eltern	27	1.96	.85			
	Entfremdung	eigener Haushalt	22	2.46	.62	-.44	47	.660
		bei Eltern	27	2.56	.89			

In Bezug auf die Beziehungsausprägungen zur Mutter ergeben sich weder für weibliche noch für männliche junge Erwachsene Unterschiede aufgrund der Wohnsituation.

10.6.2 Beziehung zum Vater und Wohnsituation der jungen Erwachsenen (Variablenansatz)

Da die Normalverteilung nicht gegeben war, wurde ein Mann-Whitney U-Test als nichtparametrisches Verfahren angewandt, um zu ermitteln, ob es Unterschiede in der Beziehung zum Vater zwischen jenen jungen Erwachsenen, die bei ihren Eltern wohnen, und jenen, die von zuhause ausgezogen sind, gibt (Tabelle 71).

Tabelle 70: Levene's Test auf Homogenität der Varianzen

Skala	<i>F</i>	<i>p</i>
Vertrauen	.06	.811
Kommunikation	.01	.945
negative emotionale Beziehung	2.84	.095
Entfremdung	2.66	.106

Tabelle 71: Parameter des Mann-Whitney U-Tests (Beziehung zum Vater und Wohnsituation)

Skala	Wohnsituation	n	M	SD	<i>U</i>	<i>p</i>
Vertrauen	eigener Haushalt	46	3.99	.96	1386.50	.917
	bei Eltern	61	4.17	.60		
Kommunikation	eigener Haushalt	46	3.33	.98	1324.50	.621
	bei Eltern	61	3.46	.81		
negative emotionale Beziehung	eigener Haushalt	46	2.09	.76	1298.00	.507
	bei Eltern	61	1.99	.74		
Entfremdung	eigener Haushalt	46	2.61	.87	1375.00	.860
	bei Eltern	61	2.58	.92		

Tabelle 71 zeigt, dass es keine signifikanten Unterschiede zwischen zuhause wohnenden und von zuhause ausgezogenen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Beziehungsausprägungen zum Vater gibt.

Zusätzlich soll untersucht werden, ob es bei männlichen und bei weiblichen jungen Erwachsenen Unterschiede in der Beziehung zum Vater zwischen jenen, die einen eigenen Haushalt führen, und jenen die bei ihren Eltern wohnen, gibt.

Tabelle 72: Levene's Test auf Homogenität der Varianzen (weibliche und männliche junge Erwachsene und Wohnsituation)

Geschlecht der jungen Erwachsenen	Väterbindungsskala	F	p
weiblich	Vertrauen	5.72	.020
	Kommunikation	1.34	.252
	negative emotionale Beziehung	1.32	.256
	Entfremdung	.03	.854
männlich	Vertrauen	1.02	.317
	Kommunikation	.00	.955
	negative emotionale Beziehung	.84	.365
	Entfremdung	.84	.366

Da die Homogenität der Varianzen für das Vertrauen bei weiblichen jungen Erwachsenen nicht gegeben war, wurde der Mann-Whitney U-Test herangezogen.

Tabelle 73: Parameter des U-Tests (Beziehungsausprägungen männlicher und weiblicher junger Erwachsener und Wohnsituation)

Geschlecht	Väterbindungs- skala	Wohnsituation	n	M	SD	U	p
weiblich	Vertrauen	eigener Haushalt	25	3.98	.98	376.50	.575
		bei Eltern	33	4.28	.48		
	Kommunikation	eigener Haushalt	25	3.32	1.02	380.00	.615
		bei Eltern	33	3.55	.70		
	negative emotionale Beziehung	eigener Haushalt	25	2.18	.83	352.00	.344
		bei Eltern	33	1.96	.63		
	Entfremdung	eigener Haushalt	25	2.47	.93	391.00	.740
		bei Eltern	33	2.41	.84		
männlich	Vertrauen	eigener Haushalt	25	4.00	.95	272.50	.670
		bei Eltern	33	4.04	.70		
	Kommunikation	eigener Haushalt	25	3.35	.95	278.00	.752
		bei Eltern	33	3.36	.93		
	negative emotionale Beziehung	eigener Haushalt	25	1.97	.67	293.50	.996
		bei Eltern	33	2.02	.86		
	Entfremdung	eigener Haushalt	25	2.76	.79	283.50	.837
		bei Eltern	33	2.77	.99		

Ebenso wie bei den Beziehungsausprägungen zur Mutter konnten weder bei weiblichen noch bei männlichen jungen Erwachsenen Unterschiede zwischen bei

den Eltern und im eigenen Haushalt lebenden jungen Erwachsenen in Bezug auf die Beziehungsausprägungen zum Vater gefunden werden.

10.6.3 Bindung an die Mutter und Wohnsituation der jungen Erwachsenen (Typenansatz)

Um zu ermitteln, ob es Unterschiede zwischen zuhause wohnenden und aus dem Elternhaus ausgezogenen jungen Erwachsenen bei an die Mutter sicher, ambivalent und unsicher Gebundenen gibt, wurde eine Kreuztabelle erstellt (Tabelle 74).

Tabelle 74: Kreuztabelle Bindung an die Mutter und Wohnsitz der jungen Erwachsenen

		Wohnsitz		
		eigener Haushalt	bei Eltern	
Mütterbindungscluster	sicher	Beobachtete Anzahl	36	36
		Erwartete Anzahl	32.0	40.0
		Std. Residuen	.7	-.6
	ambivalent	Beobachtete Anzahl	11	20
		Erwartete Anzahl	13.8	17.2
		Std. Residuen	-.7	.7
	unsicher	Beobachtete Anzahl	1	4
		Erwartete Anzahl	2.2	2.8
		Std. Residuen	-.8	.7

Der exakte Test nach Fisher ($\chi^2 = 2.94$, $p = .213$) zeigt, dass es keine signifikanten Unterschiede zwischen den erwarteten und den beobachteten Häufigkeiten in Bezug auf die Bindung an die Mutter und die Wohnsituation der jungen Erwachsenen gibt.

10.6.4 Bindung an den Vater und Wohnsituation der jungen Erwachsenen (Typenansatz)

Um zu untersuchen, ob sich bei den Eltern Wohnende in Bezug auf die Bindung an den Vater von jenen unterscheiden, die einen eigenen Haushalt führen, wurde eine Kreuztabelle erstellt (Tabelle 75).

Tabelle 75: Kreuztabelle der Bindung an den Vater und Wohnsitz der jungen Erwachsenen

			Wohnsitz	
			eigener Haushalt	bei Eltern
Väterbindungs- cluster	sicher	Beobachtete Anzahl	24	32
		Erwartete Anzahl	24.1	31.9
		Std. Residuen	.0	.0
	ambivalent	Beobachtete Anzahl	16	22
		Erwartete Anzahl	16.3	21.7
		Std. Residuen	-.1	.1
	unsicher	Beobachtete Anzahl	6	7
		Erwartete Anzahl	5.6	7.4
		Std. Residuen	.2	-.2

Die Ergebnisse des exakten Tests nach Fisher ($\chi^2 = .130$, $p = 1.000$) ergeben keine signifikanten Unterschiede zwischen im Elternhaus wohnenden und von zuhause ausgezogenen jungen Erwachsenen mit sicherer, ambivalenter und unsicherer Bindung an den Vater.

11. Diskussion

Im folgenden Abschnitt sollen die Ergebnisse der vorliegenden Diplomarbeit unter Berücksichtigung der bisherigen Forschung diskutiert werden. Zur besseren Übersicht wird dieses Kapitel thematisch äquivalent zur Ergebnisdarstellung (Kapitel 10) gegliedert.

Bindung an die Eltern im beginnenden Erwachsenenalter

Anhand einer Clusteranalyse konnten für die Bindung an die Mutter und an den Vater je drei Bindungstypen für das beginnende Erwachsenenalter identifiziert werden. Die drei Typen können sowohl für die Mütter- als auch für die Väterbindung wie folgt beschrieben werden:

Sicher gebundene junge Erwachsene weisen ein hohes Vertrauen zu ihren Eltern auf und können mit ihnen sehr gut über Probleme und Schwierigkeiten reden. Sie empfinden keine negativen Gefühle ihren Eltern gegenüber und fühlen sich ihnen nahe und von ihnen verstanden. Dieses Cluster kann mit dem von Ainsworth (1978) beschriebenen sicheren Bindungstyp verglichen werden.

Das unsichere Bindungscluster weist ein konträres Bild auf. Unsicher Gebundene vertrauen ihren Eltern nicht und haben das Gefühl, dass sie nicht mit ihnen über Dinge sprechen können, die sie beschäftigen. Sie beschreiben die emotionale Beziehung als besonders negativ und durch Entfremdung gekennzeichnet. Das in dieser Studie als unsicher bezeichnete Bindungsmuster entspricht am ehesten dem in der Literatur beschriebenen unsicher-vermeidenden Bindungsmuster (z.B. Ainsworth et al., 1978; Berk, 2005; Fremmer-Bombik, 2009; K. Grossmann & K. E. Grossmann, 2006). Beide Darstellungen haben vermeidende Verhaltensweisen den Eltern gegenüber gemeinsam und die Eltern-Kind Beziehung wird als besonders negativ beschrieben.

Zusätzlich zu einem sehr positiven Bindungstyp und einer qualitativ negativen Bindung konnte ein Bindungscluster identifiziert werden, das widersprüchliche Ausprägungen in Bezug auf die Bindung an die Eltern aufwies und daher als ambivalentes Bindungscluster bezeichnet wurde. Einerseits haben ambivalent gebundene junge Erwachsene sehr wohl Vertrauen zu den Eltern und können mit

ihnen über ihre Schwierigkeiten sprechen, andererseits beschreiben sie die emotionale Beziehung gleichzeitig als eher negativ und durch Entfremdung gekennzeichnet. Ihre Bindung an die Eltern weist somit sowohl positive als auch negative Aspekte auf (allerdings jeweils in geringerer Intensität im Vergleich zu sicher und unsicher Gebundenen), was eine gewisse Ambivalenz den Eltern gegenüber indiziert. In der bisherigen Literatur wird ebenfalls von einem (unsicher-)ambivalenten Bindungsmuster berichtet (z.B. Ainsworth, 1985), welches sich, ähnlich dem hier beschriebenen Cluster, durch gleichzeitig vorherrschende positive und negative Gefühle der Bezugsperson gegenüber darstellt (vgl. Ainsworth, 1979, 1985; K. Grossmann & K. E. Grossmann, 2006).

Die Beschreibung der drei Bindungstypen kann dadurch gerechtfertigt werden, dass signifikante Unterschiede zwischen den Typen hinsichtlich aller erhobenen Beziehungsausprägungen (Vertrauen, Kommunikation, negative emotionale Beziehung und Entfremdung) gefunden wurden. Dieses Ergebnis spiegelt die Verschiedenartigkeit der einzelnen Typen wider. Zudem unterstreichen die Ergebnisse der Diskriminanzanalyse die Qualität der Zuordnungen zu den jeweiligen Clustern, wobei 97.8% der Fälle in Bezug auf die Mütterbindung und 96.9% der Fälle in Bezug auf die Väterbindung richtig klassifiziert werden konnten.

In der Verteilung der jungen Erwachsenen auf die drei beschriebenen Bindungstypen ergeben sich für die Bindung an die Mutter und an den Vater ähnliche, aber dennoch etwas unterschiedliche Ergebnisse. Das sichere Bindungscluster beinhaltet sowohl hinsichtlich der Mütter- als auch hinsichtlich der Väterbindung den größten Anteil der jungen Erwachsenen, gefolgt vom ambivalenten Bindungscluster. Dem unsicheren Bindungscluster können hinsichtlich der Bindung an die Mutter und an den Vater die wenigsten jungen Erwachsenen zugewiesen werden. Dieses Ergebnis widerspricht dem Ergebnis der Meta-Analyse von van IJzendoorn und Kroonenberg (1988), die über einen höheren Anteil an unsicher-vermeidend gebundenen Kinder im Vergleich zu unsicher-ambivalent Gebundenen im westeuropäischen Raum berichtet.

Die prozentuellen Häufigkeiten der Personen im jeweiligen Bindungscluster unterscheiden sich bei der Bindung an die Mutter im Vergleich zur Bindung an

den Vater geringfügig voneinander. So sind 64.2% der jungen Erwachsenen an die Mutter und 50.8% an den Vater sicher gebunden. Diese Verteilung stimmt mit der in der Literatur berichteten prozentuellen Häufigkeit (58%) der im deutschen Sprachraum als sicher klassifizierten Kinder überein (Berk, 2005).

An die Mutter ambivalent gebunden sind 30.6% der jungen Erwachsenen, an den Vater ambivalent gebunden immerhin 39.2%. In der aktuellen Studie wurden weit mehr junge Erwachsene als ambivalent klassifiziert als die Häufigkeiten in der Literatur, die bei 8% für den deutschsprachigen Raum liegen (Berk, 2005), widerspiegeln. Zwar werden in den USA mehr Kinder als ambivalent klassifiziert als im westeuropäischen Raum (van IJzendoorn & Kroonenberg, 1988), allerdings liegt die Häufigkeit auch hier lediglich bei 10-15% (Berk, 2005). Eine Untersuchung zur Ambivalenz in der Beziehung von Müttern und ihren erwachsenen Kindern (Willson, Shuey, Elder, & Wickrama, 2006) legt dar, dass die erwachsenen Kinder mehr Ambivalenz in der Beziehung wahrnehmen als ihre Mütter und dass die Beziehung als umso ambivalenter beschrieben wird, je abhängiger vom jeweils anderen sich die beiden Interaktionspartner fühlen. Unter Berücksichtigung dieses Zusammenhangs sollte die ambivalente Elternbindung in künftigen Studien näher beleuchtet werden.

Über das unsicher-vermeidende Bindungsmuster wird in der Literatur berichtet, dass diesem etwa 35% der deutschen und 20% der nordamerikanischen Kinder zugewiesen werden (Berk, 2005). Im Gegensatz dazu wurden in der vorliegenden Studie 10% der jungen Erwachsenen als an den Vater unsicher beziehungsweise nur 5.2% als an die Mutter unsicher gebunden klassifiziert.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Großteil der jungen Erwachsenen dieser Studie eine gute Beziehung zur Mutter und zum Vater hat. Selbst ambivalent Gebundene vertrauen ihren Eltern und können mit ihnen kommunizieren und weisen somit teilweise eine positive Beziehung zu den Eltern auf. Die Anzahl der unsicher gebundenen jungen Erwachsenen ist zudem besonders gering (7 Personen sind an die Mutter, 13 Personen an den Vater unsicher gebunden). Diese Ergebnisse stimmen insofern mit der Literatur überein, als davon berichtet wird, dass die Beziehung zu den Eltern im beginnenden Erwachsenenalter grundsätzlich als gut beschrieben wird (Berger & Fend, 2005).

Die oben genannte prozentuelle Verteilung auf die jeweiligen Cluster (Berk, 2005) bezieht sich in der Literatur außerdem auf die Klassifikation in der Kindheit. Da es aber zu einer Verbesserung der Eltern-Kind Beziehung über die Zeit kommt (z.B. Lefkowitz, 2005), ist es nachvollziehbar, dass die Verteilung auf die jeweiligen Cluster im beginnenden Erwachsenenalter von jener in der Kindheit abweicht.

Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Eltern-Kind Beziehung

Über Besonderheiten der Bindung an den Vater im Vergleich zur Bindung an die Mutter wurde in der Literatur bereits berichtet (z.B. K. Grossmann & K. E. Grossmann, 2006). So wird die Bindungsqualität beziehungsweise die Beziehung zur Mutter generell als positiver beschrieben (Buhl, 2009; Forbes & Adams-Curtis, 2000; K. Grossmann & K. E. Grossmann, 2006; Levitt et al., 2007; Phares et al., 2009). Auch in der vorliegenden Studie konnte gezeigt werden, dass die jungen Erwachsenen die Beziehung zur Mutter positiver beurteilen als zum Vater. Sie vertrauen der Mutter mehr, können besser mit ihr über Probleme und Schwierigkeiten sprechen und fühlen sich weniger stark von ihr entfremdet. Diese Aspekte finden sich auch in der Literatur wieder, da auch hier die Beziehung zur Mutter als näher (Schneewind, 2001) und emotional verbundener (Berger & Fend, 2005; Buhl et al., 2003; Buhl, 2000) beschrieben wird. Außerdem berichtet Schneewind (2001) von einer besseren Kommunikation zwischen Müttern und ihren Kindern als zwischen Vätern und ihren Kindern.

Betrachtet man die Bindung an die Mutter und an den Vater anhand der gefundenen Bindungscluster, so zeigen sich Übereinstimmungen in der Bindungssicherheit in Bezug auf die beiden Elternteile. Die Qualität der Bindung an einen Elternteil geht häufig mit derselben Qualität der Bindung an den jeweils anderen Elternteil einher. An die Mutter sicher gebundene junge Erwachsene sind auch häufiger an den Vater sicher gebunden, an die Mutter ambivalent Gebundene sind ebenso an den Vater ambivalent gebunden und an die Mutter unsicher Gebundene sind meist auch an den Vater unsicher gebunden. Zudem zeugt eine sichere Bindung an einen Elternteil davon, dass keine schlechte Beziehung zum anderen Elternteil besteht.

Interessant ist allerdings die tatsächliche Verteilung der jungen Erwachsenen auf die Mütter- und Väterbindungscluster. So gibt es einerseits 22 Personen, die an die Mutter sicher gebunden und an den Vater ambivalent beziehungsweise unsicher gebunden sind. Andererseits sind nur fünf der an den Vater sicher gebundenen Personen nicht auch an die Mutter sicher gebunden. Diese Verteilung legt nahe, dass eine schlechte Beziehung zum Vater durch eine gute Beziehung zur Mutter ausgeglichen werden kann, nicht aber umgekehrt. Die Beziehung zur Mutter wäre somit auch unter Betrachtung der Bindungscluster als besser einzustufen als die Beziehung zum Vater, allerdings besteht dazu noch Forschungsbedarf.

Berücksichtigt man das Geschlecht der jungen Erwachsenen, so zeigt sich ein ähnliches Bild. Sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen jungen Erwachsenen entspricht die Qualität der Bindung an einen Elternteil größtenteils der Qualität der Bindung an den anderen Elternteil. Zu erwähnen ist, dass weibliche junge Erwachsene, die an die Mutter unsicher gebunden sind, nicht signifikant, aber tendenziell häufiger auch an den Vater unsicher gebunden sind. Eine sichere Bindung an einen Elternteil geht sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen jungen Erwachsenen selten mit einer ambivalenten Bindung an den jeweils anderen Elternteil einher. Bei weiblichen jungen Erwachsenen, die an den Vater sicher gebunden sind, kann zudem gesagt werden, dass sie eher seltener an die Mutter unsicher gebunden sind.

Das oben beschriebene Verteilungsmuster auf die Mütter- und Väterbindungscluster zeigt sich ebenso bei weiblichen jungen Erwachsenen. Hier sind 14 Personen an die Mutter, jedoch nicht an den Vater sicher gebunden, aber nur zwei Personen an den Vater und nicht an die Mutter sicher gebunden. Männliche junge Erwachsene spiegeln dieses Bild jedoch nicht gleichermaßen wider. Hier sind acht Personen an die Mutter, aber nicht an den Vater sicher gebunden und drei Personen an den Vater, jedoch nicht an die Mutter sicher gebunden. Eine negative Beziehung zum Vater scheint somit lediglich bei weiblichen jungen Erwachsenen durch eine positive Beziehung zur Mutter ausgeglichen werden zu können. Da die Mutter-Tochter Dyade in der Literatur als besonders positiv dargestellt wird (Berger & Fend, 2005; Domene et al., 2011;

Proulx & Helms, 2007), wirkt diese Verteilung plausibel, allerdings besteht auch hier weiterer Forschungsbedarf.

In der vorliegenden Diplomarbeit wurde außerdem der Frage nachgegangen, ob sich männliche und weibliche junge Erwachsene darin unterscheiden, wie sie die Beziehung zur Mutter beziehungsweise zum Vater einschätzen. In der Literatur wird darüber berichtet, dass weibliche junge Erwachsene die Beziehung zu den Eltern positiver beurteilen (Buhl, 2000). Zudem zeichnet sich besonders die Beziehung zwischen Müttern und Töchtern durch große emotionale Verbundenheit (Berger & Fend, 2005) und gute Kommunikation (Domene et al., 2011) aus. Die Ergebnisse dieser Studie konnten bestätigen, dass weibliche junge Erwachsene die Beziehung zur Mutter positiver beschreiben, wobei weibliche junge Erwachsene ebenfalls darüber berichten, mit ihren Müttern besonders gut kommunizieren zu können. Weibliche junge Erwachsene fühlen sich zudem seltener von ihren Müttern entfremdet als männliche junge Erwachsene. Hinsichtlich der Beziehung zum Vater berichten bisherige Studien davon, dass männliche junge Erwachsene eher über eine gute Beziehung zum Vater verfügen als weibliche junge Erwachsene (Levitt et al., 2007; Phares et al., 2009). In der vorliegenden Studie wurden hingegen keine Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen jungen Erwachsenen in der Einschätzung der Beziehung zum Vater gefunden.

Ebenso wenig unterschieden sich männliche und weibliche junge Erwachsene in der Verteilung auf die Mütter- beziehungsweise Väterbindungscluster. Dieses Ergebnis bestätigt bereits in der Literatur berichtete Befunde darüber, dass es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Verteilung auf die Bindungstypen gibt (Kindler, 2009).

Abschließend kann gesagt werden, dass sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten in der Beziehung der männlichen und weiblichen jungen Erwachsenen zur Mutter und zum Vater gefunden werden konnten. Obwohl in der Literatur bereits darauf hingewiesen wurde, dass die Beziehung zum Vater nicht unbedingt qualitativ schlechter sein muss als die Beziehung zur Mutter, sondern sich schlichtweg anders äußern könnte (Kindler & K. Grossmann, 2004), sprechen die Ergebnisse der aktuellen Studie sehr wohl dafür, dass die Beziehung zur

Mutter im Allgemeinen positiver beschrieben wird als die Beziehung zum Vater (vgl. Buhl, 2009; Levitt et al., 2007; Phares et al., 2009). Außerdem stellte sich die Mutter-Tochter Dyade auch in der vorliegenden Studie als besonders positiv heraus (vgl. Proulx & Helms, 2007). Die Bedeutsamkeit der Beachtung des Geschlechts der Eltern und ihrer Kinder wurde mit den Ergebnissen dieser Studie hervorgehoben, weshalb künftige Untersuchungen zur Eltern-Kind Beziehung das Geschlecht der Interaktionspartner berücksichtigen sollten.

Stabile und diskontinuierliche Aspekte der Eltern-Kind Beziehung

Im beginnenden Erwachsenenalter wird von einem Wandel der Eltern-Kind Beziehung berichtet (Hofer & Pikowsky, 2002). Dieser impliziert eine Verbesserung der Beziehung der jungen Erwachsenen zu ihren Eltern, wobei die Beziehung als emotional näher und offener beschrieben wird sowie durch gute Kommunikation und gegenseitige Wertschätzung charakterisiert ist (Lefkowitz, 2005). Diese Aspekte konnte die vorliegende Studie größtenteils bestätigen, da sich die Beziehung zu beiden Elternteilen über die Zeit verbesserte. Hinsichtlich der Beziehung zur Mutter wurde bestätigt, dass die Kommunikation besser wird und die negative emotionale Beziehung vom Alter von 15 Jahren bis zum Alter von 22 Jahren abnimmt. Die Beziehung zum Vater verbesserte sich insofern, als die negativen Emotionen ihm gegenüber geringer wurden. Die positiven Aspekte der Vater-Kind Beziehung verbessern sich jedoch nicht. Die Veränderung ist somit bei der Beziehung zur Mutter größer als bei der Vater-Kind Beziehung, ein Ergebnis, das bereits in einer anderen Studie nachgewiesen werden konnte (Levitt et al., 2007).

Die vorliegende Studie hat sich zudem damit beschäftigt, wie sich die Beziehungsausprägungen jeweils bei sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen entwickeln. Hier wurden für die Beziehung zur Mutter und zum Vater ähnliche Ergebnisse gefunden. So zeigte sich, dass sich die Beziehungsausprägungen bei sicher gebundenen jungen Erwachsenen über die Zeit verändern. Nachdem die positiven Aspekte der Beziehung (Vertrauen und Kommunikation) über die Zeit zunehmen und die negativen Aspekte (negative emotionale Beziehung und Entfremdung) abnehmen, lässt sich feststellen, dass

die ohnehin gute Eltern-Kind Beziehung der sicher Gebundenen über die Zeit noch besser wird. Die Beziehung zu den Eltern bleibt bei ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen hingegen stabil. Bei an den Vater unsicher gebundenen jungen Erwachsenen scheint sich allerdings ein Trend in Richtung einer Verschlechterung der Beziehung abzuzeichnen.

Da sich innerhalb des unsicheren Mütterbindungsclusters ein inhomogenes Bild zeigte, wurden Einzelfallbeschreibungen zu unsicher gebundenen jungen Erwachsenen durchgeführt. Hierbei zeigte sich, dass jene Personen, die im beginnenden Erwachsenenalter an die Mutter unsicher gebunden waren, nicht unbedingt bereits im Alter von 15 beziehungsweise 18 Jahren eine schlechte Beziehung zur Mutter aufwiesen. Die im Alter von 15 Jahren bestehenden Beziehungsausprägungen unterschieden sich bei all diesen Personen wiederum sehr stark voneinander, allerdings entwickelten alle eine schlechte Beziehung zur Mutter über die Zeit. Betrachtet man ebendiese Familien näher, so zeigt sich, dass diverse Risikofaktoren (z.B. Scheidung, Drogenmissbrauch, Arbeitslosigkeit der jungen Erwachsenen) vorliegen beziehungsweise in den letzten sieben Jahren aufgetreten sind. In der Literatur wurde bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass das Auftreten von Risikofaktoren einen Einfluss auf die Bindungsstabilität haben kann (Hamilton, 2000; Lewis et al., 2000; Pinquart et al., 2013; Waters et al., 2000; Weinfield et al., 2000, 2004). So wird davon berichtet, dass das Auftreten von Risikofaktoren bedingt, dass eine unsichere Bindung aufrecht erhalten wird (Hamilton, 2000; Pinquart et al., 2013; Waters et al., 2000; Weinfield et al., 2004) beziehungsweise es zu einer Verschlechterung der Bindungsqualität bei sicher Gebundenen kommt (Hamilton, 2000; Waters et al., 2000; Weinfield et al., 2000, 2004). Die Rolle der Risikofaktoren hinsichtlich der Entwicklung der Beziehung zu den Eltern über die Zeit sollte künftig näher untersucht werden.

Bei der Einzelfallanalyse der unsicher gebundenen jungen Erwachsenen hat sich außerdem eine überraschende Entwicklung der Ausprägungen in der Kommunikation ergeben, die über die Zeit teilweise zunahm. In der vorliegenden Studie wird allerdings nicht zwischen Qualität und Quantität der Kommunikation unterschieden, wodurch auch Streitgespräche zwischen Eltern und Kindern als Kommunikation gelten könnten. Dieser Aspekt sollte in weiteren

Untersuchungen zur Kommunikation in der Eltern-Kind Beziehung berücksichtigt werden.

Zusätzlich wurde in dieser Diplomarbeit auch untersucht, ob sich über die Zeit Veränderungen in der Zugehörigkeit zu den Bindungsclustern ergeben. Bisherige Studien berichten von einer Stabilität der Bindung von der Kindheit bis ins Jugend- (Ammaniti et al., 2000; Hamilton, 2000) beziehungsweise Erwachsenenalter (Schneewind, 2001; Waters et al., 2000). In der Literatur wird außerdem über die Stabilität der Bindung vom Jugend- ins beginnende Erwachsenenalter berichtet (Hiester et al., 2009; Scharfe & Cole, 2006; Zimmermann & Becker-Stoll, 2002). Die vorliegende Studie beschäftigte sich mit der Entwicklung der Bindungscluster über ebendiesen Zeitraum.

Es wurde festgestellt, dass eine sichere Bindung an die Mutter beziehungsweise an den Vater im Jugendalter auch eher eine sichere Bindung im beginnenden Erwachsenenalter und seltener eine Verschlechterung der Beziehung über die Zeit bedingt. Eine ambivalente oder unsichere Bindung an die Mutter im Jugendalter bleibt über die Zeit bestehen, wobei eine Verbesserung der Beziehung hin zu einer sicheren Bindung nicht zu erwarten ist. Bei der Bindung an den Vater kommt es zu einem Wandel zwischen ambivalent und unsicher Gebundenen. So sind ambivalent gebundene Jugendliche im beginnenden Erwachsenenalter häufiger unsicher gebunden. Gleichzeitig verbessert sich allerdings auch die Beziehung von zuvor unsicher Gebundenen hin zu einer ambivalenten Bindung im beginnenden Erwachsenenalter. Eine unsichere Bindung an den Vater im Alter von 18 Jahren geht zudem zumindest tendenziell seltener mit einer sicheren Bindung im beginnenden Erwachsenenalter einher.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass eine vorhandene gute Beziehung zu den Eltern über die Zeit bestehen bleibt beziehungsweise sich sogar noch verbessert. Obwohl die ambivalente beziehungsweise die unsichere Bindung ebenfalls eher erhalten bleiben, kann es hier zu geringfügigen Verbesserungen (hin zu einer ambivalenten Bindung) beziehungsweise Verschlechterungen (hin zu einer unsicheren Bindung) kommen. Eine Veränderung der schlechten Beziehung zu den Eltern hin zu einer sicheren Bindung stellt sich jedoch als eher unwahrscheinlich dar. Es zeigten sich somit sowohl stabile als auch

diskontinuierliche Aspekte in der Entwicklung der Eltern-Kind Beziehung. In Zukunft sollten daher Faktoren identifiziert werden, die einen Einfluss auf die Stabilität beziehungsweise Diskontinuität der Eltern-Kind Beziehung haben. Des Weiteren bestätigt die Studie, dass die Entwicklung der Beziehung zu den Eltern im beginnenden Erwachsenenalter und darüber hinaus Gegenstand der Forschung sein sollte.

Einschätzung der Eltern-Kind Beziehung durch die jungen Erwachsenen und die Eltern

In der Literatur wird davon berichtet, dass die Eltern-Kind Beziehung von den Eltern positiver eingeschätzt wird als von den Kindern (Aquilino, 1999; Bengtson & Kuypers, 1971; Kopp & Steinbach, 2009). Die vorliegende Studie konnte diesen Befund jedoch nicht bestätigen. Es zeigte sich vielmehr, dass sowohl Mütter als auch Väter die Beziehung zu ihren Kindern im Allgemeinen ähnlich gut beziehungsweise schlecht bewerteten wie die jungen Erwachsenen. Hinsichtlich einzelner Aspekte der Vater-Kind Beziehung konnten jedoch keine Zusammenhänge zwischen den beiden Sichtweisen gefunden werden. So stimmen Väter und ihre Kinder nicht darin überein, ob die jungen Erwachsenen negative Emotionen den Vätern gegenüber empfinden, und zwar in Bezug auf die Vater-Kind Beziehung allgemein beziehungsweise auch als Reaktion auf ein Fehlverhalten des Vaters. Außerdem konnte kein Zusammenhang dahingehend gefunden werden, ob Väter sich emotional von ihren Kindern verstanden fühlen und wie die jungen Erwachsenen die emotionale Beziehung zu ihren Vätern einschätzen. Im Hinblick darauf, dass Eltern die Beziehung im Allgemeinen als emotional näher beschreiben (Aquilino, 1999), sollte die emotionale Beziehung zwischen Vätern und ihren Kindern in Zukunft näher betrachtet werden. Die Ergebnisse sprechen zudem dafür, dass die Übereinstimmung zwischen Müttern und jungen Erwachsenen größer zu sein scheint als zwischen Vätern und ihren Kindern. Dadurch wird die Besonderheit der Mutter-Kind Beziehung erneut betont.

Betrachtet man die Einschätzung der Eltern-Kind Beziehung durch die Mütter und Väter im Hinblick auf die Bindungssicherheit der jungen Erwachsenen, so zeigt

sich, dass beide Elternteile die Beziehung zu sicher gebundenen jungen Erwachsenen am positivsten bewerten. Mütter beurteilen die Beziehung zu unsicher gebundenen jungen Erwachsenen zudem als besonders negativ hinsichtlich der Kommunikation. Allerdings differenzieren beide Elternteile nicht zwischen ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen hinsichtlich der anderen untersuchten Aspekte der Eltern-Kind Beziehung.

Im Allgemeinen konnte somit festgestellt werden, dass Eltern und ihre Kinder in der Einschätzung der Beziehung zueinander größtenteils übereinstimmen. Dieses Ergebnis widerspricht der „developmental stake“ Hypothese (Bengtson & Kuypers, 1971). In der Literatur wird jedoch auch davon berichtet, dass es Übereinstimmungen zwischen den Eltern und ihren Kindern gibt und zwar hinsichtlich der Einschätzung der Qualität der Beziehung, die das Kind zum jeweils anderen Elternteil hat (Woodhouse et al., 2009). Es muss allerdings auch darauf hingewiesen werden, dass sich die vorliegende Studie unterschiedlicher Messinstrumente zur Erfassung der Eltern-Kind Beziehung aus Sicht der jungen Erwachsenen und aus Sicht der Eltern bedient hat. Um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten, sollte die Eltern-Kind Beziehung künftig hinsichtlich derselben Aspekte von den Eltern und von den Kindern eingeschätzt werden.

Beziehung zu den Eltern unter Berücksichtigung der Wohnsituation der jungen Erwachsenen

In der vorliegenden Diplomarbeit wurden keine Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen, die zuhause wohnen, und jenen, die aus dem Elternhaus ausgezogen sind, in Bezug auf die Beziehung zur Mutter beziehungsweise zum Vater gefunden. Diese Ergebnisse widersprechen den bisher zu diesem Thema durchgeführten Studien, die sehr wohl von einem Einfluss des Auszugs der jungen Erwachsenen auf die Eltern-Kind Beziehung berichten und zwar dahingehend, dass die Beziehung zu den Eltern vom Auszug der jungen Erwachsenen profitiert (z.B. Arnett, 2004; Gowert Masche, 2008; Lefkowitz, 2005; Papastefanou, 1997, 2000a, 2000b). Der positive Einfluss des Auszugs auf das Vertrauen und die emotionale Beziehung (Gowert Masche, 2008; Papastefanou, 1997) sowie die

Kommunikation und die Nähe zueinander (Lefkowitz, 2005; Sullivan & Sullivan, 1980), Konstrukte anhand derer die Eltern-Kind Beziehung in der vorliegenden Studie beschrieben wurde, konnte somit nicht nachgewiesen werden.

Ebenso wenig zeigten sich signifikante Ergebnisse unter Berücksichtigung des Geschlechts der jungen Erwachsenen. Weder weibliche noch männliche junge Erwachsene, die einen eigenen Haushalt führen, unterscheiden sich hinsichtlich der Beziehung zur Mutter und zum Vater von jenen, die bei ihren Eltern wohnen. Dies widerspricht den Befunden, dass sich besonders die Beziehung zwischen weiblichen jungen Erwachsenen und ihren Eltern durch einen Auszug aus dem Elternhaus verbessert (Papastefanou, 2000a, 2000b).

Der in der Literatur gefundene Einfluss der Bindungsqualität auf den Zeitpunkt des Auszugs der jungen Erwachsenen (Seiffge-Krenke, 2006; von Irmer & Seiffge-Krenke, 2008) konnte in dieser Untersuchung nicht nachgewiesen werden. Obwohl die genannten Studien davon berichten, dass sicher gebundene junge Erwachsene eher von zuhause ausziehen und unsicher Gebundene länger im Elternhaus wohnen, gaben genau gleich viele, an die Mutter sicher gebundene junge Erwachsene an, im Elternhaus zu wohnen beziehungsweise einen eigenen Haushalt zu führen. Ebenso zeigten sich keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Wohnsituation bei an die Mutter ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen. Die Qualität der Bindung an den Vater hatte in der vorliegenden Studie genauso wenig Einfluss auf die Wohnsituation der jungen Erwachsenen.

Ein Grund dafür, dass in dieser Studie, im Gegensatz zu bisherigen Studien, keine Unterschiede zwischen zuhause wohnenden und von zuhause ausgezogenen jungen Erwachsenen in Bezug auf die Beziehung zu den Eltern nachgewiesen werden konnten, könnte die geografische Nähe zwischen dem Wohnort der Eltern und dem der jungen Erwachsenen sein. In den USA durchgeführte Studien zum Auszug aus dem Elternhaus beziehen sich meist auf junge Erwachsene, die am Beginn ihrer universitären Ausbildung stehen und deren neuer Wohnort im Zuge dessen oft weit von ihrer Heimat und ihren Eltern entfernt liegt (Hiester et al., 2009; Lefkowitz, 2005). Die rekrutierten Familien des Projektes „Familienentwicklung im Lebenslauf“ wohnen hingegen größtenteils in Wien

beziehungsweise Wien-Umgebung in unmittelbarer Nähe zur Universität. Auch von zuhause ausgezogene junge Erwachsene leben daher in geografischer Nähe zum Wohnort der Eltern. Der Auszug aus dem Elternhaus dürfte deshalb in der vorliegenden Studie einen weit weniger gravierenden Einschnitt im Leben der jungen Erwachsenen bedeuten als angenommen, da die geografische Nähe zu den Eltern bedingt, dass häufiger Kontakt zu den Eltern bestehen kann und diese ihre Kinder nach wie vor in alltäglichen Belangen unterstützen können (vgl. Berger & Fend, 2005). In weiterer Folge wäre es interessant zu untersuchen, ob die geografische Nähe der Wohnorte tatsächlich mit einer erhöhten Unterstützung durch die Eltern einhergeht. Außerdem wurde in der vorliegenden Studie die finanzielle Unterstützung durch die Eltern vernachlässigt. So könnten Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen, die von zuhause ausgezogen und von ihren Eltern finanziell unabhängig sind, und jenen, die von ihren Eltern finanziell unterstützt werden, gefunden werden. In anderen Studien konnte bereits gezeigt werden, dass die Unterstützung durch die Eltern beim Auszug aus dem Elternhaus eine Rolle spielt (Leopold, 2012; Seiffge-Krenke, 2009, 2010). Das Ausmaß der Unterstützung könnte im beginnenden Erwachsenenalter somit zusätzlich die Eltern-Kind Beziehung beeinflussen.

In dieser Studie wurde lediglich untersucht, ob es Unterschiede zwischen jungen Erwachsenen, die zuhause wohnen, und jenen, die von zuhause ausgezogen sind, in der momentanen Beziehung zur Mutter und zum Vater gibt. Daraus kann allerdings nicht geschlossen werden, dass die Beziehungsqualität vor dem Auszug der Qualität nach dem Auszug entspricht. Die in der Literatur berichtete Verbesserung der Eltern-Kind Beziehung über die Zeit im Zusammenhang mit dem Auszug (Papastefanou, 2000a, 2000b), könnte somit dennoch bestehen.

12. Zusammenfassung

Ziel der vorliegenden Diplomarbeit war es, die Entwicklung der Eltern-Kind Beziehung von der Adoleszenz (t6) bis ins beginnende Erwachsenenalter (t8) sowie die Gestaltung der Beziehung zwischen den jungen Erwachsenen und ihren Eltern (t8) darzustellen. Die Datengrundlage für die Studie bietet das längsschnittlich angelegte Projekt „Familienentwicklung im Lebenslauf“. An der aktuellen achten Erhebungswelle nahmen 139 junge Erwachsene, 139 Mütter und 125 Väter (zu t6 137 Jugendliche, 131 Mütter und 119 Väter, zu t7 142 Jugendliche, 143 Mütter und 119 Väter) teil. Vom umfassenden Fragebogeninventar wurden der „Inventory of Parent and Peer Attachment“ (IPPA, Arnsden & Greenberg, 1987) und der „Zweierbeziehungsfragebogen“ (Cierpka & Frevert, 1994) für diese Diplomarbeit ausgewählt. Wie in früheren Untersuchungen (Rollett & Werneck, 2008) konnten auch zu t8 drei Bindungstypen, ähnlich den in der Bindungstheorie postulierten (Ainsworth et al., 1978), identifiziert werden: Sicher gebundene junge Erwachsene weisen im IPPA hohe Werte im Vertrauen und der Kommunikation und niedrige Werte in der negativen emotionalen Beziehung und Entfremdung auf. Das ambivalente Bindungscluster ist durch positive, relativ hohe Ausprägungen in Vertrauen und Kommunikation und niedrigere Ausprägungen in der negativen emotionalen Beziehung und der Entfremdung gekennzeichnet. Unsicher Gebundene weisen die niedrigsten Ausprägungen im Vertrauen und der Kommunikation und die höchsten Ausprägungen in der negativen emotionalen Beziehung und Entfremdung auf. Der Vergleich der Bindungsqualität zu t6, t7 und t8 zeigte, dass eine im Jugendalter bestehende sichere Bindung an die Eltern bis ins beginnende Erwachsenenalter aufrechterhalten und weiter gefestigt werden kann. Zwischen dem unsicheren und dem ambivalenten Bindungscluster ergeben sich hingegen reziproke Veränderungen. Die Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass die Beziehung zur Mutter nicht nur qualitativ besser, sondern auch bedeutungsvoller ist als die Beziehung Vater, wobei dies insbesondere für die Mutter-Tochter Beziehung gilt. Ein Vergleich der Bewertungen der dyadischen Beziehung durch die Eltern und die jungen Erwachsenen ergab eine qualitativ ähnliche

Einschätzung durch die Betroffenen. Es konnten keine Unterschiede zwischen zuhause wohnenden und aus dem Elternhaus ausgezogenen jungen Erwachsenen in Bezug auf die Eltern-Kind Beziehung nachgewiesen werden.

13. Abstract

The aim of this diploma thesis was to describe the development of attachment from adolescence (t6) to emerging adulthood (t8) and different aspects of the relationship between emerging adults and their parents (t8). The longitudinal study „Familienentwicklung im Lebenslauf“ provided the database. The current eighth wave included 139 emerging adults, 139 mothers and 125 fathers (t6: 137 adolescents, 131 mothers and 119 fathers; t7: 142 adolescents, 143 mothers and 119 fathers). The „Inventory of Parent and Peer Attachment“ (IPPA, Armsden & Greenberg, 1987) and the „Zweierbeziehungsfragebogen“ (Cierpka & Frevert, 1994) were used in this thesis. As in previous waves (Rollett & Werneck, 2008), three patterns of attachment, similar to those postulated in attachment theory (Ainsworth et al., 1978), were identified at t8: Secure attachment is characterized by high levels of trust and communication and low levels of negative emotions and alienation. Ambivalently attached emerging adults show positive, relatively high levels of trust and communication and lower levels of negative emotions and alienation. Insecure attachment is characterized by the lowest levels of trust and communication and the highest levels of negative emotions and alienation. The development of attachment from t6 to t8 indicates that secure attachment remains stable over time or gets even better. However, the ambivalent and insecure patterns show reciprocal changes over time. The mother-child relationship is not only qualitatively better but also more significant than the father-child relationship. Particularly the mother-daughter dyad turned out to be the closest. The study shows that parents and emerging adults rate the quality of their relationship similarly. Moreover, no differences were found between emerging adults living at home and those who have already moved out regarding the parent-child relationship.

14. Literaturverzeichnis

- Ahnert, L. (2004). Bindung und Bonding: Konzepte früher Bindungsentwicklung. In L. Ahnert (Ed.), *Frühe Bindung: Entstehung und Entwicklung*. München: Ernst Reinhardt.
- Ahnert, L. (2011). *Wieviel Mutter braucht ein Kind: Bindung-Bildung-Betreuung: öffentlich und privat*. Heidelberg: Spektrum.
- Aikins, J. W., Howes, C., & Hamilton, C. (2009). Attachment stability and the emergence of unresolved representations during adolescence. *Attachment & Human Development*, *11*(5), 491–512. doi:10.1080/14616730903017019
- Ainsworth, M. D. S. (1979). Infant–mother attachment. *American Psychologist*, *34*(10), 932.
- Ainsworth, M. D. S. (1985). Patterns of infant-mother attachments: antecedents and effects on development. *Bulletin of the New York Academy of Medicine*, *61*(9), 771.
- Ainsworth, M. D. S., Blehar, M. C., Waters, E., & Walls, S. (1978). *Patterns of attachment: A psychological study of the strange situation*. Hillsdale: Erlbaum.
- Ammaniti, M., Van Ijzendoorn, M. H., Speranza, A. M., & Tambelli, R. (2000). Internal working models of attachment during late childhood and early adolescence: an exploration of stability and change. *Attachment & Human Development*, *2*(3), 328–346. doi:10.1080/14616730010001587

- Aquilino, W. S. (1999). Two views of one relationship: Comparing parents' and young adult children's reports of the quality of intergenerational relations. *Journal of Marriage and the Family*, *61*(4), 858–870.
- Armsden, G. C., & Greenberg, M. T. (1987). The inventory of parent and peer attachment: Individual differences and their relationship to psychological well-being in adolescence. *Journal of Youth and Adolescence*, *16*(5), 427–454.
- Arnett, J. J. (2000). Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, *55*(5), 469–480.
doi:10.1037//0003-066X.55.5.469
- Arnett, J. J. (2004). *Emerging adulthood: The winding road from the late teens through the twenties*. New York: Oxford University Press.
- Beijersbergen, M. D., Juffer, F., Bakermans-Kranenburg, M. J., & van IJzendoorn, M. H. (2012). Remaining or becoming secure: Parental sensitive support predicts attachment continuity from infancy to adolescence in a longitudinal adoption study. *Developmental Psychology*, *48*(5), 1277–1282. doi:10.1037/a0027442
- Bengtson, V. L., & Kuypers, J. A. (1971). Generational difference and the developmental stake. *Aging and Human Development*, *2*(4), 249–260.
- Berger, F. (2009). Auszug aus dem Elternhaus - Strukturelle, familiale und persönlichkeitsbezogene Bedingungsfaktoren. In H. Fend, F. Berger, & U. Grob (Eds.), *Lebensverläufe, Lebensbewältigung. Lebensglück: Ergebnisse der LifE-Studie*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

-
- Berger, F., & Fend, H. (2005). Kontinuität und Wandel in der affektiven Beziehung zwischen Eltern und Kindern vom Jugend- bis ins Erwachsenenalter. *Zeitschrift Für Soziologie Der Erziehung Und Sozialisation*, 25(1), 8–29.
- Berk, L. E. (2005). *Entwicklungspsychologie* (3. aktualisierte Auflage.). München: Pearson Studium.
- Bowlby, J. (1975). *Bindung: Eine Analyse der Mutter-Kind-Beziehung*. München: Kindler.
- Bowlby, J. (2007). *The making and breaking of affectional bonds*. London: Routledge.
- Bowlby, J. (2008). *Bindung als sichere Basis: Grundlagen und Anwendung der Bindungstheorie*. München: Ernst Reinhardt.
- Bowlby, J. (2009). Bindung: Historische Wurzeln, theoretische Konzepte und klinische Relevanz. In G. Spangler & P. Zimmermann (Eds.), *Die Bindungstheorie: Grundlagen, Forschung und Anwendung* (5. Auflage.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bretherton, I. (1992). The origins of attachment theory: John Bowlby and Mary Ainsworth. *Developmental Psychology*, 28(5), 759–775.
- Buhl, H. M. (2000). Biographische Übergänge und Alter als Determinanten der Eltern-Kind-Beziehungen im Erwachsenenalter. *Zeitschrift Für Soziologie Der Erziehung Und Sozialisation*, 20(4), 391–409.
- Buhl, H. M. (2009). My mother: My best friend? Adults' relationships with significant others across the lifespan. *Journal of Adult Development*, 16(4), 239–249. doi:10.1007/s10804-009-9070-2

-
- Buhl, H. M., Wittmann, S., & Noack, P. (2003). Eltern-Kind-Beziehungen studierender und berufstätiger junger Erwachsener. *Zeitschrift Für Entwicklungspsychologie Und Pädagogische Psychologie*, 35(3), 144–152. doi:10.1026//0049-8637.35.3.144
- Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend. (2009). 5. Familienbericht 1999-2009: Die Familie an der Wende zum 21. Jahrhundert. Wien: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend.
- Chisholm, L., & Hurrelmann, K. (1995). Adolescence in modern Europe: Pluralized transition patterns and their implications for personal and social risks. *Journal of Adolescence*, 18, 129–158.
- Cierpka, M., & Frevert, G. (1994). *Die Familienbögen: Ein Inventar zur Einschätzung von Familienfunktionen*. Göttingen: Hogrefe.
- Domene, J. F., Socholotiuk, K. D., & Young, R. A. (2011). The early stages of the transition to adulthood: Similarities and differences between mother-daughter and mother-son dyads. *Qualitative Research in Psychology*, 8(3), 273–291. doi:10.1080/14780880903568022
- Fingerman, K. L. (2000). “ We had a nice little chat” Age and generational differences in mothers’ and daughters’ descriptions of enjoyable visits. *The Journals of Gerontology Series B: Psychological Sciences and Social Sciences*, 55(2), P95–P106.
- Forbes, G. B., & Adams-Curtis, L. E. (2000). Gender role typing and attachment to parents and peers. *The Journal of Social Psychology*, 140(2), 258–260. doi:10.1080/00224540009600466

-
- Fremmer-Bombik, E. (2009). Innere Arbeitsmodelle von Bindung. In G. Spangler & P. Zimmermann (Eds.), *Die Bindungstheorie: Grundlagen, Forschung und Anwendung* (5. Auflage.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Gloger-Tippelt, G. (2002). Der Beitrag der Bindungsforschung zur klinischen Entwicklungspsychologie der Familie. In B. Rollett & H. Werneck (Eds.), *Klinische Entwicklungspsychologie der Familie*. Göttingen: Hogrefe.
- Gowert Masche, J. (2008). Reciprocal influences between developmental transitions and parent-child relationships in young adulthood. *International Journal of Behavioral Development*, 32(5), 401–411. doi:10.1177/0165025408093658
- Grossmann, K. E. (2004). Theoretische und historische Perspektiven der Bindungsforschung. In L. Ahnert (Ed.), *Frühe Bindung: Entstehung und Entwicklung*. München: Ernst Reinhardt.
- Grossmann, K., & Grossmann, K. E. (2006). *Bindungen: Das Gefüge psychischer Sicherheit* (3. Auflage.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Hallers-Haalboom, E. T., Mesman, J., Groeneveld, M. G., Endendijk, J. J., van Berkel, S. R., van der Pol, L. D., & Bakermans-Kranenburg, M. J. (2014). Mothers, fathers, sons and daughters: Parental sensitivity in families with two children. *Journal of Family Psychology*, 28(2), 138–147. doi:10.1037/a0036004
- Hamilton, C. E. (2000). Continuity and discontinuity of attachment from infancy through adolescence. *Child Development*, 71(3), 690–694.
- Havighurst, R. J. (1972). *Developmental tasks and education* (3rd Edition.). New York: Longman Inc.

- Hiester, M., Nordstrom, A., & Swenson, L. M. (2009). Stability and change in parental attachment and adjustment outcomes during the first semester transition to college life. *Journal of College Student Development, 50*(5), 521–538. doi:10.1353/csd.0.0089
- Hofer, M. (2002a). Familienbeziehungen in der Entwicklung. In M. Hofer, E. Wild, & P. Noack (Eds.), *Lehrbuch Familienbeziehungen: Eltern und Kinder in der Entwicklung* (2. Auflage.). Göttingen: Hogrefe.
- Hofer, M. (2002b). Theoretische Ansätze in der Familienpsychologie. In M. Hofer, E. Wild, & P. Noack (Eds.), *Lehrbuch Familienbeziehungen: Eltern und Kinder in der Entwicklung* (2. Auflage.). Göttingen: Hogrefe.
- Hofer, M., & Pikowsky, B. (2002). Familien mit Jugendlichen. In M. Hofer, E. Wild, & P. Noack (Eds.), *Lehrbuch Familienbeziehungen: Eltern und Kinder in der Entwicklung* (2. Auflage.). Göttingen: Hogrefe.
- Huber, H. P. (2008). *Allgemeine Klinische Psychologie*. Göttingen: Hogrefe.
- Kenny, M. E. (1987). The extent and function of parental attachment among first-year college students. *Journal of Youth and Adolescence, 16*(1), 17–29.
- Kim, K., Zarit, S. H., Birditt, K. S., & Fingerman, K. L. (2014). Discrepancy in reports of support exchanges between parents and adult offspring: Within- and between-family differences. *Journal of Family Psychology, 28*(2), 168–179. doi:10.1037/a0035735
- Kindler, H. (2009). Geschlechtsbezogene Aspekte der Bindungsentwicklung. In G. Spangler & P. Zimmermann (Eds.), *Die Bindungstheorie: Grundlagen, Forschung und Anwendung* (5. Auflage.). Stuttgart: Klett-Cotta.

-
- Kindler, H., & Grossmann, K. (2004). Vater-Kind-Bindung und die Rollen von Vätern in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder. In L. Ahnert (Ed.), *Frühe Bindung: Entstehung und Entwicklung*. München: Ernst Reinhardt.
- Kopp, J., & Steinbach, A. (2009). Generationenbeziehungen: Ein Test der intergenerational-stake-Hypothese. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, *61*(2), 283–294. doi:10.1007/s11577-009-0054-9
- Lefkowitz, E. S. (2005). “Things have gotten better”: Developmental changes among emerging adults after the transition to university. *Journal of Adolescent Research*, *20*(1), 40–63. doi:10.1177/0743558404271236
- Leopold, T. (2012). The legacy of leaving home: Long-term effects of coresidence on parent–child relationships. *Journal of Marriage and Family*, *74*(3), 399–412.
- Levitt, M. J., Silver, M. E., & Santos, J. D. (2007). Adolescents in transition to adulthood: Parental support, relationship satisfaction, and post-transition adjustment. *Journal of Adult Development*, *14*(1-2), 53–63. doi:10.1007/s10804-007-9032-5
- Lewis, M., Feiring, C., & Rosenthal, S. (2000). Attachment over time. *Child Development*, *71*(3), 707–720.
- Main, M. (2009). Desorganisation im Bindungsverhalten. In G. Spangler & P. Zimmermann (Eds.), G. Spangler, P. Zimmermann, F. Becker-Stoll, & K. Grossmann (Trans.), *Die Bindungstheorie: Grundlagen, Forschung und Anwendung* (5. Auflage.). Stuttgart: Klett-Cotta.

- Mandemakers, J. J., & Dykstra, P. A. (2008). Discrepancies in parent's and adult child's reports of support and contact. *Journal of Marriage and Family*, 70(2), 495–506.
- Nelson, L. J., Padilla-Walker, L. M., Carroll, J. S., Madsen, S. D., Barry, C. M., & Badger, S. (2007). "If you want me to treat you like an adult, start acting like one!" Comparing the criteria that emerging adults and their parents have for adulthood. *Journal of Family Psychology*, 21(4), 665–674. doi:10.1037/0893-3200.21.4.665
- Nordahl, K. B., Janson, H., Manger, T., & Zachrisson, H. D. (2014). Family concordance and gender differences in parent-child structured interaction at 12 months. *Journal of Family Psychology*, 28(2), 253–259. doi:10.1037/a0035977
- O'Connor, M., Sanson, A., Hawkins, M. T., Letcher, P., Toumbourou, J. W., Smart, D., ... Olsson, C. A. (2011). Predictors of positive development in emerging adulthood. *Journal of Youth and Adolescence*, 40(7), 860–874. doi:10.1007/s10964-010-9593-7
- Papastefanou, C. (1997). *Auszug aus dem Elternhaus: Aufbruch und Ablösung im Erleben von Eltern und Kindern*. Weinheim: Juventa.
- Papastefanou, C. (2000a). Der Auszug aus dem Elternhaus - ein vernachlässigter Gegenstand der Entwicklungspsychologie. *Zeitschrift Für Soziologie Der Erziehung Und Sozialisation*, 20(1), 55–69.
- Papastefanou, C. (2000b). Die Eltern-Kind-Beziehung in der Auszugsphase - die neue Balance zwischen Verbundenheit und Abgrenzung. *Zeitschrift Für Soziologie Der Erziehung Und Sozialisation*, 20(4), 379–390.

- Papastefanou, C. (2002). Familialer Wandel in der Auszugsphase: Hintergründe der verzögerten Ablösung. In B. Rollett & H. Werneck (Eds.), *Klinische Entwicklungspsychologie der Familie*. Göttingen: Hogrefe.
- Papastefanou, C., & Buhl, H. M. (2002). Familien mit Kindern im frühen Erwachsenenalter. In M. Hofer, E. Wild, & P. Noack (Eds.), *Lehrbuch Familienbeziehungen: Eltern und Kinder in der Entwicklung* (2. Auflage.). Göttingen: Hogrefe.
- Phares, V., Renk, K., Duhig, A. M., Fields, S., & Sly, J. (2009). Gender differences in positive and negative feelings between adolescents and their fathers and mothers. *Journal of Child and Family Studies*, *18*(2), 213–218. doi:10.1007/s10826-008-9221-2
- Pinquart, M., Feußner, C., & Ahnert, L. (2013). Meta-analytic evidence for stability in attachments from infancy to early adulthood. *Attachment & Human Development*, *15*(2), 189–218. doi:10.1080/14616734.2013.746257
- Proulx, C. M., & Helms, H. M. (2007). Mothers' and fathers' perceptions of change and continuity in their relationships with young adult sons and daughters. *Journal of Family Issues*, *29*(2), 234–261. doi:10.1177/0192513X07307855
- Raley, S., & Bianchi, S. (2006). Sons, daughters, and family processes: Does gender of children matter? *Annual Review of Sociology*, *32*(1), 401–421. doi:10.1146/annurev.soc.32.061604.123106

- Rollett, B. (2014). *Untersuchungsplan des Projektes "Familienentwicklung im Lebenslauf" (FIL)*. Wien: Arbeitsbereich Entwicklungspsychologie, Universität Wien.
- Rollett, B., & Werneck, H. (2002). Klinische Entwicklungspsychologie der Familie: Aufgaben und Perspektiven. In B. Rollett & H. Werneck (Eds.), *Klinische Entwicklungspsychologie der Familie*. Göttingen: Hogrefe.
- Rollett, B., & Werneck, H. (2008). *Das Längsschnittprojekt Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL): Familienbezogene und individuelle Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung im Jugendalter*. Wien: Universität, Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik.
- Rollett, B., & Werneck, H. (2012). *Das Längsschnittprojekt Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL): Der Übergang in das Erwachsenenalter- Gesundheitsverhalten, individuelle und Familienentwicklung*. Wien: Universität, Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik.
- Rollett, B., & Werneck, H. (2013). *Antrag auf Finanzierung des Projektes: Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL): "Emerging Adulthood" - familiäre und individuelle Bedingungen erfolgreichen Erwachsenwerdens*. Wien: Universität, Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik.
- Rollett, B., Werneck, H., & Hanfstingl, B. (2005). *Das Längsschnittprojekt Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL): Familienentwicklung beim*

Schulübertritt. Wien: Universität, Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik.

Scharfe, E., & Cole, V. (2006). Stability and change of attachment representations during emerging adulthood: An examination of mediators and moderators of change. *Personal Relationships*, *13*(3), 363–374.

Schneewind, K. A. (2001). Persönlichkeits- und Familienentwicklung im Generationenvergleich: Zusammenfassung einer Längsschnittstudie über 16 Jahre. *Zeitschrift Für Soziologie Der Erziehung Und Sozialisation*, *21*(1), 23–44.

Seiffge-Krenke, I. (2006). Leaving home or still in the nest? Parent-child relationships and psychological health as predictors of different leaving home patterns. *Developmental Psychology*, *42*(5), 864–876. doi:10.1037/0012-1649.42.5.864

Seiffge-Krenke, I. (2009). Leaving-home patterns in emerging adults: The impact of earlier parental support and developmental task progression. *European Psychologist*, *14*(3), 238–248. doi:10.1027/1016-9040.14.3.238

Seiffge-Krenke, I. (2010). Predicting the timing of leaving home and related developmental tasks: Parents' and children's perspectives. *Journal of Social and Personal Relationships*, *27*(4), 495–518. doi:10.1177/0265407510363426

Shapiro, A. (2004). Revisiting the generation gap: Exploring the relationships of parent/adult-child dyads. *The International Journal of Aging and Human Development*, *58*(2), 127–146.

- Sirsch, U., Dreher, E., Mayr, E., & Willinger, U. (2009). What does it take to be an adult in Austria?: Views of adulthood in Austrian adolescents, emerging adults, and adults. *Journal of Adolescent Research, 24*(3), 275–292. doi:10.1177/0743558408331184
- Sroufe, L. A. (2005). Attachment and development: A prospective, longitudinal study from birth to adulthood. *Attachment & Human Development, 7*(4), 349–367. doi:10.1080/14616730500365928
- Stayton, D. J., & Ainsworth, M. D. (1973). Individual differences in infant responses to brief, everyday separations as related to other infant and maternal behaviors. *Developmental Psychology, 9*(2), 226.
- Suitor, J. J., Sechrist, J., Plikuhn, M., Pardo, S. T., & Pillemer, K. (2008). Within-family differences in parent-child relations across the life course. *Current Directions in Psychological Science, 17*(5), 334–338. doi:10.1111/j.1467-8721.2008.00601.x
- Sullivan, K., & Sullivan, A. (1980). Adolescent–parent separation. *Developmental Psychology, 16*(2), 93.
- Van IJzendoorn, M. H., & Kroonenberg, P. M. (1988). Cross-cultural patterns of attachment: A meta-analysis of the strange situation. *Child Development, 59*(1), 147–156.
- Von Irmer, J., & Seiffge-Krenke, I. (2008). Der Einfluss des Familienklimas und der Bindungsrepräsentation auf den Auszug aus dem Elternhaus. *Zeitschrift Für Entwicklungspsychologie Und Pädagogische Psychologie, 40*(2), 69–78. doi:10.1026/0049-8637.40.2.69

-
- Ward, R. A., & Spitze, G. D. (2007). Nestleaving and coresidence by young adult children: The role of family relations. *Research on Aging, 29*(3), 257–277. doi:10.1177/0164027506298225
- Waters, E., & Cummings, E. M. (2000). A secure base from which to explore close relationships. *Child Development, 71*(1), 164–172.
- Waters, E., Merrick, S., Treboux, D., Crowell, J., & Albersheim, L. (2000). Attachment security in infancy and early adulthood: A twenty-year longitudinal study. *Child Development, 71*(3), 684–689.
- Weinfield, N. S., Sroufe, L. A., & Egeland, B. (2000). Attachment from infancy to early adulthood in a high-risk sample: Continuity, discontinuity, and their correlates. *Child Development, 71*(3), 695–702.
- Weinfield, N. S., Whaley, G. J., & Egeland, B. (2004). Continuity, discontinuity, and coherence in attachment from infancy to late adolescence: Sequelae of organization and disorganization. *Attachment & Human Development, 6*(1), 73–97. doi:10.1080/14616730310001659566
- Willson, A. E., Shuey, K. M., Elder, G. H., & Wickrama, K. A. S. (2006). Ambivalence in mother-adult child relations: a dyadic analysis. *Social Psychology Quarterly, 69*(3), 235–252.
- Woodhouse, S. S., Dykas, M. J., & Cassidy, J. (2009). Perceptions of secure base provision within the family. *Attachment & Human Development, 11*(1), 47–67. doi:10.1080/14616730802500792
- Zimmermann, P., & Becker-Stoll, F. (2002). Stability of attachment representations during adolescence: the influence of ego-identity status. *Journal of Adolescence, 25*(1), 107–124. doi:10.1006/jado.2001.0452

Zimmermann, P., Spangler, G., Schieche, M., & Becker-Stoll, F. (2009). Bindung im Lebenslauf: Determinanten, Kontinuität, Konsequenzen und künftige Perspektiven. In G. Spangler & P. Zimmermann (Eds.), *Die Bindungstheorie: Grundlagen, Forschung und Anwendung* (5. Auflage.). Stuttgart: Klett-Cotta.

Zulauf-Logoz, M. (2004). Die Desorganisation der frühen Bindung und ihre Konsequenzen. In L. Ahnert (Ed.), *Frühe Bindung: Entstehung und Entwicklung*. München: Ernst Reinhardt.

15. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Mütterstichprobe der ersten Erhebungswelle (t1) (die Prozentangaben beziehen sich auf alle teilnehmenden Familien)	44
Tabelle 2: Teilnahmequoten zu den acht Erhebungswellen des FIL-Projektes	44
Tabelle 3: Beispielitems des Bindungsfragebogens für die Skala „Vertrauen“	47
Tabelle 4: Beispielitems des Bindungsfragebogens für die Skala „Kommunikation“	47
Tabelle 5: Beispielitems des Bindungsfragebogens für die Skala „negative emotionale Beziehung“	47
Tabelle 6: Beispielitems des Bindungsfragebogens für die Skala „Entfremdung“	47
Tabelle 7: Beispielitems der Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens	49
Tabelle 8: Reliabilitätsanalyse der Bindungsskalen für Mütter	55
Tabelle 9: Reliabilitätsanalyse der Bindungsskalen für Väter	55
Tabelle 10: Häufigkeiten der jungen Erwachsenen in den Mütterbindungsclustern zu t8....	58
Tabelle 11: Levene´s Test auf Homogenität der Varianzen.....	58
Tabelle 12: Parameter des Kruskal-Wallis Tests zur Unterscheidung der Mütterbindungscluster hinsichtlich der Beziehungsausprägungen	58
Tabelle 13: Post-Hoc Test nach Tamhane (Mütterbindungscluster).....	59
Tabelle 14: Korrelationen der Mütterbindungsskalen mit den Diskriminanzfunktionen..	60
Tabelle 15: Positionen der Mütterbindungscluster auf den Diskriminanzfunktionen.....	60
Tabelle 16: Klassifikationsmatrix Mütterbindungscluster	61
Tabelle 17: Häufigkeiten der jungen Erwachsenen in den jeweiligen Väterbindungsclustern	63
Tabelle 18: Levene´s Test auf Homogenität der Varianzen.....	63
Tabelle 19: Parameter des Kruskal-Wallis Tests zur Unterscheidung der Väterbindungscluster hinsichtlich der Skalen des Bindungsfragebogens	64
Tabelle 20: Post-Hoc Tests nach Tamhane (Väterbindungscluster)	64
Tabelle 21: Korrelationen der Väterbindungsskalen mit den Diskriminanzfunktionen....	65
Tabelle 22: Position der Gruppenzentroide der Väterbindungscluster in den Diskriminanzfunktionen.....	66
Tabelle 23: Klassifikationsmatrix Väterbindungscluster	67
Tabelle 24: Parameter des Wilcoxon Vorzeichen-Rang Tests (Beziehung zur Mutter und zum Vater).....	67

Tabelle 25: Kreuztabelle der Mütterbindungscluster und der Väterbindungscluster zu t8 (n=129).....	68
Tabelle 26: Kreuztabelle der Mütterbindungscluster und der Väterbindungscluster für weibliche junge Erwachsene (N=72)	69
Tabelle 27: Kreuztabelle der Mütterbindungscluster und der Väterbindungscluster für männliche junge Erwachsene (n=57).....	70
Tabelle 28: Parameter des Mann-Whitney U-Tests für männliche und weibliche junge Erwachsene und die Beziehung zur Mutter	71
Tabelle 29: Parameter des Mann-Whitney U-Tests für männliche und weibliche junge Erwachsene und die Beziehung zum Vater.....	71
Tabelle 30: Kreuztabelle Geschlecht der jungen Erwachsenen und Mütterbindungscluster (n=134).....	72
Tabelle 31: Kreuztabelle Geschlecht der jungen Erwachsenen und Väterbindungscluster (n=130).....	72
Tabelle 32: Deskriptivstatistik der Mütterbindungsskalen (t6, t7 und t8).....	73
Tabelle 33: Mauchly's Test auf Sphärizität (Mütterbindungsskalen)	74
Tabelle 34: Parameter der Varianzanalyse mit Messwiederholung für die Beziehungsausprägungen zur Mutter (t6, t7 und t8).....	74
Tabelle 35: Paarweise Vergleiche der Erhebungszeitpunkte t6, t7 und t8 (Beziehungsausprägungen zur Mutter)	74
Tabelle 36: Deskriptivstatistik der Väterbindungsskalen (t6, t7 und t8).....	76
Tabelle 37: Mauchly's Test auf Sphärizität (Väterbindungsskalen zu t6, t7 und t8).....	77
Tabelle 38: Parameter der Varianzanalyse mit Messwiederholung (Beziehungsausprägungen zum Vater zu t6, t7 und t8)	77
Tabelle 39: Paarweise Vergleiche der Erhebungswellen t6, t7 und t8 (Beziehungsausprägungen zum Vater)	78
Tabelle 40: Deskriptivstatistik der Mütterbindungsskalen für sicher, ambivalent und unsicher gebundene junge Erwachsene (t6, t7 und t8).....	80
Tabelle 41: Mauchly's Test auf Sphärizität (Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8 bei sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen)	80
Tabelle 42: Parameter der Varianzanalyse mit Messwiederholung für die Zeitpunkte t6, t7 und t8 für sicher, ambivalent und unsicher gebundene junge Erwachsene (Beziehung zur Mutter)	81
Tabelle 43: Paarweise Vergleiche der sicher gebundenen jungen Erwachsenen (Beziehungsausprägungen zur Mutter zu t6, t7 und t8)	82

Tabelle 44: Ausprägungen von Proband 57 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8	86
Tabelle 45: Ausprägungen von Proband 68 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8	87
Tabelle 46: Ausprägungen von Proband 128 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8	88
Tabelle 47: Ausprägungen von Proband 167 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8	89
Tabelle 48: Mann-Whitney U-Test (unsicher gebundene junge Erwachsene und Vollständigkeit der Daten)	91
Tabelle 49: Deskriptivstatistik der Väterbindungsskalen für t6, t7 und t8 (sicher, ambivalent und unsicher gebundene junge Erwachsene).....	92
Tabelle 50: Mauchly´s Test auf Sphärizität (Beziehungsausprägungen zum Vater bei sicher, ambivalent und unsicher gebundenen jungen Erwachsenen zu t6, t7 und t8)	93
Tabelle 51: Parameter der Varianzanalyse mit Messwiederholung (sicher, ambivalent und unsicher gebundene junge Erwachsene)	93
Tabelle 52: Paarweise Vergleiche (t6, t7 und t8 in Bezug auf die Beziehungsausprägungen bei sicher gebundenen jungen Erwachsenen).....	94
Tabelle 53: Kreuztabelle der Mütterbindungscluster zu t6 und t8 (n=122)	98
Tabelle 54: Kreuztabelle der Mütterbindungscluster zu t7 und t8 (n=125)	98
Tabelle 55: Kreuztabelle der Väterbindungscluster zu t6 und t8 (n=119)	99
Tabelle 56: Kreuztabelle der Väterbindungscluster zu t7 und t8 (n=121)	100
Tabelle 57: Reliabilitäten der Skalen des Zweierbeziehungsfragebogens für Mütter und Väter.....	101
Tabelle 58: Korrelationsmatrix der Mutter-Kind Beziehung (n=133)	102
Tabelle 59: Korrelationsmatrix der Vater-Kind Beziehung (n=118)	103
Tabelle 60: Levene´s Test auf Homogenität der Varianzen.....	105
Tabelle 61: Parameter des Kruskal-Wallis Tests (Mutter-Kind Beziehung Typenansatz)	105
Tabelle 62: Post-Hoc Test nach Tamhane (Mutter-Kind Beziehung Typenansatz).....	106
Tabelle 63: Levene´s Test auf Homogenität der Varianzen.....	108
Tabelle 64: Parameter des Kruskal-Wallis Tests (Vater-Kind Beziehung Typenansatz)	108
Tabelle 65: Post-Hoc Vergleiche nach Tamhane (Vater-Kind Beziehung Typenansatz)	109
Tabelle 66: Levene´s Test auf Homogenität der Varianzen.....	111

Tabelle 67: Parameter des Mann-Whitney U-Tests (Beziehung zur Mutter und Wohnsituation).....	111
Tabelle 68: Levene´s Test auf Homogenität der Varianzen (weibliche und männliche junge Erwachsene)	112
Tabelle 69: Parameter des t-Tests für unabhängige Stichproben (Beziehungsausprägungen der weiblichen und männlichen jungen Erwachsenen und Wohnsituation).....	112
Tabelle 70: Levene´s Test auf Homogenität der Varianzen.....	113
Tabelle 71: Parameter des Mann-Whitney U-Tests (Beziehung zum Vater und Wohnsituation).....	113
Tabelle 72: Levene´s Test auf Homogenität der Varianzen (weibliche und männliche junge Erwachsene und Wohnsituation).....	114
Tabelle 73: Parameter des U-Tests (Beziehungsausprägungen männlicher und weiblicher junger Erwachsener und Wohnsituation)	114
Tabelle 74: Kreuztabelle Bindung an die Mutter und Wohnsitz der jungen Erwachsenen	115
Tabelle 75: Kreuztabelle der Bindung an den Vater und Wohnsitz der jungen Erwachsenen	116

16. **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Prozentuelle Darstellung der Haupttätigkeit der jungen Erwachsenen zu t8	45
Abbildung 2: Mittelwerte der Mütterbindungscluster in den Skalen des Bindungsfragebogens	57
Abbildung 3: Verteilung der Mütterbindungscluster in den Diskriminanzfunktionen	61
Abbildung 4: Mittelwerte der Väterbindungscluster in den Skalen des Bindungsfragebogens	62
Abbildung 5: Verteilung der Väterbindungscluster anhand der Diskriminanzfunktionen	66
Abbildung 6: Beziehungsausprägungen zur Mutter zu den Zeitpunkten t6, t7 und t8	76
Abbildung 7: Beziehungsausprägungen zum Vater (t6, t7 und t8)	79
Abbildung 8: Entwicklung der Beziehungsausprägungen zur Mutter (sichere Bindung).....	83
Abbildung 9: Entwicklung der Beziehungsausprägungen zur Mutter (ambivalente Bindung).....	84
Abbildung 10: Entwicklung der Beziehungsausprägungen zur Mutter (unsichere Bindung).....	85
Abbildung 11: Ausprägungen von Proband 57 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8	87
Abbildung 12: Ausprägungen von Proband 68 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8	88
Abbildung 13: Ausprägungen von Proband 128 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8	89
Abbildung 14: Ausprägungen von Proband 167 in den Mütterbindungsskalen zu t6, t7 und t8	90
Abbildung 15: Entwicklung der Beziehungsausprägungen zum Vater (sichere Bindung)	95
Abbildung 16: Entwicklung der Beziehungsausprägungen zum Vater (ambivalente Bindung).....	96
Abbildung 17: Entwicklung der Beziehungsausprägungen zum Vater (unsichere Bindung)	97

17. Anhang

A 1 – Clusteranalyse nach Ward Mütterbindung

Agglomeration Schedule

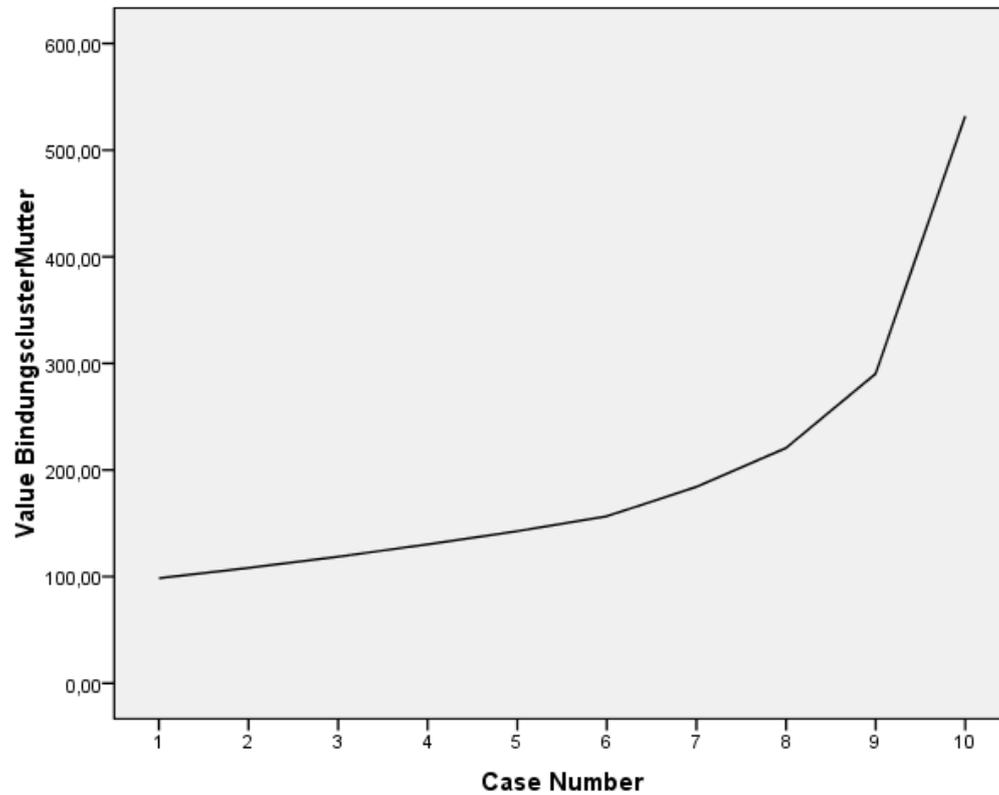
Stage	Cluster Combined		Coefficients	Stage Cluster First Appears		Next Stage
	Cluster 1	Cluster 2		Cluster 1	Cluster 2	
1	30	96	,000	0	0	23
2	9	33	,000	0	0	38
3	36	130	,016	0	0	33
4	32	106	,033	0	0	37
5	8	25	,057	0	0	38
6	47	132	,080	0	0	35
7	108	118	,114	0	0	93
8	41	104	,152	0	0	54
9	16	82	,191	0	0	53
10	67	68	,229	0	0	53
11	29	62	,268	0	0	32
12	60	81	,308	0	0	69
13	72	115	,348	0	0	71
14	27	31	,388	0	0	82
15	37	75	,428	0	0	55
16	114	124	,478	0	0	25
17	85	111	,528	0	0	30
18	4	15	,578	0	0	44
19	34	119	,628	0	0	43
20	87	88	,683	0	0	81
21	7	105	,745	0	0	61
22	23	79	,807	0	0	62
23	30	48	,874	1	0	56
24	2	66	,941	0	0	65
25	114	121	1,009	16	0	46
26	63	102	1,081	0	0	49
27	11	74	1,152	0	0	80

28	89	94	1,226	0	0	93
29	95	129	1,300	0	0	98
30	10	85	1,373	0	17	47
31	22	51	1,452	0	0	48
32	29	55	1,531	11	0	63
33	36	61	1,613	3	0	48
34	44	122	1,702	0	0	114
35	47	97	1,797	6	0	67
36	38	125	1,896	0	0	74
37	32	116	1,998	4	0	58
38	8	9	2,109	5	2	42
39	35	69	2,243	0	0	75
40	45	73	2,381	0	0	75
41	26	50	2,518	0	0	62
42	8	103	2,659	38	0	92
43	24	34	2,802	0	19	77
44	4	113	2,946	18	0	63
45	58	134	3,090	0	0	106
46	70	114	3,242	0	25	96
47	10	12	3,407	30	0	80
48	22	36	3,574	31	33	69
49	54	63	3,740	0	26	109
50	3	59	3,911	0	0	104
51	5	52	4,082	0	0	87
52	39	76	4,256	0	0	87
53	16	67	4,433	9	10	66
54	41	56	4,617	8	0	84
55	19	37	4,809	0	15	112
56	30	107	5,001	23	0	120
57	28	65	5,195	0	0	79
58	32	46	5,390	37	0	86
59	40	91	5,589	0	0	103
60	110	112	5,802	0	0	76
61	7	42	6,055	21	0	86
62	23	26	6,312	22	41	83

63	4	29	6,571	44	32	100
64	18	127	6,833	0	0	73
65	2	14	7,109	24	0	94
66	16	71	7,388	53	0	109
67	47	90	7,675	35	0	99
68	17	92	7,979	0	0	89
69	22	60	8,287	48	12	77
70	109	117	8,607	0	0	105
71	57	72	8,931	0	13	84
72	83	100	9,259	0	0	91
73	18	80	9,602	64	0	108
74	20	38	9,951	0	36	107
75	35	45	10,340	39	40	95
76	110	131	10,738	60	0	85
77	22	24	11,141	69	43	97
78	101	120	11,555	0	0	105
79	28	84	12,004	57	0	113
80	10	11	12,482	47	27	92
81	1	87	12,984	0	20	94
82	21	27	13,502	0	14	103
83	23	126	14,050	62	0	96
84	41	57	14,642	54	71	100
85	98	110	15,245	0	76	111
86	7	32	15,871	61	58	98
87	5	39	16,527	51	52	95
88	6	64	17,192	0	0	125
89	17	77	17,862	68	0	116
90	49	99	18,563	0	0	112
91	43	83	19,277	0	72	115
92	8	10	20,036	42	80	99
93	89	108	20,825	28	7	97
94	1	2	21,749	81	65	119
95	5	35	22,687	87	75	107
96	23	70	23,627	83	46	108
97	22	89	24,657	77	93	114

98	7	95	25,715	86	29	118
99	8	47	26,828	92	67	106
100	4	41	27,980	63	84	104
101	13	133	29,146	0	0	121
102	53	93	30,507	0	0	128
103	21	40	31,869	82	59	116
104	3	4	33,236	50	100	119
105	101	109	34,630	78	70	111
106	8	58	36,115	99	45	117
107	5	20	37,677	95	74	113
108	18	23	39,290	73	96	126
109	16	54	41,112	66	49	117
110	78	86	43,146	0	0	121
111	98	101	45,277	85	105	123
112	19	49	47,579	55	90	122
113	5	28	50,003	107	79	122
114	22	44	52,707	97	34	118
115	43	123	55,741	91	0	124
116	17	21	58,950	89	103	125
117	8	16	62,471	106	109	126
118	7	22	66,004	98	114	129
119	1	3	69,779	94	104	120
120	1	30	73,746	119	56	129
121	13	78	78,178	101	110	123
122	5	19	83,049	113	112	127
123	13	98	90,081	121	111	130
124	43	128	98,476	115	0	128
125	6	17	108,235	88	116	127
126	8	18	118,616	117	108	131
127	5	6	130,300	122	125	130
128	43	53	142,625	124	102	132
129	1	7	156,637	120	118	131
130	5	13	184,236	127	123	132
131	1	8	220,736	129	126	133
132	5	43	290,320	130	128	133

133	1	5	532,000	131	132	0
-----	---	---	---------	-----	-----	---



A 2 - Clusteranalyse nach Ward Väterbindung

Agglomeration Schedule

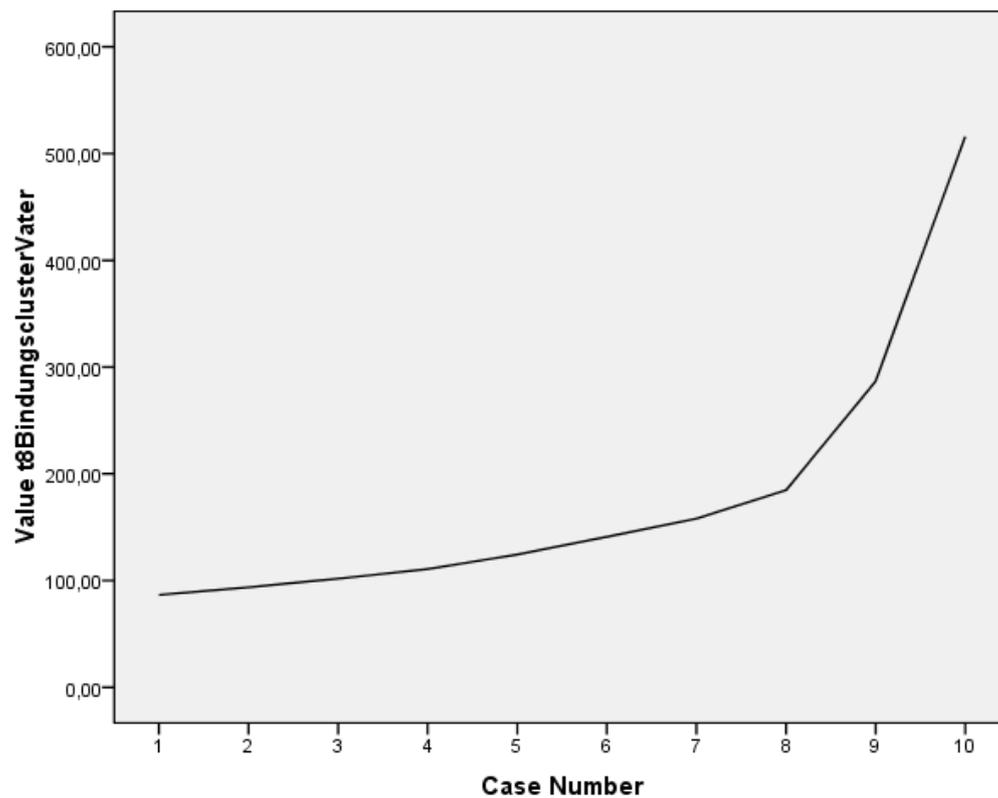
Stage	Cluster Combined		Coefficients	Stage Cluster First Appears		Next Stage
	Cluster 1	Cluster 2		Cluster 1	Cluster 2	
1	35	50	,000	0	0	18
2	14	15	,005	0	0	75
3	9	11	,013	0	0	78
4	22	45	,027	0	0	47
5	51	95	,053	0	0	29
6	42	57	,081	0	0	83
7	8	26	,108	0	0	45
8	10	127	,135	0	0	50
9	46	128	,173	0	0	60

10	97	125	,212	0	0	48
11	24	88	,251	0	0	35
12	21	29	,294	0	0	21
13	25	31	,336	0	0	48
14	7	120	,378	0	0	55
15	47	94	,422	0	0	66
16	34	36	,473	0	0	28
17	28	60	,523	0	0	51
18	35	54	,574	1	0	64
19	103	111	,627	0	0	43
20	13	79	,680	0	0	58
21	21	115	,734	12	0	37
22	52	84	,789	0	0	38
23	6	53	,848	0	0	24
24	6	68	,907	23	0	60
25	106	108	,967	0	0	73
26	56	86	1,032	0	0	43
27	43	118	1,099	0	0	87
28	32	34	1,172	0	16	54
29	51	110	1,246	5	0	77
30	121	130	1,324	0	0	97
31	69	116	1,402	0	0	42
32	61	114	1,484	0	0	51
33	59	65	1,569	0	0	64
34	81	101	1,654	0	0	59
35	24	66	1,746	11	0	41
36	62	99	1,839	0	0	72
37	21	92	1,933	21	0	46
38	44	52	2,042	0	22	84
39	39	89	2,166	0	0	52
40	40	105	2,292	0	0	92
41	24	100	2,426	35	0	75
42	38	69	2,561	0	31	65
43	56	103	2,697	26	19	89
44	19	64	2,835	0	0	77

45	8	72	2,975	7	0	62
46	21	109	3,119	37	0	91
47	22	78	3,268	4	0	56
48	25	97	3,420	13	10	68
49	55	70	3,573	0	0	80
50	10	96	3,728	8	0	63
51	28	61	3,885	17	32	79
52	39	83	4,061	39	0	74
53	82	126	4,240	0	0	98
54	32	87	4,429	28	0	67
55	7	117	4,623	14	0	72
56	22	75	4,819	47	0	96
57	49	123	5,017	0	0	99
58	13	122	5,216	20	0	86
59	81	112	5,417	34	0	95
60	6	46	5,619	24	9	93
61	80	102	5,826	0	0	87
62	8	107	6,076	45	0	90
63	10	27	6,331	50	0	98
64	35	59	6,596	18	33	79
65	23	38	6,874	0	42	82
66	47	71	7,157	15	0	102
67	32	74	7,444	54	0	101
68	2	25	7,740	0	48	100
69	76	119	8,039	0	0	117
70	58	104	8,339	0	0	89
71	20	90	8,638	0	0	115
72	7	62	8,951	55	36	93
73	106	113	9,268	25	0	103
74	30	39	9,589	0	52	83
75	14	24	9,923	2	41	107
76	12	77	10,282	0	0	106
77	19	51	10,693	44	29	97
78	9	63	11,125	3	0	110
79	28	35	11,577	51	64	95

80	4	55	12,053	0	49	111
81	37	41	12,532	0	0	90
82	17	23	13,021	0	65	99
83	30	42	13,520	74	6	104
84	44	48	14,031	38	0	101
85	18	73	14,569	0	0	113
86	1	13	15,126	0	58	96
87	43	80	15,684	27	61	108
88	33	91	16,244	0	0	113
89	56	58	16,825	43	70	102
90	8	37	17,420	62	81	104
91	21	67	18,078	46	0	108
92	40	98	18,755	40	0	116
93	6	7	19,444	60	72	107
94	3	93	20,147	0	0	106
95	28	81	20,922	79	59	100
96	1	22	21,767	86	56	110
97	19	121	22,704	77	30	103
98	10	82	23,655	63	53	105
99	17	49	24,610	82	57	112
100	2	28	25,600	68	95	111
101	32	44	26,717	67	84	114
102	47	56	28,027	66	89	118
103	19	106	29,368	97	73	115
104	8	30	30,857	90	83	114
105	10	85	32,640	98	0	116
106	3	12	34,485	94	76	109
107	6	14	36,438	93	75	120
108	21	43	38,612	91	87	122
109	3	16	40,909	106	0	125
110	1	9	43,234	96	78	120
111	2	4	45,662	100	80	118
112	17	129	48,255	99	0	123
113	18	33	51,300	85	88	119
114	8	32	54,703	104	101	121

115	19	20	58,897	103	71	121
116	10	40	63,302	105	92	123
117	76	124	68,230	69	0	124
118	2	47	73,163	111	102	122
119	5	18	79,825	0	113	124
120	1	6	86,585	110	107	127
121	8	19	93,649	114	115	126
122	2	21	101,776	118	108	127
123	10	17	110,764	116	112	126
124	5	76	124,401	119	117	125
125	3	5	140,964	109	124	128
126	8	10	158,096	121	123	128
127	1	2	184,703	120	122	129
128	3	8	286,748	125	126	129
129	1	3	516,000	127	128	0



Lebenslauf

Lisa Jägersberger

2008-2014	Diplomstudium Psychologie, Universität Wien
2012-2013	Österreichische Autistenhilfe, Praktikum
2000-2008	Gymnasium, humanistischer Zweig
1996-2000	Volksschule